Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 24. Oktober 1904. — 5 Uhr-Ausgabe. | 16. Jahrgang. — No. 251

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Associated Preß.")

Ausland.

Schlimmer Zwischenfall!

Russisches Ostsee-Geschwader bringt wehrlose britische Fischerboote zum Sinken. — 2 oder mehr Todte und viele Verwundete gab es! — Erstaunlicher „Schnitzer", sagt man in Berlin. — Der Protest Englands. — Kein Krieg zwischen beiden Mächten erwartet. — Kommt es aber dahin, so ist Englands Flotte bereit! — Dürftige Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Hull, England, 24. Okt. Zu früher Stunde Samstag Morgen ist die Fischerflotte aus dem hiesigen Hafen vom russischen Ostsee-Geschwader angegriffen worden. Ein Fischerboot mindestens wurde durch Granaten zum Sinken gebracht; ein zweites wird ebenfalls vermißt. Von 2 getödteten Fischern weiß man bestimmt, und man glaubt außerdem, daß die ganze Bemannung eines anderen Fischerbootes, des „Wren", mit ihrem Fahrzeug untergegangen ist!

Das andere Fahrzeug ist das Dampf-Schleppnetz-Boot „Crane". Kapt. Smith und der Maat Leggett, die zwei Getödteten auf diesem Boot, wurden durch einen einzigen Schuß förmlich enthauptet! Alle Uebrigen sollen verwundet sein. 18 Verwundete befinden sich hier unter Behandlung!

Die Dampfschleppnetz-Boote „Marlmein" und „Mino", welche, durch Schüsse schwer beschädigt, hier eintrafen, brachten die erste Nachricht von der Geschichte, welche alsbald furchtbare Aufregung hervorrief! „Mino" hat 16 Löcher im Bug.

„Moulmein" hatte beim Einlaufen dahier die Flagge auf Halbmast gesenkt. Sein Befehlshaber erzählte, daß die Boote Samstag früh um 1 Uhr etwa 220 Meilen nordöstlich von Spurn Head auf der Nordsee, bei nebligem Wetter, fischten, als man in unbestimmter Linie die Umrisse mehrerer Schiffe, anscheinend Kriegsschiffe, bemerkte, die in einer Reihe fuhren und alsbald Suchlichter auf die Fischerboote richteten.

Im Schein dieser Suchlichter bemerkte die Bemannung des „Moulmein", daß Torpedoboote nahten, anscheinend mit der Absicht, dieses Fischerboot zu besteigen. Das Boot dampfte indeß weg und bald sahen die Fischer zu ihrem Entsetzen, daß auf sie gefeuert wurde! Das Bombardement dauerte etwa 20 Minuten.

Die Rechtsvertreter der Besitzer von 50 Fischerbooten haben einen geharnischten Protest an das Auswärtige Amt und an die Admiralität gerichtet.

Berlin, 24. Okt. „Ein erstaunlicher Schnitzer" — dies ist das amtliche deutsche Urtheil über den Angriff des russischen Ostsee-Geschwaders auf die britischen Fischerboote. Man nimmt an, daß die russische Regierung Genugthuung leisten werde, sobald sie einen amtlichen Bericht über die Geschichte erhalten hat, der wahrscheinlich heute von irgend einem französischen Hafen aus telegraphirt wird. Die Aufregung in Großbritannien über den Vorfall wird hier als vollkommen gerechtfertigt betrachtet; doch glaubt man, daß das britische Kabinet einfach einen beklagenswerthen Fehler vorschneller Offiziere drin sehen wird.

Deutsche Flotten-Offiziere verweisen auf den Vorfall als ein Anzeichen dafür, daß das russische Ostsee-Geschwader keine guten Offiziere habe.

London, 24. Okt. (1.23 Uhr Nachmittags.) Der britische Sekretär des Auswärtigen Lansdowne trifft heute Nachmittag vom Lange hier ein. Bis zu seiner Ankunft geschieht nichts Amtliches bezüglich des Zwischenfalls auf der Nordsee, wobei das zweite russische Pazifik-Geschwader eines oder mehrere britische Fischerboote zum Sinken brachte und mehrere Fischer tödtete oder verwundete.

Obwohl die öffentliche Meinung darauf besteht, daß die vollste Genugthuung geleistet werde, zeigt sich doch keine ungewöhnliche Aufregung, und man glaubt offenbar nicht, daß internationale Verwicklungen aus dem Vorfall entstehen werden.

Die Geschäfte an der Börse wurden von der Geschichte nur leicht und vorübergehend beeinflußt.

Das Auswärtige Amt war bereits heute Vormittag dicht gefüllt von seefahrenden Leuten, welche mit der Fischerflotte in Verbindung stehen, und dieselben wurden von den Beamten gründlich ausgefragt, damit Lord Lansdowne ein möglichst reichhaltiges Thatsachen-Material zur Verfügung hat, das er bei seinem Protest benutzen kann.

St. Petersburg, 24. Okt. (2.15 Nachmittags.) Bis jetzt haben die russischen Behörden noch keine amtlichen Nachrichten vom Vize-Admiral Rojestwensky (dem Befehlshaber des ausgefahrenen Ostsee-Geschwaders) oder von sonstigen russischen Quellen über das Feuern des Geschwaders auf britische Fischerboote am Samstag früh, auf der Nordsee. Die Behörden sind ganz verblüfft über die Preß-Berichte hierüber und können vorläufig noch gar nicht glauben, daß die betreffenden Darstellungen zutreffend seien. Aus diesem Grunde wollte auch der Zensor die Veröffentlichung der auswärtigen Berichte über den Vorfall nicht gestatten!

In diplomatischen Kreisen hat der Vorfall riesiges Aufsehen gemacht. Indeß übte er merkwürdigerweise gar keine Wirkung auf die Börse dahier.

London, 24. Okt. Nachdem der Sekretär des Auswärtigen, Lansdowne, heute Nachmittag hier eingetroffen war und eine längere Besprechung mit König Edward gehabt hatte, wurden dringliche Protest-Noten an die russische Regierung gesandt, sowohl durch den Botschafter Hardinge, wie auch durch den russischen Botschafter in London.

König Edward sandte an den Bürgermeister von Hull eine Beileids-Depesche für die betroffenen Fischer und ihre Familien.

Der russische Botschafter in London, Graf Benckendorff, trifft erst kurz vor Mitternacht in der Stadt ein und kann daher erst am Dienstag den britischen Sekretär des Auswärtigen sehen. Man erwartet, daß bis dahin auch der russische Minister des Auswärtigen, Graf Lamsdorff, seine Weisungen dem Grafen Benckendorff übermittelt haben wird. Bis der Bericht vom Befehlshaber jenes russischen Geschwaders, Vize-Admiral Rojestwensky, nach St. Petersburg gelangt, mögen übrigens noch mehrere Tage verstreichen, und ehe sie diesen Bericht hat, dürfte sich die russische Regierung auf allgemeine Entschuldigungen und Vertröstungen beschränken.

Jedermann weist den Gedanken, daß über diese Geschichte Krieg zwischen Großbritannien und Rußland entstehen könnte, weit von sich, — doch gibt man zu, daß dieselbe die englisch-russischen Beziehungen bis zu einem Punkte spannen wird, auf welchem die beiderseitige Diplomatie ernstlich auf Probe gestellt wird!

Sollte es indeß zum Aeußersten kommen, so wäre Englands Flotte gut vorgesehen! 46 gewaltige britische Kriegsschiffe, das Deck gefechtsbereit, ankern zu Devonport und Portsmouth und warten des etwaigen Befehles von Admiral Seymour, das russische Ostsee-Geschwader zu verfolgen und zu vernichten!

London, 24. Okt. Es ist möglich, daß Vize-Admiral Beresford, der sich mit dem britischen Kanal-Flottengeschwader zu Gibraltar (beinahe im Pfad des russischen Ostsee-Geschwaders) befindet, Weisung erhält, sich durch ein Kreuzerboot mit dem russischen Vize-Admiral in Verbindung zu setzen, um die Verhandlungen wegen des Feuerns auf britische Fischerboote zu rascherer Erledigung zu bringen. In entsprechender Weise war dies ja auch gegenüber den russischen Freiwilligendampfern „Smolensk" und „St. Petersburg" geschehen, welche britische Privatdampfer angehalten hatten.

Ungewöhnliche Thätigkeit herrscht in der britischen Admiralität; doch ist noch kein bestimmter Schritt gethan worden, infolge Abwesenheit von Lord Selborne, dem Ersten Lord der Admiralität.

Die britische Mittelmeer-Flotte liegt in der Nähe von Venedig, und das einheimische Geschwader kreuzt unfern der schottischen Küste. Da außerdem, wie gesagt, ein britisches Geschwader zu Gibraltar liegt, so befinden sich drei britische Flotten in sehr guten Stellungen für eine Kundgebung, — wenn eine solche erforderlich sein sollte.

Zwischen 200 und 300 Schüsse wurden von dem russischen Geschwader im Ganzen auf die Fischerboote abgefeuert.

Es hatte geheißen, die Russen hätten vielleicht die Schleppnetz-Boote für Torpedoboote gehalten. Kapitän Peaker aber, vom Boot „Magpie", sagt dies sei ganz unmöglich gewesen, trotz des Nebels.

Der Kapitän sagt außerdem, jeder Matrose wisse, daß jene Gewässer Fischerei-Grund seien, und Niemand habe die Spezial-Lichter der britischen Fischerflotte für Signale halten können. Es erscheint auch sehr merkwürdig, daß die Torpedoboote des russischen Geschwaders keines der Fischerboote bestiegen, oder bis in die Anruf-Nähe fuhren, ehe sie feuerten.

Im russischen Botschafteramt dahier meint man, das russische Geschwader habe wohl gar nicht gewußt, daß es mit dem Schießen irgendwelchen Schaden gethan, und sei deshalb ohne Weiteres davongedampft.

Tokio, 24. Okt. Feldmarschall Oyama meldet jetzt, daß die Gesammtzahl der russischen Todten, welche unweit Schakhe gefunden wurden, 13,333 beträgt.

(Die Japaner geben bekanntlich ihre Verluste an Todten auf mindestens 9000 Mann an. Die Zahl der Verwundeten auf jeder der beiden Seiten wird auf etwas über oder unter 50,000 Mann geschätzt. Somit würde sich ein Gesammtverlust von etwa 123,000 Mann ergeben!)

St. Petersburg, 24. Okt. Nach einer offiziellen Meldung des Generals Kuropatkin an den Zaren verstrich die Nacht von Samstag auf Sonntag ruhig, und Sonntag Vormittag um 9 Uhr belästigten die russischen Freiwilligen-Scharfschützen die Japaner, welche die russischen Vorposten anzugreifen suchten, aber durch das russische Feuer allenthalben zurückgetrieben wurden.

St. Petersburg, 24. Okt. Der Zensor hat schließlich doch die Veröffentlichung der Nachrichten über das Feuern des russischen Ostsee-Geschwaders auf britische Fischerboote gestattet, — jedoch dürfen die Blätter nur die einfache Angabe bringen, daß 2 Fischerboote zum Sinken gebracht worden seien.

General Oku's Hauptquartier, Freitag, 21. Okt. (Ueber Fusan, Korea, 24. Okt.) Beim Säubern des Kampffeldes in der Nähe des Dorfes Schakhe fanden die Japaner 9 aufgegebene russische Geschütze.

Beide Armeen ruhen augenblicklich auf ihren Waffen. Es wird aber eine große Schlacht südlich vom Hunfluß erwartet. Vorposten- und Streifwachen-Scharmützel dauern fort. Japanische Verstärkungen langen in großer Zahl an.

St. Petersburg, 24. Okt. (6.15 Uhr Abends.) Es gab heute keine neuen Kriegs-Nachrichten von Belang. General Sakharow hatte schon frühmorgens telegraphirt, daß die Situation unverändert sei.

Das russische Kriegsamt kann die Angabe, daß die Russen Bentsiaputze besetzt (oder wiederbesetzt) hätten, nicht bestätigen. (Der Name muß vielleicht anders lauten. Bentsiaputze war bekanntlich von den Russen schon zu Beginn ihres neuerlichen Vorrückens besetzt worden und liegt beträchtlich weit aus dem Weg der jüngsten Kämpfe.)

In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde, wie General Sakharow telegraphirt, nicht gekämpft.

Die Russen begruben auf dem vielgenannten Hügel vom Einsamen Baum die Leichen von 1500 Japanern.

Portsmouth, England, 24. Okt. Fahrzeuge, die hier eintrafen, hatten 4 russische Torpedojäger und 4 Schlachtschiffe in Sicht bekommen, welche auf der Fahrt nach Cherbourg waren. Eins der Schlachtschiffe schien, zusammengebrochen zu sein.

St. Petersburg, 24. Okt. Ein unbestätigtes Gerücht heute Abend besagt, der Zar habe bereits einen dienstlichen Bericht von Vize-Admiral Rojestwensky über das Feuern auf britische Fischerboote erhalten.

St. Petersburg, 24. Okt. Die russische Regierung beschloß heute Abend, vorerst eine halbamtliche Bedauerns-Note für den Zwischenfall mit den britischen Fischerbooten zu erlassen und ihre Bereitwilligkeit zu erklären, nach Feststellung der Verantwortlichkeit vollkommen Genugthuung zu leisten. Man hofft, daß hierdurch die britische Regierung besänftigt wird.

Mukden, 24. Okt. Beide Armeen verschanzen sich, nicht weit von einander.

Mangel an Feuerungsmaterial wird es wahrscheinlich verhindern, daß große Armeen während des Winters aktiv im Feld bleiben.

Gegen Rekruten-Tätowierung.

Kriegsministerium untersagt sie. — Zur Rohr-Rücklauf-Frage. — Neuer Bakterien-Tödter.

(Spezial-Kabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung".)

Berlin, 24. Okt. Das Tättowieren verschiedener Körpertheile von Rekruten hat einen derartigen Umfang angenommen, daß das preußische Kriegsministerium für gut befunden hat, dagegen Maßnahmen zu treffen. Die Ueberhandnahme tättowirter Rekruten hat den Beschluß des Ministeriums veranlaßt, daß die Tättowirten sich künftighin beim Eintritt in die Armee einer Operation unterziehen müssen, um die Zeichnungen zu entfernen. Der Unfug ist deshalb um so krasser, weil die Zeichnungen oft unsittlicher Natur sind.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" veröffentlichen eine Zuschrift des Generalleutnants z. D. Rohne, worin dieser Fachmann auf die große Energie hinweist, welche die Ver. Staaten bei der Einführung von Schnellfeuer-Geschützen mit Rohrrücklauf bekundet haben. Wie Generalleutnant Rohne ausführt, steht in Deutschland die Entscheidung über diese artilleristische Lebensfrage noch immer aus, trotzdem die Versuche in der deutschen Armee gleichzeitig mit denen in den Ver. Staaten 1901 begannen.

Die „Berliner Klinische Wochenschrift" veröffentlicht einige, allgemeines Aufsehen erregende Mittheilungen des Geheimraths Küster über eine Erfindung eines Apothekers Namens Giese. Es handelt sich um ein von Herrn Giese erfundenes neues Jod-Präparat, welches Bakterien tödtend wirken soll, ohne den Organismus irgendwie zu schädigen.

Zahlreiche Versuche bei Personen, welche an Schwindsucht und Krebs leiden, haben, wie Geheimrath Küster konstatirt, günstige Resultate ergeben.

Die Veröffentlikung in der „Berliner Klinischen Wochenschrift" nimmt das allgemeine Interesse für die neue Erfindung in um so höherem Maße in Anspruch, als die Wochenschrift als höchst vorsichtiges Fachblatt bekannt und angesehen ist.

Die verarmten und bedrückten Fischer des Fischerdorfes Nidden auf der kurischen Nehrung, der Dünenkette zwischen dem kurischen Haff und der Ostsee, beabsichtigen in ihrer Noth eine Deputation an den Kaiser zu schicken.

Bereits war es auf der Nehrung zu förmlichen Kämpfen zwischen den Regierungsorganen und den Fischern gekommen, weil Letztere durch Noth getrieben, sich der Raubfischerei hingegeben hatten. Vergebens wandten sich die verzweifelten Fischer, welche wegen ihres Vergehens rücksichtslos verfolgt wurden, an die Regierung, d. h. zunächst an die Provinzialbehörden Ostpreußens.

Nun soll eine Abordnung der Bevölkerung des Fischerdorfes zum Kaiser gehen und ihm ihr Leid klagen. Der Kaiser wird ihnen, so heißt es auf der Nehrung allgemein, schon helfen.

Lief noch gut ab.

Wien, 24. Okt. Man hatte am Sonntag hier schlimme Unruhen befürchtet anläßlich des 60. Geburtstages des Bürgermeisters Lueger. Die Christlich-Sozialen und Antisemiten hatten Ovationen für denselben vorbereitet; die Sozialisten hatten eine Gegen-Kundgebung angekündigt.

Doch traf die Polizei ausgedehnte Vorsichtsmaßnahmen und verbot den geplanten Fackelzug (worüber es bereits im niederösterreichischen Landtag zu Krakehl-Szenen gekommen war). Polizei und Truppen hielten den Zugang zum Rathhaus frei. Die Sozialisten, etwa 20,000 Mann stark, begnügten sich mit dem Schwenken kleiner Flaggen und beleidigenden Zurufen, und etliche Personen wurden verhaftet.

Die Wahlbewegung.

Esopus, N. Y., 24. Okt. Richter Parker, der demokratische Präsidentschafts-Kandidat, ist heute Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wieder nach New York gefahren, wo er den größten Theil dieser Woche zuzubringen gedenkt. Er nahm eine Einladung von einer Delegation israelitischer Mitbürger zum Besuch des „Grand Street Theatre" heute Abend an.

Vor seiner Abreise nach New York hielt Herr Parker hier wieder eine politische Ansprache an mehrere Hundert Personen.

Washington, 24. Okt. Der stellvertretende Schatzamtssekretär H. A. Taylor erließ eine Erklärung für die Presse, worin er es als einen Irrthum bezeichnet, daß die Regierung die Veröffentlichung von Auskunft betreffs zukünftiger Regierungs-Ausgaben untersagt habe, wie Richter Parker behauptet hatte. Hr. Taylor sagt, die Regierung habe lediglich untersagt, daß Unter-Angestellte irgendwelche Kosten-Voranschläge der Oeffentlichkeit übergäben, ehe die Departements-Vorsteher dieselben mit dem Präsidenten durchbesprochen und gutgeheißen hätten. Noch in einigen anderen Punkten erklärte er Hrn. Parkers Ausführungen für irrthümlich.

Woosier, O., 24. Okt. Wm. J. Bryan sprach vor einer großen Menge zu Massillon und kritisirte hauptsächlich die Panama-Politik der Roosevelt'schen Administration.

Gehörte zu Dowies Kirche.

Kokomo, Ind., 24. Okt. Die Leiche eines jungen Mannes, welcher sich im Bahnhof der Lake Erie- & Western-Bahn dahier mit Arsenic vergiftete, wurde als die von Verne Krall, bis vor Kurzem in Zion City, Ill., erkannt. Wie Krall in einem hinterlassenen Briefe sagt, soll Dowie's Kirche sich erst in den Besitz der Gelder gesetzt haben, welche er in der Bank hatte, und ihn dann aus der Kirche — zu der er 2 Jahre gehörte — hinausgedrängelt haben. Krall's Eltern wohnen zu Hoopeston, Ill. Er wurde in Zion City der Unterschlagung bezichtigt.

Gegen Heinze entschieden.

Washington, D. C., 24. Okt. Das Bundesobergericht lehnte das Ersuchen des bekannten Montanaer Kupferkönigs F. Augustus Heinze um einen Certiorari-Befehl gegen die Butte & Boston Consolidated Mining Co. ab (hinter welcher die Rockefeller'schen Interessen stecken). Heinze hatte Antheil an den streitigen Metallerzländereien beansprucht, wegen der Richtung, wie die Erzadern laufen.

Jene Illinoiser Mordgeschichte.

Peoria, Ill., 24. Okt. Der Politiker und Geschäftsmann John G. Higgins sen., welcher beschuldigt ist, selber mit dem Tod der Frau Thomason, mit der er seit geraumer Zeit ein Verhältniß gehabt, zu thun gehabt zu haben, hatte in einem Telegramm aus St. Louis angekündigt, daß er unverzüglich nach Hause kommen werde. Nach den letzten Nachrichten hatte jedoch seine Familie noch nichts von ihm gehört.

Stierkämpfer darf nicht auftreten.

New Orleans, 24. Okt. Vertreter des Thierschutzvereins protestirten beim stellvertretenden Bürgermeister M'Racken dagegen, daß dem französischen Stierkämpfer Felix Robert gestattet werde, ein Stiergefecht in hiesiger Stadt zu veranstalten. Hr. M'Racken sagte, es werde keine Erlaubniß für die Vorstellung gegeben werden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Mesaba von London.
Cherbourg: Friedrich der Große, von Bremen nach New York.
An der Insel Wight vorbei: Amsterdam, von Rotterdam nach New York.
New York: Slavonia, von Triest, Fiume und Palermo; La Gascogne von Havre.
New York: Kroonland von Antwerpen.

Abgegangen.

Hamburg: Pretoria von New York.
Am Lizard vorbei: Philadelphia, von Southampton nach New York.
Gibraltar: Lombardia, von New York nach Neapel und Genua.
Neapel: Nord-Amerika von New York.

Seit Monaten verrückt.

So behaupten die Vertheidiger von Mörder O'Shea.

Die Aufnahme der Verhandlungen in dem Mordprozesse des jungen Rechtsbeflissenen Viktor Roland O'Shea, welche nach beendigter Geschworenenauswahl heute Morgen vor Richter Chetlain stattfand, brachte Ueberraschungen von beiden Seiten. Der Gerichtssaal war bis auf den letzten Platz besetzt, und ein starkes Aufgebot von Gerichtsdienern und Hilfs-Sheriffs war nöthig, um eine Ueberfüllung des Zuschauerraumes zu verhindern. Namentlich stark war der Andrang des weiblichen Geschlechts, und mit großer Aufmerksamkeit lauschten dessen Vertreterinnen den Ansprachen des Hilfsstaatsanwalts Olson und des ersten Vertheidigers, Clarence Darrow. Da der Richter die Großgeschworenen vereidigen und unterweisen mußte, so konnte er erst um elf Uhr die Verhandlung in dem Mordprozeß aufnehmen.

Der jugendliche Mörder war wieder peinlich elegant gekleidet. Er saß neben seinen Anwälten und seinem Vater, und ihm gegenüber neben den beiden Hilfsstaatsanwälten Olson und Barbour saßen die Eltern und Geschwister der von ihm Ermordeten, Herr und Frau Hogenson, William, Emanuel und Adeline. Frau O'Shea, die Mutter des Mörders, hielt sich im Hintergrunde. Sie war von mehreren Freundinnen begleitet.

In seiner Ansprache erklärte Herr Olson, den Nachweis führen zu wollen, daß der Angeklagte den Mord von Amy Hogenson-O'Shea reiflich erwogen und schon wochenlang vorher geplant hatte, daß der Angeklagte einen geladenen Revolver getragen und zu wiederholten Malen gedroht hatte, er werde sich und seine Frau umbringen. Herr Darrow erregte in seiner Ansprache an die Geschworenen dagegen mit der Erklärung Erstaunen, er werde nicht zeitweiligen Irrsinn als Entschuldigung vorbringen, ein Punkt, der bei der Auswahl der Geschworenen besonders in die Wagschale gefallen war. Die Vertheidigung werde aber versuchen, den Nachweis zu führen, daß der Angeklagte schon Wochen, ja Monate lang, vor der That nicht im Vollbesitz seiner Geisteskräfte, ja wahnsinnig gewesen sei.

Für keine Seite.

Entscheidung der Wahlkommission in einem Faktionsstreit.

Die Wahlkommission hat heute entschieden, daß von den beiden Nominationskonventen, welche im dritten Senatsbezirk von Mitgliedern der republikanischen Parteiorganisation abgehalten worden sind, keiner als „regulär" zu betrachten ist, daß somit weder Rush C. Butler und Walter E. Beebe, die von dem einen Konvent, noch Daniel Buettner und Thomas C. Boyd, die von dem anderen Konvent als Kandidaten für das Unterhaus der Legislatur aufgestellt worden sind, auf diese Kandidatur Anspruch haben. Infolge dieser Entscheidung wird nun der republikanische Parteiausschuß für Cook County die streitigen Kandidaturen vergeben, und zwar soll derselbe beabsichtigen, erst die eine und dann die andere Kandidatur zwischen je zwei von den einander gegenüberstehenden Herren auszulosen.

Hinsichtlich des Streites unter den Demokraten des Neunten Senatsbezirks hat die Kommission Anton J. Cermak und Joseph W. Hartnett als Kandidaten für das Unterhaus anerkannt, deren Mitbewerber Eugene Danaher und Richard Quinn mit ihren Ansprüchen abweisend. Für den zweiten Distrikt wird Frank D. Comerford und für den sechsten Bezirk wird M. L. McKinley als regulärer demokratischer Kandidat anerkannt. Im ersten Bezirk sind die Kandidaten Ed. H. Morris, Jacob Boll, Ed. D. Green und Henry Z. Durand, welche von zwei verschiedenen republikanischen Konventen nominirt worden sind, sammt und sonders zurückgewiesen worden, weil in beiden Konventen nicht die Zahl der abgegebenen Stimmen, sondern der Hammer des betreffenden Vorsitzenden den Ausschlag gegeben zu haben scheint.

Anwalt Hartnett, der Vertheidiger des Patrick O'Donnell, welcher in letzter Zeit schon verschiedentlich versucht hat, dem Staatsanwalt Deneen und dessen erstem Assistenten Barnes politisch etwas am Zeug zu flicken, hat nun vor Countyrichter Carter in aller Form beantragt, daß die Berichte geprüft werden mögen, welche Herr Deneen über die Gebühreneinkünfte der Staatsanwaltschaft an die Countyverwaltung abgestattet hat. Herr Hartnett behauptet, daß der Staatsanwalt einen großen Theil dieser Gebühren, welche er eigentlich an den Schulfonds hätte abliefern müssen, in die eigene Tasche gesteckt habe. Herr Barnes bekämpfte im Namen seines Chefs das Gesuch und bezeichnete dasselbe als ein bloßes Wahlmanöver. Der Richter will sich die Entscheidung für einige Tage vorbehalten.

Von Richter Hanecy wurde erwartet, daß er heute Nachmittag eine Entscheidung darüber abgeben würde, ob es der Schulverwaltung bis auf Weiteres untersagt werden soll, ihren gegen die Geheimverbände der Zöglinge von Hochschulen gerichteten Beschluß durchzuführen und es allen Mitgliedern solcher Verbände zu verwehren, die betreffende Lehranstalt bei irgendwelchen Turnieren zu vertreten. Der Richter deutete heute an, daß die Befürwortung jenes Beschlusses seitens der Vorsteher und der Lehrer der Hochschulen den Schulrath noch nicht berechtigen würde, den Zöglingen den Anschluß an Schülervereinigungen zu verwehren oder auch nur zu erschweren, sofern die Schüler an sich berechtigt wären, solchen Vereinigungen anzugehören.

Später hat dann Richter Hanecy wirklich einen vorläufigen Einhaltsbefehl erlassen, in dem er erklärt, der Schulrath habe nicht das Recht, Hochschüler von der Theilnahme an Turnieren auszuschließen, die Schülerverbindungen angehören.

Kämmerer McGann hat in einer Zuschrift an den Mayor empfohlen, der Stadtrath möge eine Verordnung erlassen, daß es städtischen Angestellten bei Strafe der Entlassung verboten sein solle, Gehalt, das sie noch nicht verdient haben, an Geldverleiher oder überhaupt an andere Personen zu überschreiben. Wie Herr McGann zur Begründung seines Wunsches zufügt, befinden sich zahlreiche Angestellte fast aller städtischen Verwaltungs-Abtheilungen in den Händen von Wucherern, und es entstehen in der Kämmerei, sowie im Schatzamt, endlose Scheerereien durch die Bemühungen dieser Leute, ihre Forderungen gegen die betreffenden Angestellten geltend zu machen und einzutreiben.

Aus den Polizeigerichten.

Die Besitzer von Kraftwagen scheinen sich die Sache anders zu überlegen.

Als heute vor Richter Caverly sieben Besitzer von Kraftwagen sich auf die Anklage verantworten sollten, der Weisung der städtischen Behörde nicht nachgekommen zu sein, d. h. die vorgeschriebenen Kontrolnummer für ihre Maschinen nicht erwirkt zu haben, hielten sie dem Richter die inzwischen von ihnen gelöste Lizens unter die Nase, worauf sie natürlich straffrei entlassen wurden. Es waren dies die nachgenannten Kraftwagenbesitzer:

Roy Ickes; Ralph R. Bradley, 627 Rookery Gebäude; H. W. Farnum, 2834 Prairie Ave.; C. W. Motley, 6 Park Row; J. F. Scanlan, 1337 Michigan Ave.; Joseph A. Hill, 1401 Michigan Ave.; H. G. Lytton, Schatzmeister des „Hub".

Sergeant Shields, der sie verhaftet hatte, sprach sich als sehr zufrieden mit dem Verlauf der Sache aus und erklärte, in dem Kreuzzug nicht eher ruhen zu wollen, als bis jeder Kraftwagenbesitzer der Stadt sein Gefährt mit der Kontrolnummer versehen hat.

Vor einiger Zeit nahm der Nr. 80 Superior Str. wohnhafte Michael Downey seinen Bruder Joseph in Kost und Logis, ein Schritt, den er nachträglich sehr bereute, denn wie seine Frau heute Richter Mayer im Polizeigericht der Ost Chicago Ave. erzählte, jagte ihr Schwager seinen Bruder und sie selbst mit vorgehaltenem Revolver in ihrem Nachtgewande auf die Straße, so daß sie bei Nachbarn Zuflucht zu suchen gezwungen waren. Der Richter hielt dem Wütherich eine Standpauke und stellte ihn dann unter Friedensbürgschaft, während er ihm gleichzeitig verbot, sich wieder in der Wohnung seines Bruders blicken zu lassen oder denselben in anderer Weise zu belästigen.

Emil Sladey, 120 Peoria Straße, West Pullman, angeblich ein Preiskämpfer, und Chas. Cooper hatten gestern Abend bis zu später Stunde bei Frl. Mary Gleason, einer Hausgenossin Sladey's, Süßholz geraspelt, und heute früh war Cooper, wie er sagt, auf dem Nachhausewege Sladey's Einladung in sein Zimmer gefolgt. Dieser soll dasselbe sofort verschlossen, den Rock ausgezogen und erklärt haben, jetzt würden sie es die Faust entscheiden lassen. Cooper zeigte dem Polizeirichter Quinn in Hyde Park seine ziemlich entstellte Visage. Sladey warf ein, sie hätten gewürfelt, und plötzlich wäre Cooper mit einem Messer über ihn hergefallen. Er konnte auf einen zerschlitzten Rock und mehrere tiefe Wunden als Beweis deuten. Der Kadi war aber nicht verlegen. „Jedenfalls," entschied er, „habt Ihr die Nachtruhe gestört, und dafür bezahlt Ihr jeder $35 und die Gerichtskosten."

Roy Marson, 307 31. Straße, und Frank Leerb, 280 31. Straße, dreizehn Jahre alte Knaben, hatten in verschiedenen Allerweltsläden an der State Straße Samstag Federn, Messer und andere Kleinigkeiten gestohlen, und gestanden, schließlich erwischt, das heute auch vor Polizeirichter Prindiville. Dieser übergab sie den Beamten des Jugendgerichtes.

Lebensgefährlich verletzt.

Beim Versuch, an der 61. Straße eine Halsted Straße-Car zu erklimmen, glitt heute die 48jährige Frau Kate O'Brien aus, fiel und erlitt einen Schädelbruch, sowie innerlich Verletzungen. Sie liegt in bedenklichem Zustande im Englewood Union-Hospital darnieder.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus allen Bezugsquellen von einwandfreier Beschaffenheit.

Geständiger Dieb.

Der Schauspieler Lee Kurtin machte angeblich reiche Beute.

Gestohlenes Gut wiedererlangt.

Frauenzimmer der Hehlerei bezichtigt. — Verthierter Patron in Nr. Sicher. — Des Mordes verdächtig. — Der Mord in Elgin. Verdächtiger Todesfall.

Detektives der Hauptwache haben aus Hotelzimmern gestohlenes Gut im Werthe von über $3000 zurückerlangt, welches gestohlen zu haben der 23jährige Schauspieler Lee Kurtin, der im Zwinger der Hauptwache schmachtet, angeblich geständig ist.

Der Häftling soll dem Detektive Hogan gegenüber geäußert haben: „Ich traf mittellos in Chicago ein und war in verzweifelter Stimmung, als ich zufällig in der Zeitung las, wie ein Hoteldieb in New York $26,000 ergattert hatte und mit seiner Beute entkommen war. Ich glaubte, daß ich ihm das nachmachen und dann wieder einen ordentlichen Lebenswandel führen könnte. Alles was mir fehlte, war eine günstige Gelegenheit. Diese bot sich. Seit drei Monaten habe ich von dem Erträgniß meiner Diebereien gelebt. Ich habe Passirschlüssel für drei Hotels gehabt. Das Glück schien mich zu begünstigen. Der Krug geht aber so lange zu Wasser, bis er bricht. Ich wurde zu frech. Jetzt sitze ich hier im Käfig unter Verbrechern aller Art, dem Abschaum der menschlichen Gesellschaft."

Kurtin wurde vor drei Tagen verhaftet. Die Polizei hielt aber seine Verhaftung geheim, um zu verhindern, daß er auf Grund eines Habeas Corpusgesuches seine Freilassung erlange, ehe er ein Geständniß ablegte. Anfänglich wurde er in der Cottage Grove Ave., dann in der 22. Str.-Bezirkswache und schließlich in der Hauptwache gefangen gehalten.

Er hatte Zimmer genommen im Palmer House, Sherman House und im Grand Pacific-Hotel. Aus diesen Hotels soll die Mehrzahl des wiedererlangten Gutes gestohlen worden sein.

Der Häftling wurde in einem Logirhause an 22. und State Str. dingfest gemacht. In seinem Zimmer wurde das gestohlene Gut vorgefunden und beschlagnahmt.

Unter der Anklage, einen Theil der von ihm gestohlenen Sachen in seinem Auftrage versetzt zu haben, wurde eine gewisse Louise Brown in ihrem Zimmer im Gebäude Nr. 2118 State Str. verhaftet. Die Angeklagte, welche sich weigert, irgend welche Angaben zur Sache zu machen, wurde in der Bezirkswache an Harrison Str. eingelocht. Sie wird sich unter der auf Hehlerei lautenden Anklage zu verantworten haben.

John J. Truleck, der auf Veranlassung von John Tobin, Grand Crossing, wegen angeblichen Kohlendiebstahls verhaftet wurde, ist gestern von Frau Adam Reinhard, Nr. 7749 Jefferson Ave., als der Halunke identifizirt worden, der sie am Freitag hinter ihrer Wohnung überfiel, in ein Maisfeld zerrte und dort schwer mißhandelte.

Im Gewahrsam der Bezirkswache an Rawson Str. schmachten zwei Männer unter dem Verdachte, an der Ermordung von James Hughes vor der Wirthschaft Nr. 218 W. North Ave., betheiligt gewesen zu sein. Der Inquest über den an anderer Stelle berichteten Tod von Hughes wird wahrscheinlich verschoben werden, um der Polizei Gelegenheit zu geben, auf einen Dritten zu fahnden, der im Verdachte der Thäterschaft steht. Hughes' Leiche befindet sich in Ludolph's Bestattungsgeschäft, Nr. 867 Milwaukee Avenue. Dort wird auch der Inquest abgehalten werden.

Betreffs der in den Depeschenspalten berichteten Ermordung der Frau Loos, Elgin, durch ihren Gatten, der dann einen Selbstmordversuch machte, erklärte heute der Koroner Traeger nach Rücksprache mit dem Hilfsstaatsanwalt Blair, daß er einen Hilfskoroner nach Elgin senden und feststellen lassen werde, ob der in Kane County abgehaltene Inquest vorschriftsmäßig abgehalten wurde. Sollte das der Fall sein, so werde selbst, wenn das Verbrechen in Cook County verübt wurde, wie ihm gesagt worden sei, von der Abhaltung eines Inquestes in diesem County Abstand genommen werden.

Der Koroner und die Polizei haben eine Untersuchung eingeleitet in Verbindung mit dem heute erfolgten Tode der 20jährigen Emma Staff, Nr. 725 N. Halsted Str. Man muthmaßt, daß sie einer verbrecherischen Operation erlegen ist.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und kühler heute Abend und Dienstag; lebhafter bis starker Nordwestwind.

Illinois: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag; morgen kühler, im nördlichen und westlichen Theil schon heute Abend. Lebhafter Nordwestwind.

Indiana: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag; morgen kühler. Lebhafter Nordwestwind.

Nieder-Michigan: Regenschauer heute Abend und kühler im nördlichen Theil, morgen theilweise bewölkt und kühler. Lebhafter bis starker Nordwestwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 47 Grad; Nachts 12 Uhr 46 Grad; Morgens 6 Uhr 47 Grad; Mittags 12 Uhr 52 Grad.

Senta Wolfsburg.

Roman von Elsbeth Borchart.

(9. Fortsetzung.)

Nun sollte sich dieser Wunsch überraschend schnell erfüllen. Aber wie würde sie empfangen werden?

In ihrem leichten, weißen Sommerkleide, den runden Strohhut auf den blonden Haaren, betrat sie den Park.

Ihr Weg führte sie am Schwanenteich vorüber. Sie hatte einige Semmelbrocken eingesteckt, um die Schwäne zu füttern. In langen Furchen, mit stolz geblähten Flügeln und edelgebogenem Hals zogen die schönen Thiere heran und nahmen aus der Hand des jungen Mädchens die Brosamen. Ruth Degenhart war so vertieft in dieses Spiel, daß sie Schritte, die sich dem Teich näherten, gänzlich überhörte, bis plötzlich eine schlanke, schwarze Gestalt vor ihr stand.

Erschrocken wandte sie sich um und blickte in das Gesicht derjenigen, um derentwillen sie nach der Wolfsburg gekommen war.

Senta musterte das fremde junge Mädchen, das sie noch niemals gesehen hatte, verwundert und zugleich angezogen von deren Lieblichkeit. Was wollte die Fremde hier, wie kam sie dazu, die Schwäne zu füttern, was sonst stets nur ihre Aufgabe und ihr Spiel gewesen war?

Ruth Degenhart suchte in ihrer Verlegenheit vergebens nach einem passenden Wort. Zu Hause hatte sie sich wohl etwas zurechtgelegt, aber sie war nicht darauf gefaßt gewesen, Senta Wolfsburg so plötzlich gegenüber zu stehen.

„Wo wollen Sie hin?" fragte Senta endlich, nachdem sie sich sekundenlang schweigend gemustert hatten.

„Ich will auf die Wolfsburg."

„Auf die Wolfsburg? Zu wem denn, wenn ich fragen darf?"

Jetzt blitzte es in Ruths Augen, die bisher unverwandt an ihrem Gegenüber gehangen hatten, schelmisch auf: „Zur Komtesse Senta Wolfsburg."

„Ah!"

Auch um Sentas Mundwinkel zuckte es. „Ich fürchte — Sie werden den Weg umsonst gemacht haben."

„Umsonst?"

„Ja — denn dort — existirt keine — Komtesse Senta Wolfsburg."

„Wie das? Ich hörte doch — daß" —

„Hahaha!" Senta lachte hell und melodisch auf. „Sie müssen sich verhört haben. Auf der Wolfsburg befindet sich zur Zeit nur ein ganz gewöhnliches Menschenkind, das Senta Wolfsburg heißt, und — wenn Sie etwa zu dem wollten — das steht vor Ihnen."

„Senta Wolfsburg!" rief Ruth nun, ohne sich zu bedenken, und streckte dem jungen Mädchen die Hand hin. Ihre Verlegenheit war mit einem Schlage fort.

Senta ergriff sie und drückte sie leicht.

„Also zu mir wollen Sie wirklich?" fragte sie.

„Ja — ja — zu Ihnen wollte ich — ich sah Sie einige Male in der Kirche," antwortete Ruth mit leuchtenden Augen und brennenden Wangen, „und wünschte mir schon lange, Sie kennen zu lernen."

„Ah — wie seltsam. Aber — Sie kommen mir bekannt vor — ich muß Sie schon gesehen haben."

„Das ist wohl möglich — es wird ebenfalls in der Kirche gewesen sein."

„Ja — ja richtig — ach — nun weiß ich es. Sind Sie etwa Fräulein Degenhart, die Tochter des alten, ehrwürdigen Pastors, der so schöne, zu Herzen gehende Worte zu sprechen weiß?"

„Die bin ich."

„Und Sie kommen zu mir? — Sie wollten mich besuchen? Welchem Umstande verdanke ich das?"

Ruth wurde bei dieser Frage roth und verlegen. Sie wollte nicht sagen, daß sie auf des Grafen Wunsch gekommen sei; denn sie hatte ihn richtig verstanden, aber lügen konnte sie auch nicht. Zwar war es schon lange ihr sehnlichster Wunsch, eine Freundin und Altersgenossin zu haben; die Dorfmädchen, die ihrem Bildungskreis so fern standen, konnten es nicht sein; aber sie hätte niemals gewagt, sich Senta Wolfsburg zu nähern, wenn der Graf sie nicht darum gebeten haben würde.

„Der Herr Graf war gestern bei uns," antwortete sie.

„Der Graf — mein Oheim? Und der veranlaßte Sie dazu?" fragte Senta ebenso überrascht wie enttäuscht.

„Er gestattete mir, daß ich Sie besuchen dürfte. Mein Vater hatte ihm wohl früher erzählt, daß ich mich so sehr nach einer Altersgenossin sehnte, und — da schlug er mir vor — zu Ihnen zu kommen. Sonst hätte ich es doch nicht gewagt."

„Nicht gewagt? Ist denn ein so großes Wagniß dabei? Sie thun, als ob ich eine Prinzessin wäre, der man sich nicht ungestraft nähern dürfe. Ich bin aber nichts weiter und nichts mehr als Sie, und wenn Sie mich als etwas Höheres ansehen wollen, dann ist es besser, Sie kehren lieber sogleich wieder um."

„Senta!"

„So ist es recht — so gefällt es mir."

„Darf ich denn wirklich so sagen?"

„Aber natürlich, wie denn sonst?"

„Und Sie — wollen mich Ruth nennen?"

„Ruth — ja — welch hübscher Name! Also Ruth — eigentlich verdanke ich Ihre Bekanntschaft meinem Oheim, aber sei es drum — ich freue mich — denn auch ich gestehe es gern ein, daß mir eine Altersgenossin gefehlt hat. Kommen Sie also zu mir, so oft Sie wollen und können, und — auch ich möchte gern einmal in Ihr Heim, in das weinumrankte Pastorhaus kommen. Es liegt so traulich unter den alten Linden im Dorfe."

„Wie würden sich meine Eltern freuen, wenn Sie kämen!" rief Ruth, ganz beseligt von dem unverhofft warmen Empfang.

Senta nahm ohne weiteres Ruths Arm und zog ihn durch den ihren. „Nun kommen Sie mit nach der Wolfsburg und machen mir dort auf meiner einsamen Klause einen offiziellen Besuch, nicht? Wie glücklich wäre ich, wenn ich Sie auch zu meinen Eltern führen könnte."

„Nicht traurig sein, liebe Senta," bat Ruth, als sie es in Sentas Zügen vor Schmerz zucken sah. „Sie haben ja so Viele, die Sie lieb haben."

„Lieb haben? Hier — hat mich — Niemand lieb."

„Das ist ja unmöglich — zum Beispiel ich — habe Sie jetzt schon lieb."

„Jetzt schon?" Nun lachte Senta wieder. „Das ist allerdings etwas schnell. Lernen Sie mich nur erst kennen, dann haben Sie mich sicherlich nicht mehr lieb."

„O, wie können Sie so sprechen! Man muß Sie ja lieb haben!"

„Meinen Sie?"

Senta sah in die treuherzig blauen Augen des blonden Pastorkindes, und sie wußte, daß sie dieses Mädchen in's Herz schließen würde.

„Ich habe viele Fehler — ich kann unausstehlich sein."

„Das letztere glaube ich nicht, und zu den Fehlern müssen wir uns Alle bekennen. Einen Menschen ohne Fehler kann man vielleicht wie einen Heiligen verehren, aber man kann ihn nicht — lieben."

Senta blickte gedankenvoll zu Boden. „Es mag wohl so sein, wie Sie sagen, doch nicht Jeder ist geschaffen, des Anderen Fehler liebevoll zu ertragen — aber wir Beide — mir ist es, als müßten wir gut mit einander fertig werden. Doch — da sind wir ja im Schlosse. Seien Sie willkommen, und treten Sie ein."

Senta führte das junge Mädchen in ihr Zimmer, stellte es der alten Brigitte vor und zeigte lachend die große Puppe, die sie dem Irrthum ihres Oheims zu verdanken hatte.

Als Ruth endlich in das Pfarrhaus zurückkehrte, waren zwei Stunden verflossen. Sie war von dem Erlebten so voll, daß sie den ganzen Tag von nichts Anderem als von Senta Wolfsburg sprach, bis der Pastor sie lächelnd ermahnte, daß es doch auch noch andere Menschen gäbe, die ihrer Liebe werth wären.

V. Kapitel.

Seit diesem Tage waren die beiden jungen Mädchen fast täglich zusammen. Sie hatten sich an einer verschwiegenen Stelle im Park in der Nähe des Schwanenteiches, wo sie sich zuerst gesehen, ewige Freundschaft geschworen, mit jener glühenden Begeisterung, mit der man in diesem Alter Mädchenfreundschaften schließt. Sie nannten sich bereits „Du," vertrauten sich ihre kleinen Kümmernisse und Sorgen gegenseitig an, lachten und scherzten zusammen.

Ja, Senta hatte wirklich in der kurzen Zeit lachen gelernt.

Graf Wolfsburg hatte es einigemal mit Staunen bemerkt, wenn er zufällig Zeuge bei einer Begegnung der beiden Freundinnen war. Er freute sich über diese Veränderung, die er Ruths Einfluß verdankte. So gab es doch etwas auf der Wolfsburg, das Senta den Aufenthalt hier werth machte; vielleicht vergaß sie darüber ihre hochfliegenden, ehrgeizigen Pläne.

Nur eine Wahrnehmung verursachte ihm, der nun einmal das Beobachten angefangen hatte, Mißbehagen. So heiter und herzlich Senta mit ihrer Freundin verkehrte, so ernst und wortkarg zeigte sie sich ihm gegenüber. Auf seine Fragen bekam er zwar jedesmal eine höfliche, aber sehr kurze Antwort, an eine eingehendere Unterhaltung war nicht zu denken.

Nun hatte er ja eine solche nie gewünscht, er selbst war bei der Mittagstafel stets sehr einsilbig und eilig gewesen. Jetzt, nun die Saatzeit beendet war, gönnte er sich wieder mehr Ruhe und Zeit und hielt es für seine Pflicht, sich auch mehr als bisher um sein Mündel zu bekümmern. Traf er jedoch zufällig außerhalb der Tischzeit mit ihr zusammen, so hatte sie es jedes Mal sehr eilig, aus seiner Nähe fortzukommen, ja, es schien sogar, als ob sie ihm direkt auswiche. War das Scheu? Trotz? —

Die Folge dieser Wahrnehmung war, daß er Fräulein von Rupert, sehr zum Staunen der Dame, zu sich beschied und sie fragte, ob seine Nichte sich nun besser eingelebt hätte.

Die würdige Dame verschwieg es klugerweise, daß es ihr durchaus nicht gelingen wollte, sich des jungen Mädchens Herz zu erobern. Sie ließ nur durchblicken, daß sich seit ihrer letzten Unterredung mit ihm nichts geändert hätte, daß die Komteß von einem Zwange nichts wissen wollte, und sie einen regelmäßigen Unterricht, wie sie ihn für nöthig hielte, noch immer nicht habe durchsetzen können. Auch daß Senta sich viel zu viel ihren Gesangsstudien widmete und sich gänzlich ihrer, der Hausdame, Gesellschaft entzöge, flocht sie so nebenher ein.

„Das kann so nicht weiter gehen — ich werde ein ernstes Wort mit meiner Nichte reden."

Damit hatte der Graf sie gnädigst entlassen, und das Fräulein rieb sich zufrieden die Hände: endlich hatte sie ihn so weit.

Doch das Reden eines ernsten Wortes mit seiner Nichte fiel höchst sonderbar aus und gar nicht so, wie Fräulein von Rupert es sich gewünscht hätte.

Bei der nächsten Mittagstafel, ganz knapp vor der Beendigung derselben, meinte er nur so beiläufig, daß es ihm erwünscht wäre, Senta beschäftige sich etwas mit den Wissenschaften und Sprachen. „Du hast es ja so bequem hier mit Fräulein von Rupert, die Dir darin behilflich sein wird," sagte er zu ihr. „Auf einem täglichen Spaziergange kannst Du Dich auch in der französischen Sprache üben. Nicht wahr, Fräulein von Rupert?" wandte er sich darauf an die Erzieherin. „Sie bestimmen wohl einige Stunden am Tage, in denen regelmäßig dies und jenes Fach getrieben wird?"

Senta war über diese Anordnung ganz verblüfft und sprachlos. Wie kam der Onkel, der sich bisher nie um sie gekümmert hatte, plötzlich dazu, über ihre Zeit zu bestimmen? Ein Blick in das Gesicht der Hausdame, das unschwer eine gewisse Genugthuung verbergen konnte, verrieth ihr die Urheberin, und sie war empört. Also hinter den Onkel hatte sie sich gesteckt, um ihr das bischen Freiheit und ihre Freude an ihren Gesangstudien zu rauben! Sie wußte genau, daß die wissenschaftlichen Stunden so eingerichtet werden würden, daß die Zeit ihres Gesangstudiums darüber zum Theil verloren gehen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Freundin.

Skizze von Else von der Heiden.

Steffan Steffensen hielt eine Visitenkarte in der Hand. „Käte Peters" stand darauf geschrieben, in großer, deutlicher Charakterschrift. — „Käte Peters?" —

Er durcheilt in Gedanken die umfangreiche Zahl der ihm bekannten Damen. Eine Käte Peters — war nicht dabei.

„Herr Steffensen" — wagt der alte Diener vor ihm ehrerbietig nach einigen Minuten zu äußern—„soll ich—"

„Ja" — unterbricht ihn der Sänger — „führen Sie die Dame — eine Dame ist es doch — Jan — was? — Also führen Sie die Dame in das Empfangszimmer." —

Die Thür schließt sich geräuschlos hinter dem weißhaarigen Alten. — — Steffan Steffensen tritt vor den Spiegel, mustert seine à quatre épingles-Erscheinung, fährt sich mit der schmalen, wohlgepflegten Hand über das volle Haar, dann geht er durch das kleine Antichambre, schlägt die Portieren zurück und tritt in das Empfangszimmer ein.

Vor ihm steht, in ärmlicher, schwarzer Kleidung — eine Dame.

„Gnädige Frau!" er verbeugt sich leicht vor ihr. Eine einladende Bewegung bittet sie Platz zu nehmen. Käte Peters übersieht diese Bewegung. — „Ich komme einer Bitte wegen — Herr Steffensen, — wie Sie es wohl vermuthen werden — —"

„Stimmt," denkt er, „das habe ich auch vermuthet." —

„Ich bitte jedoch nicht für mich—" die sonore Altstimme vibrirt leicht, als fiele ihr das Gesuch schwer, — „sondern um Marie-Christinens willen —"

„Gnädige Frau!"

„Fräulein, wenn ich bitten darf." Ein Lächeln streift kaum merkbar das alternde Gesicht mit den scharfen Zügen.

„Sie appelliren an meine Menschenfreundlichkeit?" — „Ja!" — „Darf ich bitten, mich mit Ihrem Ersuchen bekannt zu machen?" — Sie nimmt ihm gegenüber Platz. In ihrem Gebahren liegt eine herbe Vornehmheit. Selbst die ärmliche, schwarze Kleidung läßt sie nicht hinwegtäuschen.

„Ich will mich so kurz wie möglich fassen, Herr Steffensen. Es ist eine Geschichte, wie sie täglich vorkommt — wen sie nicht näher berührt, der blickt darüber hinweg, wer sie aber kennt, tastet nach Hilfe!" — Ihr Blick irrt über das männliche schöne Gesicht des Sängers, irrt weiter über die stilvoll gehaltene Einrichtung, dann kehrt er zum eigenen Selbst zurück. An den großen Händen bleibt er hängen, welche — von baumwollenen Handschuhen bedeckt — auf dem ärmlichen Kleide liegen.

„Ihr Vater — meiner jungen Freundin Vater — war Gelehrter. — Einer jener Gelehrten, die rastlos forschen und schaffen, um der Welt ein neues Problem zu lösen. Und als er es ans Licht gebracht, als es bekannt werden sollte, ihm den Lohn für jahrelanges Darben und Entbehren zu geben — da —" ein kurzes Lachen schob sich durch ihre blassen Lippen—„nahm sein bester Freund — das Patent darauf. — Das kommt „oft" vor im Leben. — Herr Steffensen — aber meistens „kostet" es auch das Leben. — Professor D. — ersparen Sie mir, bitte, seinen Namen zu nennen — starb. Das Herz brach ihm durch diesen — Verrath. — —

Seine Tochter blieb zurück; — arm, hilflos — verzweifelt. Des Sonderlingskind nahm sich keiner an. — Und sie schien doch geboren zu sein, um geliebt zu werden." —

Sie fuhr mit dem dünnen, baumwollenen Handschuh über das hagere, leidgestählte Gesicht. —

„Wir wohnen seit Jahren zusammen; — Marie-Christine und ich. Wo — das ist Nebensache — aber gehungert haben wir noch nie." Ihre Gestalt richtet sich stolz auf. „Ich kann schaffen und arbeiten Tag und Nacht — mir macht das nichts, meine Natur ist zäh, aber „sie" ist zart, ist geschaffen, um auf Händen getragen zu werden, nicht um sich Tag für Tag mühselig mit Stunden geben das Leben zu fristen. Ich hab's auch nicht gewollt. — Aber sie hat nicht nachgelassen. Sie ist zu stolz, um sich von mir erhalten zu lassen, wie sie sagt. — Und nun ist das eine hereingebrochen, was ich befürchtet — sie ist krank — unrettbar krank — wenn nicht, nach Aussage des Arztes, eine große, unerwartete Freude ihr neue Lebenskraft gibt.

„Herr Steffensen" — Käte Peters hatte sich erhoben und stand vor dem berühmten Sänger — „ich habe Nächte lang gesucht und geforscht nach einer solchen Freude, um sie meiner jungen Freundin bereiten zu können. — Und ich „hätte" sie ihr bereitet, wenn ich auch Tage lang hätte hungern müssen. — Mir ist aber — nur eine eingefallen. — Nur eine einzige!" —

Ihr Gesicht überflog eine jäheGluth, und der Glanz, der in ihren dunklen Augen lag, ließ das schmale, unschöne Gesicht schön erscheinen.

Steffan Steffensen gewahrte es.

„Und worin besteht dieses einzige Heilmittel?" fragte er. Das Mitgefühl regte sich jäh in ihm.

„Singen Sie eines ihrer Lieder beim nächsten Konzert, nur ein einziges — dies ist ihr Traum — seit Jahren!"

Steffan Steffensen nahm die Rolle entgegen, welche Käte Peters ihm reichte. Ein Gefühl der Bewunderung gegen das treue, alternde Mädchen, das vor ihm stand, überkam ihn. Und zu diesem Gefühl gesellte sich plötzlich der Wunsch — ihm zu helfen; ihm und dem jungen Wesen, für das es litt und stritt. — Doch was, wenn die Lieder und Kompositionen minderwerthig waren oder gar unfähig gesungen zu werden? — Er, der berühmte und bekannte Steffensen würde sich blamiren, unsterblich blamiren — lächerlich machen, bei der Dareingabe eines Liedes beim nächsten Konzert. — Käte Peters las in seinen Zügen, was in ihm vorging.

„Sie sind — nicht schlecht, die Kompositionen," sagte sie leise, — „gewiß nicht." —

Steffan Steffensen verbeugte sich vor ihr. — Sein edler Charakter gewann die Oberhand.

„Bitte, mir die Noten zu lassen, gnädiges Fräulein; ich hoffe Ihre Bitte erfüllen zu können; wenn Sie gestatten, lasse ich Ihnen dieser Tage die Antwort zukommen."

„Nicht doch!" — Wieder flog eine jähe Röthe über das Gesicht Käte Peters. „Ich kann ja selber kommen und nachfragen." —

Steffan Steffensen las in ihren dunklen Augen die Scham der Armuth. Und aus diesem Grunde sagte er:

„Ich werde Sie morgen wieder erwarten, gnädiges Fräulein. Zu derselben Stunde."

* * *

Und sie kam pünktlich zur bestimmten Zeit; die arme Malerin. In dem gleichen ärmlichen,vertragenen, schwarzen Kleide, in dem gleichen altmodischen Hute und den dünnen, schwarzen Handschuhen, welche ihre großen, abgearbeiteten Hände durchscheinen ließen. — Was lag ihr am Gespött der Welt, wenn man sie bei dem Sänger Steffan Steffensen gewahren sollte. — Ihr ganzes Sein beschäftigte nur eines, Marie-Christine, und ihre Rettung, Alles andere war ihr gleichgiltig.

Nur eines ihrer Lieder, nur ein einziges von ihm am nächsten Konzertabend gesungen, und ihr Liebling ist gerettet. — Sie sieht wieder die kleine armselige Dachkammer vor sich und Marie-Christine darin: blaß, abgezehrt im alten Lehnstuhl liegen. Das süße Gesicht farblos, die dunklen Augen lebensmatt, über ihrem ganzen Wesen der Stempel des langsamen, sicheren Dahinsiechens. Sie, Käte Peters, begleitet wieder den Arzt hinaus mit der angstvoll-gequälten Frage: „Was kann sie noch retten?" — Und der Arzt zuckt die Achseln. „Völlige Apathie, hervorgerufen durch Schicksalsschläge — durch Ueberanstrengung;—eine schwache Konstitution, die ihrer Freundin — eine sehr schwache Konstitution! — Was sie noch retten kann?" Wieder das gleichgiltige Achselzucken. — „Nichts — nichts!" Ein Schrei fährt über ihre Lippen. Der greift dem anderen ins Herz, das der ewige Jammer der Kranken abgestumpft hatte. Der Schrei war zu tief, zu schwer gewesen. — „Versuchen Sie das letzte, das allerletzte. Machen Sie Ihrer Freundin eine Freude, eine große Freude, das kann sie vielleicht noch retten!"

Ja! — Ja! — Wie sie sich an diesen Gedanken angeklammert, wie er sie verfolgt hatte Tag und Nacht — wenn sie rastlos über neuen, elend gezahlten Entwürfen saß, oder mit der ihr eigenen Begabung Zeichnungen entwarf, Aquarelle malte, Kunstwerke, welche der Makler mit geringschätziger Miene, sozusagen als Gefälligkeit, ihr abnahm, um sie gleich darauf zum zehnfachen Preis, dem „eigentlichen" Werth, den sie besaßen, loszuschlagen. DerGedanke ließ nicht ab von ihr, wenn sie den Liebling pflegte, und hungerte, um ihm eine kräftige Kost zu reichen. Was war auch ihr Leben ohne Marie-Christine? O Gott! Sie durfte nicht sterben! Geschweige denn davon sprechen! Sie schloß die blassen Lippen der Freundin mit Küssen und Liebkosungen, wenn Thränen über derenWangen liefen im Gefühle ihres nutzlosen, kostspieligen Daseins. —

Und eines Abends, als Käte Peters wieder heimkam mit dem geringen Erlös ihrer Kunst, der für kommende Tage reichen sollte, fiel ihr Blick auf das kleine, blaue Heft, in dem Marie-Christine in stillen Stunden ihre eigenen, ergreifenden Lieder und Kompositionen niedergeschrieben hatte — Da überkam das treue Wesen mit einem Mal das, was sie Tage lang vergebens gesucht. — Ein Lied — ein einziges ihrer Lieder gesungen zu hören — das würde den entschlafenen Lebenskeim wieder in der Freundin wecken. Das wäre die Freude — die große, überwältigende—deren Wirkung nicht ausbleiben konnte. — — — Käte Peters steht vor Steffan Steffensen. — Sie hört mit zitterndem Herzen, wie er die Lieder Marie-Christines lobt, sie hört, wie er verspricht, einige zu singen beim nächsten Konzert. — Sie starrt ihn an mit den großen, dunklen Augen, als könne sie es nicht fassen, was sie doch namenlos gehofft—als müßte der nächste Augenblick ihr wieder entreißen, was der jetzige gegeben. — Endlich irrt ein Lächeln über ihre blassen Lippen. — Ihre Hände greifen nach denen des Künstlers.

„Ich danke Ihnen, HerrSteffensen," sagt sie leise. Ihr ist, als müßte sie auf die Knie niedersinken vor ihm, für das, was er ihr gegeben. — Steffan Steffensen verstand ihre Bewegung. Er schüttelt ihr herzlich die Hand.

„Wir wollen das Beste hoffen, gnädiges Fräulein," sagt er. Im Klang seiner Stimme liegt eine tief Wärme. Sie nickt bejahend. In ihren Augen stehen große Thränen. Sie schämt sich ihrer nicht. — Ehrerbietig geleitet sie der Künstler zur Ausgangsthür. Vor dieser sagt er noch, es klingt ganz selbstverständlich: „Sie werden mir gestatten, Ihnen zwei Plätze reserviren zu lassen, gnädiges Fräulein."

„Ich danke," sagte Kate Peters leise.

Dann schreitet sie hinaus in den stillen, klaren Wintertag. Und ihr ist, als sei es Frühling geworden mit einem Mal.

* * *

Der Saal war ausverkauft. Auch nicht anders denkbar. Wenn Steffan Steffensen sang, war dies noch immer der Fall gewesen. — Ein Leuchten und Blitzen ringsumher von Hunderten von Lichtern. Ueber den Boden das Rieseln von seidenen Schleppen; dazwischen Säbelklirren . . . An den „Steffen'schen" Konzertabenden war die höchste Aristokratie der Residenz vertreten. Wie immer, so auch heute. — Und mitten unter dieser vornehmen Welt, in der ersten Reihe, dem Podium gegenüber, sitzt eine hohe, ernste Gestalt, in ärmlich schwarzer Kleidung. Käte Peters und dicht neben ihr Marie-Christine.

Müde lehnte sich diese an die ältere Freundin.

„Hast Du noch ein Programm bekommen, Käte?"

„Nein, Herz, es war keins mehr zu haben."

„Wie schade! Ich hätte so gern das Programm gelesen" — — Es klingt leise, matt. Käte Peters große Hände streichen liebkosend über die schmalen der Freundin.

Da entsteht eine Bewegung im Saal. Steffan Steffensen hat das Podium betreten. Lebhafter Applaus begrüßt ihn.

Er verbeugt sich leicht. Dann richtet sich seine hohe Gestalt empor, in die ihr eigene, gerade Haltung. Seine Augen überfliegen die Anwesenden: Sie bleiben an einem Antlitz hängen. Das ist schön, wie er noch keines gesehen, und blaß und still. Unwillkürlich kommen ihm die Worte in den Sinn, welche Käte Peters vor einer Woche gesprochen: „geschaffen, um geliebt zu werden —"

Eine innere Bewegung, deren Grund ihm noch halb unbewußt, bemächtigt sich des Künstlers . . . Zu gleicher Zeit umspannen seine Finger die Notenrolle, welche er geschlossen in der Hand hält. — Die Klavierbegleitung setzt ein. Und Steffan Steffensen singt die Gralslegende. Meisterhaft. Dann ein Schubert'sches Lied.

Rauschender Beifall erklingt.

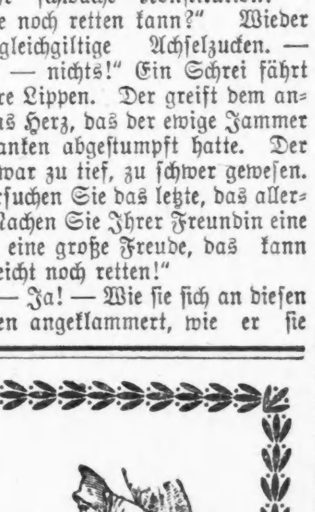
Als dieser geendet, blickt der Künstler zu Käte Peters hinüber. Sie versteht den Blick. Sie greift nach den Händen Marie-Christines und hält sie fest in den ihren.

Steffan Steffensen singt eine Romanze, eine fremde, eigenartige Komposition. Tiefempfunden und schwermüthig gesetzt. Spannung und Stille legt sich über den ganzen Saal. Das war etwas Neues, das der Sänger bot. Die schwermüthige Weise greift in die Herzen der Zuhörer. Packt sie. Und der Kritiker, in der dritten Reihe links, wiegt zufrieden den Kopf mit der Haarmähne. — —

Steffan Steffensen singt eine zweite Komposition von der gleichen Verfasserin und Komponistin.

„Laß mich sterben, lieber Tod,
Warum kommst Du nicht!" —

Und darauf zum Schluß ein helles, lachendes Frühlingslied. Sonnendurchschienen. Und während er sein ganzes Können in dieses Frühlingslied legt, schaut er in das süße, blasse Gesicht Marie-Christines, sieht, wie in fassungslosem Erstaunen und fassungslosem Glück sie die Hände der Freundin umklammert, wie ihre dunklen Augen ihn anschauen in überirdischem Glanze, in großem Leuchten, und ein weiches Roth langsam in ihren Wangen aufsteigt. Thränen perlen über die immer mehr aufblühenden Wangen, doch nicht Thränen des Schmerzes, wie sie so viele in den letzten Jahren geweint, sondern solche der herzerhebenden, stärkenden Freude. — Das war das Leben, das zurückkehrte. Das war das Gefühl der Wiedergeburt, dessen schlummernden, halberstorbenen Keim er geweckt. Kein Auge wendet der Künstler von der Kranken. Eine seltsame Bewegung ergreift ihn. — Und während alles ringsumher in endlosen Beifall ausbricht über die ergreifenden Lieder, vom Meister des Gesanges gesungen, — weiß Steffan Steffensen, daß er Marie-Christine das Leben wiedergegeben hat — um es in Liebe von ihr zu erbitten.



St.
Jakobs Oil

bekannt auf der ganzen Erde, als das größte Schmerzenheilmittel heilt.

Rheumatismus,
Neuralgie,
Hüftenschmerzen,
Rückenschmerzen,
Verrenkungen,
Kopfschmerzen,
Steifheit,
Schmerzen,

und alle Schmerzen welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Preis 25c und 50c.

„Eine Dosis rechtzeitig gegeben, rettet das Leben". Dr. Wood's Norway Pine Syrup, das Natur-Heilmittel für Husten, Erkältungen, Lungenröhren-Leiden jeder Art. momifr

Im Simplon-Tunnel.*)

Von Roland Prinz Bonaparte.

Die Erfahrungen, die Napoleon bei seinem Uebergange über die Alpen im Jahre 1800 gemacht hatte, erregten in ihm den Wunsch, eine große Fahrstraße anzulegen, die Frankreich und Italien verbinden sollte. So schuf er die berühmte Simplonstraße, ein Werk, das von den Zeitgenossen sehr bewundert wurde. Inzwischen aber sind die Eisenbahnen erfunden worden, der Verkehr der Völker untereinander hat einen ungeahnten Aufschwung genommen, so daß eine neue zeitgemäßere Verbindung Frankreichs und Italiens geschaffen werden mußte und ein neuer Durchbruch der Alpen nothwendig wurde — der Simplon-Tunnel.

Da ich wünschte, dieses gewaltige Werk kennen zu lernen, begab ich mich an einem schönen Augusttage von Zermatt nach Brieg, einem Städtchen im Rhonethal, dem nördlichen Anfangspunkt des Tunnels.

In Brieg ist der Einfluß des italienischen Volkes schon stark, überall hört man die Sprachen Goethes und Dantes vermischt. Zuerst besichtigte ich die Brücke über die Saltine, die im Volksmund noch jetzt „Napoleonsbrücke" heißt. Heute ist sie in Eisenkonstruktion wieder aufgebaut, aber man sieht noch in den altenPfeilern die Löcher, in denen einst die Holzbalken befestigt waren.

Die Nordöffnung des Tunnels befindet sich oberhalb Briegs. Dort sind auch die Bureaus und Werkstätten des Unternehmers. Ich wurde von dem Chefingenieur Hugo von Kager, einem geborenen Tiroler, empfangen. Unter seiner Leitung besichtigte ich alles. Bis jetzt hat man alle größeren Tunnels zweigeleisig gebaut. Beim Simplon hat man mit dieser Gewohnheit gebrochen und zwei eingeleisige Tunnels gebohrt, deren jeder etwa 5 Meter hoch und etwa eben so breit ist. Sie sind 17 Meter von einander entfernt und durch Querstollen verbunden. Diese neue Methode erleichtert den Durchbruch ungemein. Vorläufig baut man erst den einen Tunnel vollständig aus; während der Andere zur Ventilation, Beförderung der Arbeiter usw. dient. Zur Bohrung werden die Brandt'schen hydraulischen Drehbohrmaschinen benutzt. Auf die ehemals so geschätzten Diamantbohrer hat man verzichtet. Man benützt Stahlröhren, die an ihrem Ende mit drei gehärteten Zacken versehen sind. Diese Röhren greifen in rotirender Bewegung mit einem Druck von 10—12,000 Kg. den Felsen an und schaffen so 4—8 Cm. in der Minute. Auf diese Weise werden die Höhlungen für die Dynamitladungen bereitet. Natürlich werden die Zacken rasch abgenutzt und müssen oft ersetzt werden. Seit dem Beginn des Werkes bis jetzt sind etwa 1,530,000 Sprengungen vorgenommen worden.

Auf diesem Wege wird täglich eine Förderung von durchschnittlich 6 Meter Länge erreicht, die etwa 2 und einen halben Meter hoch und 3 und einen halben Meter breit ist. Erweiterung und Ausmauerung wird dann mit gewöhnlichen Mitteln bewerkstelligt.

Ein weiteres, sehr wichtiges Moment ist die Ventilation des Tunnels, die mittels komprimirter Luft geschieht. Aber eine noch größere Schwierigkeit setzt Hitze den Arbeiten entgegen. Die Temperatur steigt bekanntlich, je tiefer man in das Innere der Felsenmassen eindringt. Beim Simplon erreicht sie zuweilen bis 42 Grad C. Um diese Hitze abzuschwächen, führt man kaltes Wasser durch Röhren, die mit kleinen Löchern versehen sind. So wird ein fortwährender feiner Sprühregen erzielt, der die Luft abkühlt. Auch die heißen Quellen, deren Temperatur bis 50 Grad beträgt, spielen dem Unternehmen manchen bösen Streich. Am Nordende hat man einen Stollen ganz schließen müssen, weil eineWeiterarbeit, wenigstens vorläufig, unmöglich ist. Am 17. August stieß man auf einen Fels, der allen Bohrungen widerstand, dazu kam noch eine 45 Grad heiße Quelle, die 90 bis 100 Liter Wasser in der Sekunde gab. Im Norden und Süden mußten die Arbeiten eingestellt werden ,doch hofft man jetzt die langersehnte Verbindung von Nord und Süd (der Tunnel wurde von beiden Seiten gleichzeitig in Angriff genommen) etwa am 15. November zu erreichen. Die Durchbruchsarbeiten hätten eigentlich im Mai1904 beendet sein müssen, aber man hat der ausführenden Firma bis zum Ende April 1905 Frist bewilligt. Sie erhielt für ihre Leistungen 70,000,000 Mark und beschäftigt ungefähr 1000 Arbeiter, zumeist Italiener. Wohlfahrtseinrichtungen sind in hervorragendem Maße getroffen. Die Arbeiter sind gegen Unfall versichert, Verwundete erhalten eine Pension, Familien, die ihren Ernährer verlieren, eine Entschädigung. Seit der Inangriffnahme der Arbeiten sind 20 Unfälle mit tödtlichem Ausgange zu beklagen.

In Begleitung des Herrn von Kager und einiger anderer Ingenieure begab ich mich in den Tunnel; vorher mußte ich mich mit einem Arbeiterkostüm bekleiden. Ich sah aus wie ein „Handwerksbursch" (Prinz Bonaparte benutzt diesen deutschen Ausdruck). Man gab mir eine Laterne und dann bestiegen wir den Zug, der für den Transport der Arbeiter an die Arbeitsstätte bestimmt ist. Jeder Zug dieser Art befördert 230 Leute, die übrigens recht gut aussehen und keineswegs den traurigen und elenden Eindruck belgischer Grubenarbeiter machen. Es sind meist schöne, gebräunte Gesichter mit blitzenden Augen.

Der Zug setzte sich geräuschvoll in Bewegung. Das Thor des Tunnels lag weit und geräumig vor uns. Es sieht noch ein bischen öde aus, wird aber wohl künstlerischen Schmuck erhalten. Im Tunnel steigt der Weg langsam. 2100 Meter über uns ist der Kamm, der vom Furggenbaumhorn nach dem Wasenhorn führt.

Das Tageslicht verschwand mehr und mehr, wir tauchten in die schwarze Finsterniß, die nur von den kleinen Lämpchen, die wir in den Händen trugen, erhellt wurde. Aus dem Innern des Tunnels tönte uns ein unerhörter Lärm entgegen, so daß ich von den Mittheilungen meiner Begleiter bald kein Wort mehr verstand. An den Mauern sah ich die Entfernungen notirt, so daß ich mich stets über die Länge des zurückgelegten Weges orientiren konnte. Bald erschienen hellere Lichter, der Stollen erweiterte sich hier nach 8 Km. — wir waren auf dem Zentralbahnhof, auf dem sich später die Züge kreuzen werden. Hier hört die Ausmauerung vorläufig auf, und wir müssen einen anderen Zug besteigen, in dessen kleineren Wagen man auf dem Boden Platz nehmen mußte, um nicht mit dem Kopf oben anzustoßen. Bald hielt der Zug an; 10 Km. —wir waren auf, oder vielmehr unter italienischem Boden. Arbeiter stiegen aus, andere, die von der Arbeit kamen, nahmen Platz. Wir hatten 35 Grad, und ich brauche nicht hinzuzusetzen, daß diese im Schatten gemessen waren. Nach einem kurzen Aufenthalt ging es wieder zurück. Wieder durch das Dunkel, bis wir von Westen ein kleines, fahlgraues Licht sahen — es wuchs und wuchs und schließlich umfing uns wieder der leuchtende Tag. Die Arbeiter eilten dem Badehause zu. Unsere unterirdische Reise war beendet.

Ich habe einen großen, unauslöschlichen Eindruck davongetragen und fühle eine warme Sympathie für diese Arbeitermassen, die in nächtigem Dunkel am Fortschritt der Menschheit arbeiten. Nicht genug kann für ihr Wohl und Glück geschehen. Sie setzen ihr Leben ein wie Soldaten, und ihre Siege sind mächtiger als die, die auf dem Schlachtfeld erfochten werden.

Als Napoleon ungeduldig war über den langsamen Fortschritt der Simplonstraße, fragte er seine Ingenieure: „Wann wird man dort endlich mit Kanonen fahren können?" Unser Zeitalter aber fragt: „Wann werden die Lokomotiven dort laufen?"

*) Dies: Ausführungen, deren Verfasser ein Enkel Lucien Bonapartes, des Bruders Napoleons I. ist, sind dem Pariser Figaro entnommen.

Kuba „The only Way".

Niedrige Raten und spezielle Bequemlichkeiten via der Chicago & Alton-Bahn. Eine prachtvolle südliche Route, in Verbindung mit einer großartigen Seefahrt auf dem Golf von Mexiko. Raten und genaue Einzelheiten sind erhältlich bei Robt. Somerville, G. A. P. D., C. & A. Ry., 101 Adams Straße, Chicago, Jll. Telephon Harrison 4470. of24,26,28,nv1,3,5

Die süddeutsche Tabakindustrie.

Karlsruhe, 3. Oktober.

Gestern fand hier die erste Konferenz der Tabakarbeiter Süddeutschlands statt, die aus Baden, Hessen, Bayern und Württemberg besucht war. Nach dem Bericht des „Volksfr." ergab die Berichterstattung aus den einzelnen Orten ein trauriges Bild der Lage der Tabakarbeiter Süddeutschlands. Unter den 50,000 Tabakarbeitern, die in den vertretenen Orten in Betracht kämen, seien etwa 26,000 Arbeiterinnen, die Organisation sei rückständig, die Arbeitgeber seien bemüht, die Fabrikation in die entferntesten Gegenden zu verlangen, um möglichst billige Arbeitskräfte zu gewinnen. Nach langen Debatten, in denen auch der Wunsch ausgesprochen wurde, den Sitz des Verbandes der deutschen Tabakarbeiter nach Süddeutschland zu verlegen, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute am 2. Oktober in Karlsruhe tagende Konferenz der Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen Süddeutschlands fordert seitens der Organe der hierzu berufenen Behörde die strikte Durchführung der bundesräthlichen Bestimmungen in der Tabakindustrie. Des Weiteren nimmt die Konferenz bezüglich der Heimarbeit die von dem Heimarbeiterschutzkongreß gestellte und angenommene Resolution zur Kenntniß und fordert wie der Heimarbeiterschutzkongreß ein vollständiges Verbot der Haus- und Heimarbeit in der Tabakindustrie.".

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von

THE CO-OP
MILWAUKEE AVENUE CO-OPERATIVE STORE CHICAGO, ILL.
MILWAUKEE AVENUE AND CARPENTER STREET
THE PEOPLES DEPARTMENT STORE

Dienstag-Bargains.

CO-OP

Kinderstrümpfe zu 10c. Schwere gerippte Kinderstrümpfe, Größen 6 bis 8, die reguläre 15c Sorte, speziell, per Paar ... 10c

Kinder-Unterzeug zu 15c. Kinder-Unterzeug, leicht durch[illegible], Werthe bis zu 25c, speziell, so lange der Vorrath reicht ... 15c

Speziell von 8.30 bis 9.30 Vorm. Eine Partie creamfarbig. Shaker Flanell, sehr weich, 27 Zoll breit, 6c werth, speziell, per Yard ... 3½c

Speziell v. 9.30 bis 10.30 Vorm. Eine Partie gebleichte Sheeting Reste, 9-4 breit, passend für Kissen-Slips und einzelne Betten, die 25c Qualität, spez., per Yard ... 12½c

Bett-Blankets. Extra schwere Bett-Blankets, graue Sorte, die reguläre $2.25 Sorte, speziell, per Paar ... $1.75

Deltuch-Einfassung zu 7c. Zinn Deltuch-Einfassung, die 6-4 Größe, werth 15c, speziell, per Set ... 7c

Oak Oefen zu $3.98. Gute Größe Oak Heizöfen, vollständig mit Aschenbehälter, speziell zu ... $3.98

Tassen und Untertassen zu 6c. Importirte weiße Porzellantassen und Untertassen, fancy Sorte, die 10c Sorte, spez., per Paar ... 6c

Kurzwaaren Specials. [illegible]

1c

Groceries. Pillsbury's, Ceresota, Golden horn oder Gold Medal bestes Patentmehl, in ⅛ Fbl. Sack ... $1.60

[illegible] ... 25c

[illegible] ... 9c

[illegible] ... 7c

Sunnyside Catsup, per Flasche ... 7c

Meadow Valley Creamery Butter, die allerbeste, per Pfd. ... 22c

Bester granulirter Zucker, per Pfd. ... 5c

CO-OP

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Associated Preß“.)

Inland.

Kriegsschiff-Probefahrt.

Boston, 24. Okt. Ein klarer Himmel und ein mäßiger Nordwestwind boten sehr günstige Verhältnisse für die offizielle Probefahrt des neuen armirten Kreuzers „Colorado“ über den Kap-Ann-Kurs. Das Schiff fuhr um 7 Uhr Morgens vom hiesigen Hafen aus nach Rockport, in dessen Nähe der Ausgangspunkt des Fahr-Kurses war, welcher in nordöstlicher Richtung ging.

Soweit bis jetzt bekannt, entwickelte das Kriegsschiff (das von Wm. Cramp & Söhnen in Philadelphia gebaut wurde), eine durchschnittliche Fahrgeschwindigkeit von 21.88 Knoten pro Stunde. Im betreffenden Kontrakt aber wird eine andauernde Fahr-Geschwindigkeit von 22 Knoten pro Stunde, bei einer vierstündigen Fahrt, verlangt.

Rockford, Mass., 24. Okt. Das Kreuzerboot „Colorado“ hat seine Probefahrt beendet und hat es, den letzten Nachrichten zufolge, doch auf eine Geschwindigkeit von 22.35 Knoten pro Stunde gebracht.

(22 Knoten die Stunde war das Mindeste, was es haben mußte, dem Kontrakt entsprechend. Anfänglich schien es, diese Geschwindigkeit nicht ganz zu erreichen.)

Kam dem Blitz-Henker zuvor!

New York, 24. Okt. Frank Gustavson, ein überführter Mörder, welcher heute zum Tod im elektrischen Richtstuhl verurtheilt werden sollte, beging verflossene Nacht Selbstmord, indem er sich in seiner Zelle im Tombs-Gefängniß erhängte. Er befestigte seinen Ledergürtel mit dem einen Ende an dem eisernen Geländer oben am Kopfende seines Bettes, steckte sodann den Kopf in eine Schlinge, die er am anderen Ende des Gürtels gemacht hatte und ließ seinen Körper zu Boden sinken und sich langsam erdrosseln.

Gustavson hatte in der Nacht des 1. Juni d. J. seine 28jährige Gattin Augusta in ihrem Heim, an der 51. Str. dahier, erschossen und seinen Schwager Eric Johnson sowie eine Besucherin des Hauses, Frl. Ellen Blusson, schwer verwundet.

Ehe-Tragödie.

Elgin, Ill., 24. Okt. Während der Fuhrwerksbesitzer Frank Loos mit seiner Gattin eine Mondschein-Spazierfahrt machte, nebst noch einigen Bekannten, zog er die Frau aus dem Wagen und erschoß sie! Darauf schoß er sich in den Kopf, verletzte sich aber anscheinend nicht tödtlich; im Hospital wenigstens glaubt man, ihn durchzubringen. Eifersucht auf den wohlhabenden früheren Landwirth Charles Baldwin, der mitfuhr, wird als Ursache der That angesehen. Das Paar war ein Jahr verheirathet.

Ausland.

Neues russisches Attentat!

Berlin, 24. Okt. Eine Spezial-Depesche aus Bialystock, im russischen Gouvernement Grodno, meldet:

Ein etwa 20jähriger Mann, welcher Arbeiterkleider trug, aber seinem wirklichen Stande und seiner Persönlichkeit nach noch nicht ermittelt ist, betrat die Amtsstube des Polizeipräsidenten dahier und warf eine Bombe. Er wurde aber selber bei der Explosion getödtet; außerdem wurden mehrere Polizisten sowie auch einige Zivilpersonen verletzt.

Premier Combes siegt wieder.

Paris, 24. Okt. Nach heftiger Debatte, welche sogar in Thätlichkeiten auszuarten drohte, hat die französische Abgeordnetenkammer die Handlungsweise der Regierung gegenüber dem Vatikan mit 325 gegen 237 Stimmen gutgeheißen und somit dem Combes'schen Ministerium die Vollmacht gegeben, seine, auf die Trennung von Staat und Kirche hinarbeitende Politik fortzusetzen.

Rom, 24. Okt. Die Mehrheit, welche die französische Regierung in der jüngsten Kammer-Debatte erhielt, ist größer, als Papst Pius erwartet hatte, den ihm zugegangenen Privatnachrichten zufolge. Im Uebrigen ist der Papst nicht erstaunt über das Ergebniß. Er schreibt den Combes'schen Sieg dem Einfluß der Freimaurer zu. „Gottes Wille wird geschehen,“ so schloß er seine Bemerkungen darüber.

Cuba „Der einzige Weg“.

Niedrige Raten und spezielle Accomodationen via Chicago & Alton-Eisenbahn. Eine hübsche südliche Route, Anschluß mit Dampfschiff für eine prächtige Wasserfahrt auf dem Golf von Mexiko. Raten und vollständige Einzelheiten von Robt. Somerville, G. A. P. D., C. & A. Bahn, 101 Adams Str., Chicago, Ill., Telephon: Harrison 4470. o124,26,28,nov1,3,5

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Gaylord, Michigan, fielen 4 Zoll Schnee; es schneite 20 Minuten.

— Mit dem Dampfer „Slavonia“ trafen in New York 2063 österreichisch-ungarische Emigranten ein.

— Die Stimmgeber-Registrirung in Groß-New York ergab eine Zunahme um etwa 40,000 Stimmen.

— Die Gerberei von F. Krehl & Söhne zu Girard, bei Warren, O., brannte ab; Verlust nahezu $300,000, Versicherung nur $100,000.

— Auf der elektrischen Straßenbahn, zwischen Westboro und Marlboro, Mass., stießen zwei Waggons zusammen, und 18 Personen wurden verletzt.

— In einem plötzlichen Streit auf einem Zug der Southern-Bahn bei Augusta, Ga., erschoß ein Neger drei Männer und verwundete 2 andere, worauf er absprang und entkam!

— Bei Vicksburg, Miss., prallten ein Personen- und ein Güterzug auf der Natchez-Jackson-Zweigstrecke der Yazoo & Mississippi Valley-Bahn zusammen. Drei Angestellte wurden getödtet.

— Unter der Anklage, den 4jährigen Michael Mayerski aus Phoenixville, Pa., gestohlen und dann todtgeschlagen zu haben, wurden bei Valley Forge 6 Mitglieder einer Zigeunerbande verhaftet. Mit Mühe wurde ein Lynchgericht verhindert.

—Der Besuch der St. Louiser Weltausstellung betrug in der, am Samstag abgelaufenen Woche 867,697, und im Ganzen, das heißt bis einschließlich zum 19. Oktober, 15,183,927. Die drei letzten Tage, Donnerstag, Freitag und Samstag, mitgerechnet, stellt sich der Besuch auf 15,615,990.

— Die Sioux-Indianer, welche an dem Custer-Blutbad betheiligt gewesen waren und heutzutage in der Standing Rock-Indianeragentur wohnen, sandten eine riesige, mit indianischer Bilderschrift bemalte Büffeldecke nach Bismarck, N. D., als Geschenk für den Präsidenten Roosevelt, nebst einem Freundschafts-Schreiben. Die Bilderschrift beschreibt die besagte Schlacht.

Ausland.

— 24 Personen, darunter 10 Europäer, ertranken bei Hochfluthen in Algerien, Nordafrika.

— Die Angabe, daß sich zu Culebra, Panama, 200 unzufriedene Eingeborene angesammelt und ein Gefecht mit amerikanischen Seesoldaten gehabt hätten, wird endgiltig für grundlos erklärt.

— Der Londoner „Telegraph“ läßt sich von seinem Korrespondenten in Schanghai melden, daß die politischen Verhältnisse in China jetzt schlimmer seien, als vor dem „Boxer“-Aufstand von 1900!

— Als absolut grundlos wird amtlich eine Sensationsmeldung des Pariser „Soir“ bezeichnet, wonach vor mehreren Tagen ein neuer Anschlag auf das Leben des russischen Zaren gemacht worden sein sollte.

— An der Berliner Börse sanken die Papiere infolge des Gerüchtes, daß das russische Schwarzmeer-Geschwader durch die Dardanellen fahren und sich der russischen Ostsee-Flotte auf der Fahrt nach dem fernen Orient anschließen werde.

— Als auf den Straßen von Barcelona, Spanien, eine große Menge versammelt war, um den Ackerbau- und Handelsminister Salazar zu begrüßen, explodirte eine Dynamitbombe. Niemand wurde verletzt, aber es wurde etwas Schaden an benachbarten Häusern verursacht.

— In französischen Regierungskreisen zeigt sich eine immer stärkere Strömung zugunsten des amerikanischen Vorschlages betreffs Einberufung eines neuen Weltfriedens-Kongresses, wenn man auch den augenblicklichen Zeitpunkt nicht für gelegen zum Tagen eines solchen hält.

— Der, nach England zurückgekehrte anglikanische Erzbischof von Canterbury wurde in Liverpool von einem großen Publikum, das aus London gekommen war, begrüßt und hielt eine Rede, worin er die Hoffnung aussprach, daß sein Besuch in den Ver. Staaten nicht allein der Kirche, sondern auch den allgemeinen Beziehungen zwischen den beiden Nationen zugute gekommen sei.

— Der Prozeß gegen Graf Wolff v. Baudissin, mit dem Schriftsteller-Namen „Freiherr v. Schlicht“, vor dem Berliner Kriminalgericht wegen der Militär-Novelle „Erstklassige Menschen“ endete damit, daß der Genannte zu 300 M. Geldstrafe verurtheilt wurde, die Verleger zu 400 M. Die Vernichtung der konfiszirten Ausgabe des Buches sowie der Platten wurde angeordnet.

Lokalbericht.

Straßenbahn-Dividenden.

Wie dieselben laut Ansicht Richter Großcups zu berechnen sind.

In einer Entscheidung, welche Richter Großcup heute abgab, hat er dem Masseverwalter Blair der Union Traction Co. und John S. Miller, dem Vertreter der Nordseite und der Westseite Straßenbahn-Gesellschaft, also der Stammlinien, den Weg gezeigt zur Beilegung des Streites über die von der Union Traction Co. an die Aktionäre der alten Gesellschaften zu bezahlenden Dividenden. Der Streit entstand über die Frage, wie viel für Entwerthung der Bahnanlagen angesetzt werden sollte. Der Richter entschied, daß die Masseverwalter über die Ausgaben für die Instandhaltung und Verbesserung und für alle anderen Zwecke für jede Zahlungsfrist einen Ausweis vorlegen sollten.

„Einige dieser Fragen“, sagte Richter Großcup, „sind von mir einem Referenten überwiesen worden, andere aber will ich jetzt beantworten, in Form von Vorschlägen, soweit sich diese auf den Bericht des Referenten stützen lassen. Namentlich zwei Punkte heischen baldmöglichst Erledigung. Meine Entscheidung in diesem Falle ist aber nicht als eine für die beiden Parteien bindende zu betrachten.

„Erstens wünsche ich, daß der Unfallversicherungsfonds der Angestellten, welcher jetzt $89,000 beträgt, von den Masseverwaltern als besonderer Fonds in den Banken hinterlegt wird.

„Der zweite Punkt ist der: Was ist unter Reingewinn, der als Dividende Verwendung finden kann, zu verstehen? Die verbesserten Pachtverträge erklären als solchen die Summen, welche nach Abzug der Betriebskosten, der Kosten der Instandhaltung, der Anlage von Geleisen usw., sowie einer bestimmten Abschlagssumme für Entwerthung der Anlagen übrig bleibt. Wie diese Entwerthung berechnet werden sollte, wußte ich nicht, und um dieses Eigenthum unter Wahrung der gesetzlichen Rechte aller betheiligten Parteien zu verwalten, habe ich die Sachverständigenfirma Stone & Webster in Boston zu Rathe gezogen. Diese Firma hat sehr häufig in Streitfällen, bei Verkäufen usw., die Liegenschaften elektrischer Bahnen geprüft und abgeschätzt, mehr als irgend eine andere Firma im Lande. Die Firma schickte drei ihrer erfahrensten Leute nach hier, zwei Fachleute und einen Mann von reifem Urtheil und langer Erfahrung.

Um eine gute Grundlage zu finden, haben diese Leute einen Prozent der Bruttoeinnahmen für Instandhaltung und Entwerthung in Anschlag gebracht. Diese Summe beträgt 22 Prozent für die Linien auf der Nordseite, und 24 für diejenigen auf der Westseite.“ Der Richter erklärte den Unterschied mit den größeren Betriebseinnahmen per Wagen und Meile auf der Nordseite.

„Ich wünsche“, fuhr der Richter fort, „daß die Masseverwalter diese Beträge nach Quartalen, vom 1. September letzten Jahres an, berechnen. Wenn nach Abzug dieses Betrages von den Reineinnahmen etwas übrig bleibt, so ist das als Dividende zu behandeln. Auch wünsche ich, daß die Masseverwalter abschätzen, wie viel für neue Wagen und andere Ausrüstungen ausgegeben ist, also für Dinge, welche zum Vermögensbestand geschlagen werden können, und ich werde anordnen, daß für diese Summe Bonds von der Ausgabe, welche die Union Traction Co. auszugeben sich verpflichtet hat, abgezogen werden.“

Um eine Woche verschoben.

Da einer der Vertheidiger Will J. Davis', des früheren Leiters des Iroquois-Theaters, infolge Trauerfalles nicht anwesend sein konnte, so verschob Richter Kersten heute die Verhandlung über den Antrag auf Abweisung der gegen Davis erhobenen Anklage bis zum nächsten Montag, wann auch Richter T. N. Green von Peoria, Ill., wieder frei sein wird. Vor diesem Richter sollen bekanntlich die Theater-Angestellten Cummings und Noonan prozessirt werden.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Kämpfte wie ein Mann.

Der Wirth Wm. Kniering von Räubern erschossen.

Drei Verdächtige in Haft.

Der Mordbube soll verwundet sein. — Der Ueberfall kam nicht unerwartet. — Beherztes Mädchen. — Unter einer Decke. — Schwer mißhandelt.

In seiner Wirthschaft an 33. Straße und Princeton Ave. wurde gestern Abend Wm. Kniering im Kampfe mit vier Banditen von einem der Raubgesellen erschossen. Der Mordbube soll am rechten Bein verwundet worden sein. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives sind daher der Ansicht, daß seine Verhaftung nur eine Frage von höchstens 24 Stunden sei. Sein Entrinnen wird für schier unmöglich gehalten, da die Polizei ihre Maßnahmen mit großer Umsicht getroffen hat und im Besitze einer eingehenden Beschreibung des Burschen ist, die ihr von den beiden Söhnen und der Wittwe des Opfers geliefert wurde.

Peter Kelly, ein Privatwächter, hat der Polizei die drei Kumpane des Raubmörders beschrieben, die angeblich mit ihm das Lokal betraten, aber flüchteten, als die Schüsse fielen.

Kurze Zeit nach dem Raubmorde wurden drei Männer als der That verdächtig verhaftet und in der Bezirkswache an 35. Straße eingeliefert. Dort wurden sie von Kapitän John J. Mahoney und Leutnant Bowler in's Gebet genommen und, da sie nicht zufriedenstellende Auskunft über sich geben konnten und sich angeblich auch in Widersprüche verwickelten, in weit von einander getrennten Zellen eingekäfigt.

Die Polizei weigert sich, die Namen der Häftlinge preiszugeben, ja leugnet selbst, daß sich Verdächtige in Untersuchungshaft befinden. Den Angaben der Polizei gemäß wurde Kniering vor mehreren Jahren von zwei Banditen überfallen, mißhandelt und beraubt. Damals soll er gelobt haben, daß er sich nie wieder ausplündern lassen werde. Um gegen Raubgesellen gewappnet zu sein und ihnen einen warmen Empfang bereiten zu können, kaufte er zwei Schießprügel. Einer der Revolver lag stets hinter dem Ladentisch, den andern trug er in seiner Hüftentasche bei sich.

Als die Raubgesellen ihn überfielen, eröffnete er unverzüglich Feuer auf den an ihrer Spitze marschirenden Burschen. Die Kumpane des Führers wandten sich zur Flucht. Letzterer erwiderte das Feuer, wurde von Kniering in die Enge getrieben und jagte in seiner Bedrängniß seinem Gegner eine Kugel in die Seite, die den Tod des 61jährigen Wirthes herbeiführte.

Die Schießerei hatte Frau Kniering aus der hinter der Wirthschaft gelegenen Wohnung herbeigelockt. Sie fand ihren Mann sterbend vor. Er verschied, ehe noch ein Arzt zur Stelle war.

Der Mörder begegnete, als er zur Thür hinausstürmte, Patrick Kelly, einem Wächter des neuen Armour Square Parks. Auf diesen feuerte der Mordbube einen Schuß ab. Kelly erwiderte das Feuer. Die Kugeln verfehlten anscheinend ihr Ziel und der Mörder entkam. Er soll aber gehumpelt haben und wahrscheinlich durch einen von Kniering abgefeuerten Schuß am rechten Bein verwundet worden sein.

Kniering saß an einem Tische in der Wirthschaft, als die Räuber eintraten. Es war etwa halb acht Uhr Abends. George, Knierings 12jähriger Sohn und Walter Walsh, der Sohn eines Nachbarn, spielten Billard. Frau Kniering war in der Küche beschäftigt. Die Thür, die aus dem Schankraum in die Küche führte, stand offen.

Kurz vor der Schießerei hatte einer der Banditen, um zu sehen, ob die Luft rein sei, in der Wirthschaft ein Glas Bier getrunken. Er entfernte sich, kehrte aber nach Ablauf einer halben Minute mit seinen drei Spießgesellen zurück, von denen einer eine Gesichtsmaske trug. Kniering erhob sich, um hinter den Schanktisch zu treten, als der Befehl „Hände hoch!“ ertönte. Die Knaben, welche Billard spielten, ließen vor Schrecken die Billardstöcke fallen. George aber gewann schnell seine Fassung wieder und stürmte durch die Seitenthür auf die Straße, um Hilfe herbeizurufen.

Kaum war die Thür hinter ihm ins Schloß gefallen, als zwei Schüsse krachten. Er hatte noch nicht die andere Seite der Straße gewonnen, als weitere sechs Schüsse fielen.

Frau Kniering stürzte in das mit Pulverdampf angefüllte Zimmer. Ihr Mann kämpfte mit zwei Banditen. Ehe sie noch einen Laut äußern konnte, war ein Bandit auf sie zugesprungen, hatte ihr den Revolver an den Kopf gesetzt und sie gezwungen, die Hände hoch zu halten. Sie sah, wie ihr Mann seine Gegner in die Enge trieb. Sie verkrümelten sich alle mit Ausnahme des Führers, der, als er zu unterliegen drohte, dem Wirthe, der schon zwei leichte Schußwunden erlitten hatte, den Lauf des Revolvers an die Seite setzte und ihm eine Kugel in den Leib jagte.

Kniering kämpfte mit dem Burschen, bis beide fast die Thür erreicht hatten. Da entfiel der Revolver seinen Händen und er brach zusammen. Sein Frau hob ihn auf und geleitete ihn zu einem Stuhle. Dann ließ sie einen Arzt holen. Ehe dieser aber eintraf, hatte ihr Mann ausgelitten. Der Mordbube, welcher hinkte, begegnete Kelly. Der Bandit versuchte, ihn niederzuknallen, verfehlte aber sein Ziel. Kelly sandte ihm einige blaue Bohnen nach und setzte dann hinter ihm her, holte ihn ein und prügelte ihn gottsträflich, als die Spießgesellen ihrem bedrängten Anführer zu Hilfe kamen, Kelly mit dem Tode bedrohten und ihn zwangen, sich zurückzuziehen.

Ihren Kumpan schleppten sie durch eine dunkle Gasse bis zur 23. Straße. Dort trennten sie sich. Der Verwundete soll östlich bis zur Wentworth Ave. gegangen und dort eine nördlich fahrende Car genommen haben.

„Es ist kein Abend während der letzten sieben Jahre verflossen,“ sagte die Wittwe des Ermordeten, „an dem ich nicht das Drama, welches sich heute abspielte, erwartet hätte. Abend für Abend, Jahraus, Jahr ein, saß ich in der Küche, die Verbindungsthür offen, und harrte in banger Erwartung eines Raubüberfalles.

„Es waren an meinem Geburtstag gerade sieben Jahre her, daß mein Mann von zwei Räubern überfallen, um $100 beraubt und so schwer mißhandelt wurde, daß er mehrere Tage das Bett hüten mußte. Sowie er genesen war, kaufte er die Revolver.

„Wenn ich nochmals überfallen werde,“ pflegte er zu sagen,“ so muß einer von uns, also ich oder der Räuber, ins Gras beißen.“ Er hat wie ein Mann gekämpft. Als ich ihm aufgeholfen hatte, nahm er auf einem Stuhl Platz und sagte: „Ich glaube, ich bin geliefert. Ich habe mich nach Kräften bemüht, es den Halunken einzutränken, aber es waren ihrer zu viele.“

Kniering betrieb die Wirthschaft, in der er sein Ende fand, seit 13 Jahren. Er hinterläßt außer der Wittwe fünf Söhne.

Eine große deutsche Dogge, die Kniering stets in der Wirthschaft zu halten pflegte, verschwand gegen Abend. Die Polizei glaubt, daß sie von den Räubern fortgelockt wurde.

Dem Verstorbenen wurde vor acht Tagen vom Orden der Oddfellows, zu dessen ältesten Mitgliedern er gehörte, eine goldene Medaille überreicht.

Der Einbrecher, der vor einer Woche die Wells'sche Wohnung plünderte, wurde gleichfalls von Ethel entdeckt. Er entwischte, sobald sie Lärm schlug, durch die Hinterthür und entkam mit seiner Beute, die er in einem Sack mit sich schleppte.

Abe Kaufman, Schatzmeister der Academy of Music, wurde auf der Plattform einer Halsted Straße-Car an Van Buren Straße von einem von zwei Taschendieben, die ihn kurz zuvor angerempelt hatten, um seine Diamant-Kravattennadel im Werthe von $150 erleichtert. Während er, abspringend, den Dieb verfolgte und auch packte, hieb dessen Kumpan auf ihn ein. Er mußte den Dieb fahren lassen. Die Gauner stoben nach verschiedenen Richtungen auseinander. Ehe er noch die Verfolgung der Diebe aufnehmen konnte, trat ein vierschrötiger Mann mit grauem Schnurrbart, der auf der Plattform des Straßenbahnwagens neben ihm gestanden hatte, auf ihn zu und überreichte ihm die ihm gestohlene Diamantnadel mit dem Bemerken er möge die Sache nunmehr auf sich beruhen lassen und ruhig nach Hause gehen. Er erkannte in dem Manne einen städtischen Detektive. Jetzt wundert er sich, ob nicht die Polizei mit den Langfingern unter einer steckt.

Ungebetene Gäste statteten in Abwesenheit der Familie der Wohnung von Henry Busche, Nr. 842 S. California Ave., einen unerwünschten Besuch ab und stahlen Kleider, Nippsachen, Schmuck und geschliffenes Tafelglas im Gesammtwerthe von $800. Die gestohlenen Schmucksachen bestehen aus zwei Taschenuhren, drei goldenen Ketten, einem goldenen Anhängsel, goldenen Armbändern, Perlen-Ohrringen und fünf Diamantringen.

An Morgan und Sangamon Str. wurde der Bäcker Henry Miller, Nr. 257 W. Jackson Boulevard, von drei Banditen überfallen und, als er sich zur Wehr setzte, schwer mißhandelt. Die Räuber, welche $3 und ein Federmesser erbeuteten, bewerkstelligten ihre Flucht und wußtn sich bisher ihrer Verhaftung zu entziehen. Miller ließ sich seine Wunden im County-Hospital verbinden.

Zum zweiten Mal innerhalb einer Woche wurde gestern früh die elfjährige Ethel Wells, Nr. 363 Michigan Ave., von einem Einbrecher aus dem Schlafe geschreckt. Die Kleine scheint keine Furcht zu kennen. Sie zog nicht etwa die Bettdecke über ihre Ohren, sondern schlug Lärm und verfolgte dann mit ihrer Mutter den großen, unheimlichen Mann.

„Jawohl, ich fürchtete mich etwas“, gestand Ethel später, setzte dann aber philosophisch hinzu: „Ich wußte aber, daß der Mann, falls er mich mißhandeln wollte, es auch gethan haben würde, wenn ich mich ruhig verhalten hätte. Daher versuchte ich, ihm durch mein Geschrei einen Schrecken einzujagen.“

Der Dieb mußte mit leeren Händen abziehen. Frau Wells ist der Ansicht, daß er derselbe Bursche ist, der vor einer Woche, während sie Gäste bewirthete, in das Schlafzimmer drang und Schmucksachen und Kleidungsstücke im Werthe von $400 stahl.

„Wir wurden, was wir uns nie träumen ließen, zweimal in einer Woche von einem Einbrecher heimgesucht“, sagte gestern Frau Wells. Thatsache ist, daß uns schon vor mehreren Wochen ein ungebetener Gast einen Besuch abstattete. Jener kam aber nur von der Thür bis zum Fester, aus dem er sprang.

„Heute Morgen um vier Uhr weckte mich Ethel. Sie theilte mir mit, daß Jemand im Hausflur umherschleiche. Ich lachte sie aus und ersuchte sie, sich auf's Ohr zu legen und zu schlafen. Sie bestand aber darauf, sich nicht getäuscht zu haben. Einen Augenblick später hörte ich selbst schwere Schritte im Hausflur. Ethel sah, wie ein Mann am Zimmer, dessen Thür halb offen war, vorbeiging. Der Einbrecher wußte augenscheinlich, daß sich außer ihm kein Mann im Hause befand, denn er hatte es nicht 'mal der Mühe für werth gehalten, sich seiner Schuhe zu entledigen.

„Ethel war, als sie ihn sah, ohne Zögern aus dem Bett gesprungen und hatte Zeter und Mordio geschrieen. Der Mann gab Fersengeld. Sie nahm seine Verfolgung auf. Ich schloß mich ihr an, nachdem ich meine Schwester gerufen hatte. Der Eindringling stürmte zur Hinterthür hinaus. Einige Minuten später kam der Milchmann. Er sagte aus, daß er in der Gasse einem untersetzten Mann begegnet sei, der es sehr eilig zu haben schien.

„Ich bin überzeugt, daß der Einbrecher derselbe Mensch ist, der uns vor acht Tagen bestahl. Dieser hatte einen Hausschlüssel mitgenommen. Ich kann mir nur denken, daß er sich mittels dieses Schlüssels Einlaß verschaffte, während ich mit meiner Schwester im Theater war. Er hatte sich dann wahrscheinlich in einem Zimmer auf einem Sopha hingestreckt und geschlummert. Die Einbrecher-Sicherheitsketten vor den Thüren waren nämlich abgenommen, woraus hervorzugehen scheint, daß er sich im Hause befand, als wir nach Hause kamen.

„Ich habe unverzüglich die Polizei benachrichtigt. Es kamen auch mehrere Detektives und nahmen den Thatbestand auf. Von dem Einbrecher fanden sie bisher keine Spur.“

In Sorge.

Republ. geben zu, daß es in einigen westlichen Staaten faul für sie steht.

Taggart und Cortelyou.

Beide Oberfeldherren werden im Laufe der Woche hier eintreffen.- Die Wahlkampagne hier am Orte. — Gouverneurs-Kandidat Deneen eifrig auf dem Stump.

Im republikanischen National-Hauptquartier gab man heute zu, daß in wenigstens vier westlichen Staaten — allerdings so ziemlich den kleinsten auf der ganzen Liste — die Dinge für die „großartige alte Partei“ günstiger stehen könnten, als sie stehen. In Kolorado, wo die organisirte Arbeiterschaft, um den Gouverneur Peabody zu schlagen, fast durchgehends gemeinsame Sache mit den Demokraten macht, soll der republikanische Wahlerfolg stark in Frage gestellt sein, in Montana, Utah und Idaho desgleichen. Bundes-Senator Clark von Montana hat sich angeblich geweigert, zu dem allgemeinen demokratischen Wahlfonds beizusteuern, dafür aber „die Verpflichtung übernommen,“ das Elektoralvotum des Staates für Parker und Davis abzuliefern. Man hält dafür, daß es dem vielfachen Millionär gelingen werde, sein Versprechen einzulösen. In Nevada soll ein anderer Millionär, Herr Newlands, sich in ähnlicher Weise wie Clark in Montana für die Demokraten bethätigen, und in Utah hat es von vornherein faul für die Republikaner ausgesehen. Kolorado, Montana, Nevada und Utah haben zusammen vierzehn Elektoralstimmen. Rechnet man dazu die fünfzehn zweifelhaften von Indiana und die von New York, so wären die Demokraten nicht mehr sehr weit von einem Siege entfernt. Im Hauptquartier sieht man deshalb der bevorstehenden Ankunft des Kampagneleiters Cortelyou mit großer Sehnsucht entgegen. Derselbe soll hier mit Führern aus den genannten zweifelhaften Staaten im Westen zusammentreffen und denselben die Mittel zur Bekämpfung von Leuten wie Clark und Newlands liefern.

Im Staats-Hauptquartier der Republikaner geht es zwar sehr geschäftig, aber doch recht ruhig zu. Die Herren vom Stab klagen über gähnende Leere in der Kriegskasse, geben sich aber dennoch keinen Befürchtungen hin, daß der Staat ihrer Partei verloren gehen könnte, denn von demokratischer Seite würden keine rechten Anstrengungen gemacht, um das Gebiet zu erobern.

Im demokratischen Staats-Hauptquartier hatte heute Vorsitzer McGillen vom Redner-Ausschuß die Genugthuung, die bevorstehende Ankunft von drei namhaften Rednern von auswärts zu melden, welche im Innern des Staates demnächst je drei bis fünf Reden halten sollen. Die fraglichen Herren sind Herr Judson Harmon von Ohio, welcher zeitweilig dem Kabinet des Präsidenten Cleveland angehört hat, der frühere Kongreß-Abgeordnete James N. Head, zur Zeit Mayor von Nashville, Tenn., und ein Herr J. Chamberlain aus New York.

Das demokratische County-Komite kündigt für morgen, Dienstag, acht große Wahlversammlungen an. Ort und Zeit der heute Abend stattfindenden demokratischen Wahlversammlungen werden weiter unten genannt. Auf republikanischer Seite sind für heute, Montag, Abend die folgenden Versammlungen anberaumt: Arlington Halle, 31. Str. und Indiana Ave.; Boulevard Halle, 55. und Halsted Straße; Nordseite-Turnhalle; Weinschenk's Halle, Ecke California Ave. und Wellington Str.; 835 W. Lake Str.; Fenz' Halle, Schomberg Centre; 5542 Lake Ave.; 34. Str. und Cottage Grove Ave. Für diese letzte Versammlung, welche unter dem Kampagnezelt der Partei stattfinden wird, und für die in der Boulevard Halle ist auch Herr Deneen als Redner angezeigt, in der Nordseite-Turnhalle wird als Hauptredner der Kongreß-Abgeordnete Boutell auftreten.

* * *

Morgen soll der Vorsitzer des nationalen demokratischen Kampagne-Ausschusses, Herr Taggart, wieder in Chicago eintreffen, und für das Ende dieser Woche erwartet man hier auch Herrn Cortelyou, den republikanischen Kampagneleiter. Es heißt, von nun an würden beide Parteien das Schwergewicht ihrer Thätigkeit nach den Mittel- und westlichen Staaten verlegen. In Bezug auf das Elektoralvotum des Staates Illinois geben die Demokraten sich zwar keinen übertriebenen Hoffnungen hin, doch halten sie es für sehr möglich, den Republikanern noch einige weitere Kongreßbezirke abzujagen, und das wollen sie sich nach Kräften angelegen sein lassen. Im demokratischen Staats-Hauptquartier rechnet man darauf, daß Herr Taggart sich dazu verstehen werde, die Kriegskasse der Illinoiser Organisation zu verstärken, so daß es dieser möglich werden würde, am Wahltage wenigstens die Stimmplätze in gehöriger Weise zu bemannen. Um ihren Anspruch auf Unterstützung aus der nationalen Kasse der Partei besser begründen zu können, senden die hiesigen demokratischen Führer seit kurzem auch Kampagneredner nach dem nördlichen Theile von Indiana und nach Wiskonsin.

Herr Cortelyou wird hier die Berichte der Illinoiser Parteiführer entgegennehmen und auch mit Führern aus verschiedenen westlichen Staaten zusammentreffen, in welchen der republikanische Wahlerfolg gefährdet erscheint. Herr New, der im Zweigbureau der Parteileitung die Geschäfte führt, bleibt bei seiner Ansicht, daß Indiana nicht zu den zweifelhaften Staaten gezählt zu werden braucht. Er meint, daß trotz Bryan sehr viele radikale Demokraten entweder sich der Abstimmung enthalten oder ihre Stimmen für Debs oder für Watson abgeben werden, anstatt für Parker. Aber auch falls diese Annahme sich nicht bewahrheiten sollte, meint Herr New, würden in seinem Heimathsstaate die Republikaner immer noch einer kleinen Mehrheit sicher sein.

Die Aldermen Coughlin und Kenna von der ersten Ward versammelten gestern in dem Lokale Nr. 440 State Str. ihre Feldhauptleute, nämlich die Bezirks-Kapitäne der demokratischen Wardorganisation. Sie ließen sich von denselben über den Stand der Dinge berichten und waren durchaus nicht damit zufrieden, daß ihnen gemeldet wurde, das demokratische „Ticket“ sei in allen bis auf zwei oder drei Bezirke einer beträchtlichen Mehrheit sicher. Sie erklärten, daß in der Ward lange nicht Wähler genug registrirt worden seien, und daß sich unter den Registrirten sehr viele Mohren befänden, die anläßlich des Schlachthausstreiks nach Chicago gebracht worden und hier kleben geblieben seien. In der zweiten Ward sei die Zahl dieser „Kolonisten“ noch weit stärker, und es müßte Alles aufgeboten werden, um dieselbe an widerrechtlicher Stimmenabgabe zu verhindern. Falls zur Sicherung dieses Zweckes Geldmittel nothwendig sein sollten, so würden dieselben geliefert werden. — Die „Kapitäne“ entschuldigten die verhältnißmäßig geringe Anzahl registrirter Wähler damit, daß eben nicht mehr Leute in der Ward seien. Viele seien noch in der Schiffahrt thätig, andere arbeiteten außerhalb an Eisenbahnbauten oder dergl., kurz sie seien wenigstens an den Registrirungstagen nicht zur Stelle gewesen.

Mayor Harrison sprach gestern Nachmittag in zwei demokratischen Massenversammlungen, die in der „Pilsen“-Halle, 821—823 Ashland Ave., bezw. in der Schulhalle der katholischen St. Pauls-Gemeinde abgehalten wurden. Er befaßte sich in seinen Ausführungen hauptsächlich mit der „Kolonialpolitik“, welche die republikanische Bundesverwaltung betreibt und durch welche sie die Bewohner der Insel Portoriko, sowie die Filipinos zu rechtlosen „Unterthanen“ des Uncle Sam gemacht habe.

In der St. Stanislaus-Schulhalle fand gestern eine republikanische Agitations-Versammlung statt. Stadtanwalt Smulski suchte in derselben den anwesenden, ihm stammverwandten Wählern klar zu machen, daß Wm. Preston Harrison, der demokratische Kongreßkandidat, im achten Bezirk kein Heimathsrecht habe, sondern mit mehr Berechtigung nach „Streeterville“ am Seeufer hätte gehen können, um sich zum Volksvertreter wählen zu lassen.

Der republikanische Gouverneurs-Kandidat Deneen wird hier während dieser Woche allabendlich in drei bis vier Versammlungen sprechen. Für Donnerstag wird auch das Eintreffen des demokratischen Gouverneurs-Kandidaten Stringer in Aussicht gestellt, der von da an sich bemühen wird, möglichst vielen Chicagoern nahezutreten.

Für heute, Montag, Abend sind demokratische Wahlversammlungen an folgenden Plätzen angezeigt: 10. Ward — Currans Halle, 360 Blue Island Ave.; 19. Ward — W. 12. Str. Pavillon, Ecke 12. und Halsted Str.; 31. Ward — St. Martins Schulhalle, Ecke 59. Str. und Princeton Ave.

Die „National Business Men's League“, welche bekanntlich eine Anregung dahin in die Wege geleitet hat, daß der Präsident der Ver. Staaten auf eine Amtszeit von sechs Jahren gewählt werden soll, aber nicht wieder als Kandidat auftreten darf, veröffentlicht wieder Zuschriften von hervorragenden Geschäftsleuten des Landes, welche sie um ihre Meinung ausgeholt hat. Fast ausnahmslos sprachen sich die Herren zu Gunsten einer Verlängerung der Amtszeit auf sechs Jahre aus, nur wenige, z. B. Bourke Cockran von New York, sind nicht damit einverstanden, wohl aber befürworten auch sie, daß kein Präsident der Ver. Staaten sich um die Wiederwahl solle bewerben dürfen. Viele kaufmännische Vereine, namentlich im Nordwesten, haben Beschlüsse im Sinne der von der National Business Men's League in Vorschlag gebrachten Abänderung der Bundesverfassung gefaßt.

Schuppen sind Eczeme der Kopfhaut — sehr schwierig manchmal, ist aber heilbar. Doan's Ointment, schnell und nachhaltig in seiner Wirkung. In jeder Apotheke, 50 Cents. mmfr

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave.
Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost..........2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Mit Sonntagpost..........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago Ill., as second class matter.

Gefährliche Tölpelei.

An der Tappigkeit des russischen Bären wird man nach den unerhörten „Abenteuern“ des Ostseegeschwaders wohl nicht mehr zweifeln können. Mitten in der Nordsee und kaum 100 Meilen von der britischen Küste entfernt stößt der russische Admiral auf eine ganze Flotte englischer Fischerböte und hält sie für — japanische Unterseefahrzeuge. Trotzdem sie im Lichte seiner Scheinwerfer deutlich erkennbar sein sollten und zum Ueberfluß noch Signalfeuer anzünden, um sich über ihre Harmlosigkeit auszuweisen, läßt er auf sie schießen und richtet bedeutendes Unheil an. Dann bemerkt er anscheinend seinen Irrthum und fährt weiter, ohne sich über die Folgen seiner Schießerei zu unterrichten oder auch nur einen Aufklärungsversuch zu machen. Wenn es für diesen Vorfall überhaupt eine vernünftige Erklärung gibt, so läßt sich nur annehmen, daß der russische Admiral in beständiger Furcht vor einem hinterlistigen Angriffe der Japaner schwebt, überall Gespenster sieht und schon am Anfange seiner langen Fahrt vollständig den Kopf verloren hat. Wie er sich unter diesen Umständen benehmen wird, wenn er dem Kriegsschauplatze sechstausend Meilen näher gekommen ist, läßt sich gar nicht ausdenken. Wahrscheinlich wird er bis dahin — wenn ihm nicht schon vorher etwas Menschliches widerfährt — alle seefahrenden Völker der Erde angerempelt und sich zu einem internationalen Gemeinschaden entwickelt haben. Die japanische Kriegsflotte aber dürfte nicht viel von einem Gegner zu befürchten haben, der so „nervös“ ist, daß er nicht weiß, was er thut.

Ob der heldenhafte Admiral auch in britischen Gewässern britische Handelsschiffe angehalten und durchsucht hat, wie des Weiteren berichtet wird, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt, doch hat er durch seine Beschießung einer Fischerflotte schon Unheil genug angerichtet. Die russische Regierung wird sich nicht nur demüthig entschuldigen und die Opfer des „Mißverständnisses“ oder ihre Hinterbliebenen reichlich entschädigen müssen, sondern sie wird wahrscheinlich auch Gewähr dafür zu leisten haben, daß dergleichen nicht wieder vorkommt. Vielleicht wird sie auf Verlangen Großbritanniens den tölpischen Admiral Rojestwensky abberufen und bestrafen müssen. Angesichts der hochgradigen Entrüstung, die sich in ganz England über den Vorfall kundgibt, wird die britische Regierung sich mit einer gewöhnlichen „Genugthuung“ schwerlich begnügen dürfen. Die „öffentliche Meinung“ drängt zwar noch nicht geradezu auf eine Kriegserklärung, würde aber augenscheinlich ein „Ultimatum“ nicht mißbilligen. Wenn das amerikanische „Volk“ nach der geheimnißvollen und auch heute noch nicht aufgeklärten Zerstörung der „Maine“ im Hafen von Havanna nicht einmal auf die von der spanischen Regierung angebotene Untersuchung eingehen wollte, sondern stürmisch den Krieg forderte, so kann man sich leicht vorstellen, wie das britische Volk über eine „Schandthat“ denkt, die ganz unzweifelhaft vom amtlichen Rußland ausgegangen ist.

Es kommt noch hinzu, daß der Krieg in Ostasien, der doch ohne Frage ein britischer Krieg ist, eine für die Bundesgenossen Großbritanniens ungünstige Wendung zu nehmen droht. Obwohl Kuropatkin noch keinen Sieg erfochten hat, so hat er doch das feindliche Vordringen zum Stillstand gebracht, und wenn er noch mehr Verstärkungen erhält, mag er die Japaner gänzlich zurückwerfen. Gelänge es dann vollends den Russen, auch das japanische Uebergewicht zur See zu zerstören, so würden die britischen Hoffnungen und Pläne vollständig vereitelt werden, und Rußland würde die Vorherrschaft über Asien erlangen. Sollte also Großbritannien sich eine außergewöhnlich gute Gelegenheit entgehen lassen, das russische Ostseegeschwader mindestens an der Weiterfahrt zu verhindern, wenn nicht in den Grund zu bohren? Die „öffentliche Meinung“, die an diese Frage vorläufig nur schüchtern herantritt, mag sich schon in wenigen Tagen breister hervorwagen und die Regierung auffordern, aus der „Himmelsfügung“ angemessenen Nutzen zu ziehen.

Auf alle Fälle zeigt der Zwischenfall, daß trotz aller diplomatischen Anstrengungen, den Krieg in Ostasien zu „isoliren“, die Gefahr seiner weiteren Ausbreitung stets vorhanden ist. Die russische Rücksichtslosigkeit, um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen, hat von allem Anfang an den neutralen Völkern triftige Beschwerdegründe geboten, und die Tölpelhaftigkeit des Admirals Rojestwensky mag mindestens die britische Geduld erschöpfen. Die russischen Staatsmänner werden ihre ganze Kunst aufbieten müssen, um den Bruch mit Großbritannien zu verhüten.

Der arme Mann!

Der Mensch denkt und Gott lenkt und zwar zumeist anders, als nach der Menschen heißem Sehnen und Wünschen. Und nicht nur den Armen und Schwachen, den Mühseligen und Beladenen geht es so, sondern auch den Großen und Reichen, den „Herren“ und „Königen“ der Welt. — Sie mögen sich Vieles erkaufen und sonstwie erzwingen können — was nützt es ihnen? Die Befriedigung der kleineren Wünsche führt immer und unweigerlich zur Geburt größerer und immer größerer Wünsche; wer alle die Ziele mühelos erreichen kann, die dem Durchschnittsmenschen in weiter, für die meisten unerreichbarer Ferne winken, und ihn zu harter Arbeit und heißem Ringen anspornen, der wird sich eben höhere Ziele stecken, denn nur in der Erfüllung der Wünsche und der Erreichung der Ziele liegen Befriedigung und wahrer Genuß.

Da ist beispielsweise unser Herr Andrew Carnegie, „Eisenmeister“ und „Stahlkönig“ allererster Güte. Sein Besitz bewerthete sich schon vor Jahren auf mehrere hundert Millionen und warf ihm ein jährliches Einkommen von verschiedenen Millionen ab. Was konnte ihm da das Leben an wirklichem Genuß noch viel bieten? Die Befriedigung, mit der sich der arme Mann, der die ganze Woche hindurch fleißig arbeitete und sparte, am Sonntagmorgen die „echte Havanna“ ansteckt, die er sich mit gutem Gewissen leisten kann — die kennt er schon lange nicht mehr. Das Glücksgefühl des Armen, den kleine Extra-Verdienste oder Extra-Ersparnisse in die Lage versetzten, seinem Weibe oder Kinde eine besondere Freude zu machen, ist ihm schon längst fremd. Die Befriedigung, die das langsam anwachsende Sparbankkonto, oder die allmählige Tilgung der Hypothek auf das Heim verursachen, kennt er nur noch in der Erinnerung an eine längst vergangene Zeit. Was es an käuflichem materiellen Besitz gibt, kann er sich gar nicht mehr wünschen, denn er braucht nur die Hand danach auszustrecken oder ein Wort zu sagen, und er hat's. Diamanten und Perlen, schöne Kleider, „Autos“ und Schlösser und was sonst der Menschen Begehr, hat er in Hülle und Fülle, oder kann er doch mühelos haben, so viel er davon will. Das gibt aber keine Befriedigung, und deshalb steckte er sich ein höheres Ziel. Man weiß, welches — dereinst arm zu sterben, ist sein innigster Wunsch; dies Ziel zu erreichen sinnt und müht er sich.

Damals gab es viele, die lachten und leichtfertig meinten, nichts sei leichter als das, heute werden sie zugeben müssen, daß Herr Carnegie trotz heißen Bemühens von der Erfüllung seines Herzenswunsches weiter entfernt ist als je. Es scheint sicher, daß Herr Carnegie seither immer reicher wurde, statt ärmer und man darf erwarten, daß die Mehrung seines Reichthums in Zukunft noch schnellere Fortschritte machen wird, als in den letzten Jahren, denn während es ihm bisher doch immerhin gelang, eine ganz erkleckliche Anzahl Millionen los zu werden, scheint in neuerer Zeit Niemand mehr sein Geld nehmen zu wollen und die, welche sich etwas von ihm schenken ließen, scheinen das, zum Theil wenigstens, tief zu bereuen. Manche sagten das sogar offen heraus! In Schottland fielen recht anzügliche Worte über die Carnegie'schen Schenkungen, der Rechnungsführer der Stadt New York erklärte kürzlich, die Annahme des Carnegie-Bibliotheken-Angebots sei eine große Dummheit gewesen und wenn heute noch einmal darüber abzustimmen wäre, würde er wahrscheinlich dagegen stimmen, und hier und da hat man nach reiferem Ueberlegen sogar die angebotene Bibliothek-Schenkung abgelehnt. Und nicht nur das, auch andere Wege, sein Geld loszuwerden, schneidet man dem edlen Menschenfreunde ab: Einer heutigen Meldung zufolge hat der Bostoner Professor Agassiz sich rundweg geweigert, die von Carnegie angebotenen $75,000 für die unter seiner (Agassiz') Leitung stehende Tiefseeforschung-Expedition anzunehmen, und es vorgezogen, die Kosten der Expedition aus eigener Tasche zu bezahlen! Wie kommt das?

Das Wort non olet — es stinkt nicht — gilt heute noch für das Geld wie zu den alten Römer Zeiten, und aus reiner Niedertracht — um ihm die Erreichung seines innigsten Herzenswunsches unmöglich zu machen — weigern sich seine Zeitgenossen ganz gewiß nicht, Herrn Carnegie's Geld anzunehmen; es muß ein anderer Grund vorliegen und der ist leicht genug gefunden. Die Meldung von dem Vorgehen des Professor Agassiz stößt mit der Nase drauf: In ihr wird mitgetheilt, daß an das Geldangebot die Bedingung geknüpft war, die Expedition solle den Namen „Carnegie-Agassiz-Expedition“ bekommen und das wollte der Gelehrte nicht. Man kann's ihm kaum verdenken, er stellt seine Wissenschaft höher als die $75,000, aber er hätte sich von vornherein denken können, daß jene Bedingung an das Carnegie'sche Geschenk geknüpft werden würde; denn das ist Regel. Herr Carnegie gibt zwar immer nur so, daß Andere auch geben müssen, aber den Ruhm, die Dankbarkeit und Anerkennung der Mit- und Nachwelt nimmt er allemal für sich allein in Anspruch. Er schenkt nur Bibliothek-Gebäude, und macht zur Bedingung, daß die hohen Ausstattungs- und Unterhaltungskosten der Büchereien von den Beschenkten bestritten werden müssen — aber er verlangt selbstverständlich, daß die Bücherei nur Carnegie-Bibliothek genannt werde.

So ist's mit allem andern und deshalb scheinen diejenigen Recht zu haben, die da sagen, Herrn Carnegie's Wunsch sein Geld loszuwerden und seine angebliche Menschenliebe seien eitel Spiegelfechterei — was er wirklich anstrebe sei, sich für sein überflüssiges Geld Ruhm und Dankbarkeit zu kaufen. Man hat diese Absicht gemerkt und ist verstimmt — gründlich! — und Herr Carnegie wird einen ganz andern Weg einschlagen müssen, wenn sich in Zukunft bei seiner Nennung als „selbstloser Wohlthäter“ nicht ein Hohnlachen erheben soll.

Unterdessen mögen sich die „Enterbten“ trösten. Auch die Reichsten der Reichen müssen verzichten lernen. Weder Herrn Carnegies angeblicher Wunsch, noch sein wirklicher wird, aller menschlichen Voraussicht nach, befriedigt werden. Er wird weder arm sterben, noch wird es ihm gelingen, sich großen Wohlthäter- und Gelehrtenruhm kaufen zu können.

Billiges Mehl—für's Ausland.

Die herrliche Einrichtung, die das amerikanische Volk besteuert, um dem Ausland billige Waaren zu liefern, hat einen neuen Triumph zu verzeichnen. Stahl und Eisen und Maschinen, Werkzeuge und Geräthschaften jeder Art hat der Ausländer schon lange zu Preisen von uns erhalten, die sehr viel billiger sind als die, welche der heimische Verbraucher zahlen muß. Jetzt soll er auch billigeres Mehl erhalten, damit er wohlfeileres Brot und wohlfeileren Kuchen backen kann. Die bekannte Pillsbury-Washburn Mühlengesellschaft zu Minneapolis hat in Manitoba (Kanada), große Weizeneinkäufe gemacht zu Preisen, die um ungefähr 20 Cents per Bushel niedriger sind als die hiesigen Preise. Sie wird diesen Weizen hier zu Mehl verarbeiten, und dann wird sie, ebenfalls zu entsprechend niedrigeren Preisen, dieses Mehl in's Ausland schicken. Daß es dorthin billiger verkauft wird, das erlaubt nämlich der „schützende“ Tarif. Daß es aber hier billiger verkauft werde, das erlaubt er nicht.

Die Sache ist die: Um dem amerikanischen Farmer glauben zu machen, daß unsere herrliche Zollgesetzgebung ihm nicht bloß Opfer auflege sondern auch ihn beschütze, haben die republikanischen Tarifmacher auch die Erzeugnisse des amerikanischen Ackerbaus mit einer Schutzmauer hoher Zölle umgeben. Auf Weizen z. B. beträgt der Zoll 25 Cents das Bushel, auf Welschkorn 15 Cents das Bushel, auf Rindvieh $2.00 bis $5.00 das Stück, auf Schweine $1.50 das Stück u. s. w. Natürlich ist das eitel Blendwerk, da wir alle diese Erzeugnisse hier im Ueberfluß hervorbringen und sie nicht Gegenstände der Einfuhr sondern Gegenstände der Ausfuhr sind: abgesehen von ganz seltenen Ausnahmefällen.

Einen solchen Ausnahmefall bildet die derzeitige Lage des Weizenmarktes. So lange wir Weizen auszuführen haben, wird auch der hiesige Preis durch die Lage des Weltmarktes bestimmt. Um an das Ausland verkaufen zu können, muß der hiesige Verkäufer sich nach den dortigen Preisen richten. Der amerikanische Farmer kann, wenn sein Weizen nach Liverpool geht, dort keinen höheren Preis erhalten, als für den Weizen aus Rußland, Indien oder Argentinien bezahlt wird. Und er kann für das, was er hier verkauft, nicht mehr erhalten, als für das, was er in's Ausland verkauft.

Nun ist diesmal die Weizenernte der Ver. Staaten nicht bloß ungewöhnlich gering, sondern auch ungewöhnlich schlecht ausgefallen. Die Menge beläuft sich auf wenig mehr als 500,000,000 Bushel, gegen 640,000,000 im Vorjahre, 670,000,000 i. J. 1902 und 748,000,000 i. J. 1901. Die Menge wäre in Verbindung mit den alten Vorräthen groß genug, nicht nur allen hiesigen Bedarf zu decken, sondern auch noch einen ziemlichen Betrag zur Ausfuhr übrig zu lassen, wenn es nicht in Betreff der Güte haperte. In dieser Hinsicht ist es so schlecht bestellt, daß, wie die Müller sagen, sie heuer 10 Prozent mehr Weizen zur Herstellung eines Fasses Mehl benöthigen als sie sonst dazu gebraucht haben. Diese Sachlage ist von hiesigen Spekulanten zu einer großen Preistreiberei benutzt worden, so daß zur Zeit die amerikanischen Marktpreise um 30 bis 40 Cents das Bushel höher sind, als sie um die gleiche Zeit des Vorjahres waren, und um reichlich 20 Cents höher sind als die Preise in unserem nördlichen Nachbarlande.

Wäre der Einfuhrzoll nicht, so wäre der Preisunterschied nicht aufrecht zu erhalten. Die amerikanischen Müller könnten das Mehl, das sie aus dem billigeren kanadischen Weizen bereiten, auf den hiesigen Markt bringen. Der Zoll leidet das nicht. Mit Einrechnung des Zolles kostet der kanadische Weizen noch etwas mehr, als der hiesige Weizen kostet. Also bleibt nur übrig, das daraus herzustellende Mehl in's Ausland zu verkaufen. Denn wenn die Waare, die hier aus ausländischem Rohstoff hergestellt wird, wieder ins Ausland geschickt wird, so kann laut Gesetzes der Erzeuger der Waare verlangen, daß ihm der auf den Rohstoff bezahlte Zoll zurückerstattet werde, nach Abzug von nur einem Prozent. Also werden auch die amerikanischen Müller fortan zweierlei Preise haben: einen hohen Preis für die hiesigen Brotesser und einen niedrigen Preis für die ausländischen Brotesser. Alles dank der übermenschlichen Weisheit unserer Zollgesetzgebung, an der nicht gerüttelt und an der nichts geändert werden darf — wenigstens so lange nicht, als Herr Roosevelt und seine Partei es zu verhindern vermögen.

Daß der heimische Verbraucher nichts abbekomme von der billigen Waare, dafür ist „bestens“ gesorgt. Solches heillose Verbrechen, solche Versündigung gegen den heiligen Geist des „Schutzprinzips“ zu verhüten, sind die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. Der Müller, der hier den kanadischen Weizen zu Mehl vermahlen will, muß dafür besondere Speicher und besondere Mühlen haben, und muß diese unter die Aufsicht der Zollbeamten stellen, damit nur ja nichts des ausländischen Stoffes auf den heimischen Markt gebracht werden kann. Zudem muß er hohe Bürgschaft leisten, die er verwirkt, wenn er einer Ueberschreitung der zöllnerischen Bannlinie sich schuldig machen sollte. Das Mehl, das aus dem billigeren ausländischen Weizen gemacht wird, muß wieder hinaus aus dem Lande. Der amerikanische Bürger muß davor bewahrt werden, daß er seinen amerikanischen Magen mit dem unheiligen, unvaterländischen Brote verderbe, zu dem das Korn nicht auf dieser, sondern auf der anderen Seite der Grenze gewachsen ist.

Es muß so sein. Muß wirklich so sein. Es geht nicht anders. Denn ob der Zoll auf Weizen gleich den Zöllen auf andere landwirthschaftliche Erzeugnisse auch gemeinhin, wenigstens neun Jahre aus zehn, ein todter Buchstabe ist und nur dann in Kraft tritt, wenn eine außergewöhnliche Theuerung herrscht: zu der Zeit also, da ihn der Farmer ganz sicher nicht nöthig hat — trotz alledem ist dieser Zoll ein unentbehrlicher Eckstein des ganzen Schutzzollgebäudes. Ihn hinwegräumen, hieße den ganzen Bau zum Einsturz bringen. Denn wenn dieser Zoll nicht mehr bestände, so könnte dem Farmer nicht mehr vorgeschwatzt werden, daß er „auch“ geschützt sei. Und dann würde der Farmer einsehen, daß ihm die Schutzzöllnerei nichts einbringt, sondern ihm nur Geld aus der Tasche nimmt. Und dann würde er ärgerlich werden und würde nicht mehr stimmen, wie er bisher gestimmt hat. Und dann — dann würden die bösen Zollreformer an's Ruder kommen und es würde den räuberischen Trusts und Monopolen der Schutz entzogen werden — was natürlich ein ganz entsetzliches Unglück sein würde.

Ein irischer Landtag.

Das lange Programm der „Irish Reform Association“, welches am 26. September veröffentlicht wurde und worin diese unionistische Körperschaft eine Art Home Rule für Irland verlangt, zeigt, von welcher Seite die sonst nur von irisch-nationalistischer und von radikaler englischer Seite geförderte Home Rule-Bewegung ganz unerwarteter Weise Unterstützung erhält.

Man verlangt jetzt auf radikaler Seite nicht mehr allein Home Rule für Irland, sondern die Forderung „Home Rule all around“, d. h. Home Rule oder Landtage für alle Theile des Vereinigten Königreichs.

Dies sprach zuerst im Jahre 1898 das politische Komite des „National Liberal Club“ aus und es macht sich anscheinend immer mehr geltend.

So wird in Bezug darüber vom 1. Oktober aus London geschrieben:

Das britische Parlament ist garnicht mehr im Stande, die Arbeiten zu bewältigen, die ihm obliegen. Eine Aenderung der parlamentarischen Geschäftsordnung, nach welcher das Parlament weit mehr einer Steuerbewilligungsmaschine als einer gesetzgebenden Körperschaft die eigene Initiative hat, gleicht, hat keine Abhilfe geschaffen. Eigene Gesetzesvorlagen von Abgeordneten die nicht der Regierung angehören, haben jetzt weniger Aussicht auf Annahme als je, und selbst die Gesetzesvorlagen der Regierung können, wie namentlich die letzte Session gezeigt hat, kaum noch erledigt werden. Das Parlament des Vereinigten Königreichs ist seinen heutigen Riesenaufgaben nicht mehr gewachsen. Es hat sich mit der Politik des ganzen Weltreichs, man kann sagen mit der Politik der ganzen Welt, zu befassen, und daneben muß es jeder Kleinigkeit, die ein Abgeordneter irgend eines Wahlkreises in England, Schottland, Irland oder Wales vorbringt, seine Aufmerksamkeit widmen, z. B. die Frage beantworten, warum zwischen Skibberen und Ballydehub in Irland kein Postwagen verkehrt. England, Schottland, Wales und Irland brauchen Landtage, auf denen die Landes-Angelegenheiten geregelt werden, für welche das Reichsparlament weder Interesse noch Kenntnisse hat. Das Parlament bietet immer ein trauriges Bild, wenn irgend eine schottische Angelegenheit auf der Tagesordnung steht, in welche sich die englischen und irischen Abgeordneten garnicht einmal hineindenken können. Lebhafter geht es zu, wenn innere irische Angelegenheiten berathen werden, aber auf Seiten der nichtirischen Abgeordneten herrscht dann immer Mißstimmung darüber, daß die Iren die kostbare Zeit des Parlamentes für sich in Anspruch nehmen.

Home Rule für Irland und Home Rule „all around“ sind Forderungen der Radikalen. Der Anfang zur Durchführung solcher Forderungen ist aber schon von der Regierung selbst gemacht worden. Die „Scotch Privat Bill Procedure Act“ ist der erste anscheinend unbedeutende Anfang von Home Rule für Schottland. Da die schottischen Abgeordneten nicht mehr im Parlamente Zeit fanden, ihre eigenen Gesetzesvorlagen zu Gehör zu bringen, werden eigene schottische Komites geschaffen, die zur ersten Behandlung solcher Gesetzesvorlagen autorisirt sind. Daß eine ähnliche Einrichtung auch für Irland wünschenswerth wäre, hat die englische Regierung längst erkannt.

Die Irische Reform Association, an deren Spitze Lord Dunraven steht, knüpft nun direkt an die schottische Einrichtung an und verlangt gleiches für Irland, nur in viel selbständiger, sich Home Rule nähernder Ausführung. Während die schottische Bill sich nur auf solche Gesetzesvorlagen bezieht, welche einzelne schottische Abgeordnete einbringen, verlangt das Programm der Irish Reform Association, daß alle irischen Gesetzesvorlagen, d. h. auch solche die von der Regierung ausgehen, von einem irischen Parlament oder, besser gesagt, Landtage berathen werden, der aus den irischen Parlamentsabgeordneten, den irischen Peers und einem irischen Finanzrath bestehen soll. Dieses Financial Council soll 24 Mitglieder haben, von denen die eine Hälfte von den irischen Distrikten gewählt, die andere Hälfte von der Krone ernannt sein soll. Es soll die Kontrolle über die irischen Finanzen haben, und der Vizekönig soll als Vorsitzender in diesem Council die entscheidende Stimme haben. Der geplante irische Landtag hat somit kein Budgetrecht, und die aus Grundbesitzern zusammengesetzte „Irish Reform Association“ hofft dadurch ihr Home Rule-Projekt annehmbarer zu machen.

Ein verdächtiges Geschenk.

Aus London, 1. Oktober, wird geschrieben: Ist es ein gutes oder ein schlechtes Zeichen, wenn die Goldkönige des Rand anfangen, großmüthig zu sein und zu öffentlichen Zwecken Land zu verschenken? Von den drei Millionen Lstr., die vor anderthalb Jahren die Grubenbesitzer von Johannesburg Herrn Chamberlain als Beitrag zu den britischen Kriegsunkosten zu zeichnen versprachen, hat man seit langem nichts mehr gehört. Sie sind in der Versenkung verschwunden, sobald die britische Regierung die Erlaubniß gab zur Einfuhr chinesischer Lohnarbeiter in die Siedelung Transvaal. Dagegen hat der Goldkönig Alfred Beit der Regierung des Transvaal ein Grundstück zu Erziehungszwecken geschenkt, die sog. Frankenwaldfarm, die ungefähr zwölf Meilen von Johannesburg entfernt liegt und einen Werth von rund $400,000 haben soll.

Das Grundstück hatte ursprünglich eine Ausdehnung von ungefähr 1000 Acres, von denen 800 bewaldet sind, während ungefähr 200 Acres aus Rebgeländen, Baumschulen und Gärten bestehen. Die Farm wird von einem Reservoir aus bewässert, und enthält eine Mühle in voller Arbeit und einen Betrieb für die Herstellung von Holzwerk und Stangen für die Goldminen. Die Regierung hat eine anstoßende Farm gekauft, und Herr Beit hat durch weiteren Ankauf das ganze abgerundet und dem Staat zur Verfügung gestellt. Das Gelände enthält jetzt 2600 Acres, sodaß die Landwirthschaft in allen ihren Zweigen zu erzieherischen Zwecken betrieben werden kann. Auch eine Schule für Thierärzte und eine Mustermilchwirthschaft sollen auf dem Grundstück errichtet werden. Bekanntlich hat die Firma Wernher Beit & Co. vor einiger Zeit der Stadt Johannesburg einen öffentlichen Park geschenkt. „Timoe Danaos et dona ferentes.“

Bankraub in Johannesburg.

Bei dem räuberischen Ueberfall auf die Filiale der „African Banking Corporation“ in Johannesburg am Nachmittag des 4. Oktober kam es, nach den neueren Meldungen, zu einem regelrechten Feuergefecht zwischen den fünf Räubern und der Polizei. Die Polizei hatte Nachricht erhalten, daß ein Ueberfall auf die Bank geplant war, und eine Anzahl bewaffneter Geheimpolizisten hatten in der Nähe der Bank Posto gefaßt. Um 3 Uhr Nachmittags betraten fünf bewaffnete Männer die Bankräume, hielten die Bankbeamten mit vorgehaltenem Revolver in Schach und gingen dann an die Ausraubung der Bank. Jetzt drangen die Polizisten ein und warfen sich auf die Räuber. Auf beiden Seiten wurde geschossen, wobei einer der Räuber getödtet wurde. Zwei der Männer entkamen auf die Straße und sprangen in eine dort wartende Droschke, die sofort davonfuhr. Die Polizisten folgten in einem anderen Wagen und feuerten dabei fortwährend auf die Flüchtenden. Einer der beiden Flüchtlinge sprang während der Fahrt aus dem Wagen und suchte davonzulaufen, wurde aber eingeholt. Sein Genosse erhielt während der Fahrt drei Schüsse und fiel schließlich aus dem Wagen.

Der Ueberfall ist, nach dem Londoner „Daily Chronicle“, bezeichnend für die Unsicherheit, die eine Folge der in Johannesburg und Südafrika herrschenden Noth ist. Raubanfälle sind in der Goldenen Stadt schon lange im Schwung, und es ist nichts Ungewöhnliches mehr, daß jemand am hellen Tage überfallen wird. Nachts gehen deshalb nur wenige Leute unbewaffnet durch die Straßen. Räubereien und Gewaltthätigkeiten kommen besonders in den Vorstädten häufig vor. Die meisten Verbrechen werden, sagt das genannte Blatt, von Leuten begangen, die ohne Stellung sind und in ihrer Verzweiflung zur Gewaltthat ihre Zuflucht nehmen, um nicht zu verhungern. Häufig könne man von Männern, die ihre Stellung verloren haben, hören, sie würden „auf die Prätoria-Landstraße gehen“, d. h. Straßenräuber werden.

* Der 10 Jahre alte Frank Behlke, dessen Eltern in Chicago Heights ansässig sind, fiel gestern in der Nähe jener Vorstadt von einem Frachtwagen der Lake Shore & Eastern-Bahn und wurde sofort getödtet. Erst einige Stunden später fand man die Leiche, die dann den entsetzten Eltern ins Haus getragen wurde.

— Zweideutig. — A., der als Arbeiter in einer Weinhandlung bedienstet ist, schenkt einem bei ihm zu Besuch weilenden Freunde ein Glas Wein ein. —Freund: Ein sehr leichter Wein ist das. — A.: Ja, ich trinke nur leicht bekömmliche Sachen.

— Unter Dichtern. — Erster Dichter: „Erlaube, daß ich Dir meine neue Skizze vorlese, ich habe sie in famoser Sektlaune geschrieben.“ — Zweiter Dichter: „In Gottes Namen. Leg los.!“ — Dichter (liest): „Sie saß in ihrer Villa in Baden-Baden und las die neueste Skizze von Roda-Roda. In der Ecke stand ein Tam-Tam.....“ — Zweiter Dichter: „Mir scheint, Du hast schon Alles doppelt gesehen, wie Du geschrieben hast.“

Lokalbericht.

Der Tod kam zu langsam.

W. B. Bell begeht in schauerlicher Weise Selbstmord.

Wallace B. Bell, dreißig Jahre alt und Verkäufer in einer Großhandlung im Hauptgeschäftsviertel, hat aus Verzweiflung über schweres Leiden gestern seinem Leben ein Ende gemacht. Da er auf Klopfen und Rufe nicht antwortete, so erbrachen die Eheleute Ellis Chism, 239 Indiana Str., in deren Logirhause er wohnte, die Thür seines Zimmers. Sie fanden ihn, im Nachtkleid, im Schaukelstuhl als Leiche vor. Neben ihm lag ein blutgedränktes Rasirmesser, aus einer tiefen Wunde am Halse strömte Blut, und außerdem war das Zimmer mit Gas gefüllt. Blutspuren führten nach dem Gashahn, den der Mann abgebrochen hatte, weil ihm der Tod nicht schnell genug kam. Auf einem Zettel hatte er um Benachrichtigung eines Leichenbestatters in Louisville, Ky., gebeten, und dieser holte heute die Leiche des einer angesehenen Familie entstammenden Mannes ab.

Martin Gregg war ein Holzverarbeiter; er zählte 60 Jahre und war daher nicht im Stande gewesen, Arbeit zu finden. Als seine Frau ihn heute Morgen zum Frühstück rufen wollte, fand sie ihn todt im Bett liegen. Er hatte sich mit Karbolsäure den Tod gegeben. Das Ehepaar wohnte Nr. 267 Southport Ave.

Angeblich ein Unfall.

Harry Rutshaw lebensgefährlich verwundet.

Der Schankwirth Wm. Melody, Nr. 206 Canalport Ave., wollte gestern einen Revolver, den er sich zum Schutz gegen Räuber zugelegt hatte, in eine Schublade hinter dem Ladentisch legen. Bei dieser Gelegenheit entlud sich die Waffe. Die Kugel drang Harry Rutshaw, Nr. 283 W. 20. Str., in den Kopf. Der Verwundete wurde in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft, wo sein Zustand als besorgnißerregend bezeichnet wird. Da mehrere Zeugen übereinstimmend aussagten, daß ihrer Ueberzeugung nach ein Unfall vorliege, wurde von einer Verhaftung des Wirthes Abstand genommen.

Leset die „Sonntagpost“.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater

Karl Rath

im Alter von 59 Jahren, 3 Monaten und 18 Tagen sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 25. Oktober, Morgens halb zehn Uhr, vom Trauerhause, 3336 S. Western Ave., nach der St. Philippus-Kirche, Ecke 36. und Seeley Ave., und von da nach dem Concordia Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Minnie Rath, Gattin.
Anna Kreidemann geb. Rath, Louis Rath, Auguste Rath, Minnie Rath, August Rath, Lizzie Rath, Kinder. sonmo

Todes-Anzeige.

Lily of the West Frauen-Kranken-Unterstützungs-Verein.

Den Schwestern hiermit die traurige Mittheilung, daß Schwester

Marie Kummer

gestorben ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 836 Clifton Park Ave., am Dienstag Nachmittag um 1.30, nach Waldheim. Die Beamten versammeln sich um 12.30 in der Vereinshalle, um der Verstorbenen die letzten Ehren zu erweisen.

Hulda Frenzen, Präsidentin.
Hermine Fricke, Sekr., 1161 W. 12. Str.

Todes-Anzeige.

Plattdeutsche Gilde Eichenzweig Nr. 2.

Den Brüdern und Schwestern die traurige Nachricht, daß unser Bruder

Johann Janke

am 22. Oktober durch einen Unglücksfall zu Tode gekommen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 25. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, vom Leichenbestatter Lars Schmidt, 879 W. 21. Str., nach Concordia. Die Beamten versammeln sich um 12.30 in der Gildenhalle, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Julius Wentzlaff, Meister.
Hermann Haude, Schreiber.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Charles Fisher

am 23. Oktober im Alter von 81 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, um 12 Uhr, von der Wohnung seines Enkels, 1385 W. 35. Str., nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Charles Fisher und Fred Fisher (verstorb), Söhne.
Mrs. Minnie Feidler, Tochter.
Louis Fisher, Großsohn. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn

Jacob Kove

im Alter von 54 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 25. Oktober, 9.30 Morgens, vom Alexander-Hospital nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Kove, Mutter.
John, Viktor, William, Brüder.
Katie Liesen, Schwester.

Todes-Anzeige.

Hermann Tent Nr. 91, K. of T. M.

Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Sir Knight

Chas. Rath

gestorben ist. Die Beamten werden ersucht, am Dienstag, den 25. Oktober, 9.30 Morgens, in der Logenhalle, 749 W. 21. Place, zu erscheinen, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Anton Maier, R. K.

Gestorben: Joseph A. Schüßler, geliebter Vater von George, im Alter von 68 Jahren und 7 Monaten. Beerdigung von der Wohnung seines Sohnes, am Dienstag, den 25. Oktober, Morgens 8 Uhr, nach der St. Alohsius Kirche, von da nach Joliet, Ill.

Gestorben: Bertha Jordan (geb. Scheffner), geliebte Gattin von Otto Jordan, Tochter von William und Louisa Scheffner, Schwester von Mollie, William jr., Louise, Charley und Louis Scheffner. Beerdigung vom Trauerhause, 6858 Cottage Grove Ave., am Mittwoch, den 26. Oktober, um 2 Uhr Nachm., nach Oakwoods.

Gestorben: Wilhelmina Hack, am 22. Oktober, 56 Jahre und 6 Monate alt, Wittwe von John L. Hack, geliebte Mutter von Emma, Louis G. und Frederick Co. Beerdigung am Dienstag, den 25. Oktober 1904, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 209 Center Str.

Gestorben: Peter Kordick, am Samstag, den 22. Oktober 1904, 71 Jahre und 8 Monate alt. Beerdigung am Dienstag, den 25. Oktober, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 2026 Wilcox Ave., nach der Heiligen Geist Kirche, von dort nach dem St. Bonifazius Friedhof.

Danksagung.

Allen unseren Freunden und Bekannten für die rege Theilnahme, sowie dem Pastor der Friedensgemeinde für die trostreichen Worte am Sarge meines geliebten Gatten und unseres Vaters

Hermann Muehl,

insbesondere dem deutschen Fleischergesellen-Unterstützungsverein für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes meines Gatten spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Kann diesen Verein auf's Beste empfehlen.

Mary Muehl, Gattin, nebst Familie und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Herder Frauen-Verein.

Den Schwestern hiermit die traurige Mittheilung, daß Schwester

Marie Kummer

gestorben ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 836 Elston Park Ave., am Dienstag Nachmittag um 1 Uhr 30 nach Waldheim. Die Beamten versammeln sich um 12.30 in der Vereinshalle, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Kath. Austin, Präsidentin.
Linda Schmidt, Sekr., 700 S. Ashland Ave.

Todes-Anzeige.

Chicago Frauen-Verein.

Den Schwestern hiermit die traurige Mittheilung, daß Schwester

Maria Kummer

gestorben ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 836 Clifton Park Ave., am Dienstag Nachmittag um 1 Uhr 30 nach Waldheim. Die Beamten versammeln sich um 12 Uhr 30 in der Vereinshalle, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Clara Wuntz, Präsidentin.
Kath. Austin, Sekr., 757 Ogden Ave.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Töchterlein

Ruth Strehlow

am 23. Oktober 1904, Abends 10 Uhr 30 Min., im zarten Alter von 6 Monaten entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 520 Melrose Str., nach dem Montrose Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Fred H. und Lilly Strehlow, Eltern.
Harold Strehlow, Bruder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Fritz Graff

im Alter von 67 Jahren und 10 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 25. Oktober, um 12 Uhr 30 Min., vom Trauerhause, Nr. 77 Southport Ave. nach dem Waldheim Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Lena Graff, Gattin, nebst 4 Töchtern und 3 Söhnen.

Neu! Dr. F. Stolze. Interessant!
Das entschleierte Bild zu Sais.
Sozialer Roman. 358 Seiten, geb. $1.70, 15c Porto.
KOELLING & KLAPPENBACH,
Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park.—Telephone 273 West.—Stadt-Office: 670 W. Chicago Av. Tel. 751 West
2oil,1i,X Philip Maas, Sekr. und Supt.

Union Männerchor.
Dirigent: Herr Ludwig Rauch.
Großes Konzert, Operette u. Ball
Sonntag, den 30. Oktober 1904,
in der Teutonia-Turn-Halle, Ecke 63. und S. Ashland Ave. Anfang 4 Uhr Nachm. Eintritt 25 Cents, im Vorverkauf 15 Cents.
ol24,26,29

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
monifr* EMIL GASCH.

WORTH JOCKEY CLUB.
31 — Tage Rennen — 31
Beginnend
Montag, 26. Sept., endend Montag, 31. Okt.
Sechs oder mehr Rennen täglich, beginnend um 2.15 Uhr Nachmittags.
Musik von Bank's Cregiers Orchester.
Spezialzüge der Wabash-Bahn, Dearborn-Station (Polk Str.), direkt nach dem Grandstand, wie folgt: 7:15 V., 9:15 V., 12:20 N., 12:35 N., 12:50 N., 12:58 N., 1:10 N., 1:18 N., 1:45 N. Alle Züge halten an 22. Str., 41. Str. und 63. Str. Sonntags fährt der 9:15 V. Zug direkt nach dem Grandstand. Rückfahrt, ein Spezialzug verläßt die Worth-Rennbahn jeden Tag nach dem 5. Rennen; alle anderen Züge sofort nach Schluß der Rennen. Ferner reguläre Vorstadt-Züge nach Chicago Ridge um 6:35 und 8:00 V., ausgenommen Sonntags, und 9:45 V. nur am Sonntag. Fahrpreis ist auf allen Spezialzügen für die Rundfahrt 25c. 24spt—31o*X

$3.50 Kohlen $3.50

Royal Nut	$3.50
Royal Lump	3.75
Beste Indiana Nut	3.75
Beste Indiana Lump	4.00
Hocking Lump	5.00
Semi-Hartkohle, Range und Chestnut	5.25
Semi-Hartkohle, Lump	5.50

Reine Kohlen und volles Gewicht garantirt.
E. Puttkammer,
109 RANDOLPH STR.,
Schiller Gebäude.
Bestellt per Post oder Telephone Central 331.
24ok,eodX,1m

Nr. 2 Große Chestnut Hart- **Kohlen $6.25** per Tonne.
Extra große Sorte. Gerade passend für Kochöfen u. kleine Heizöfen. Die feinsten Nr. 2 Chestnut, die wir je erhielten; probirt eine Tonne; Ihr werdet zufrieden sein. Per Tonne.

Hocking (Screened Nut), beste	$4.50
Hocking (große Stücke), beste	$5.00
Jackson Valley Washed Lump, Egg oder Nut	$4.50
Beste Indiana Lump (Forked)	$4.00
Pocahontas (Mine Run)	$4.50

(Spezielle Preise in Quantitäten.)
Alle Kohlen sauber abgeliefert u. volles Gewicht.
Sendet Postkarte oder teleph. West 1871.
BUNGE BROS., Lake u. Paulina Str. Zweigoffice: Francisco und Taylor Str.
20sep,eodX*

Umzug!
H. ELIASSOF,
Eigenthümer der
Globe Tourist Agency,
hat sein Passage- und Wechsel-Geschäft nach
93-95 Fifth Ave.,
Ecke Washington Straße, Zimmer 3 Bank-Floor, verlegt. Das Geschäft ist vielfach vergrößert und verbessert. Mehr Agenturen, mehr gute Schiffe und die Preise sind noch immer sehr billig. Auf dem alten Platze werden keine Schiffskarten mehr verkauft. Kommt nach dem neuen Lokale und spart Geld. 23of*X

Altes Gold u. Silber
gekauft zum vollen Werth.
THE HEIDE COLLECTION,
Kunst-Antiquariat, 121 N. State Str.
12jy,mofr*

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 E. Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—7, Sonntags 10—12 Vorm. 20mj,1jX

WATRY N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1jyD

Lokalbericht.

Edles Blut.

Die Ausstellung prächtiger Renner und glänzende Toiletten.

Der Prinz nicht gekommen!

Ankunft von Herrn und Frau Reginald Vanderbilt. — Von den Prunkgemächern der Multimillionäre zum Pferdestall. — Allerlei Beobachtungen.

Um 2 Uhr heute Nachmittag wurde die diesjährige Pferdeausstellung im Koliseum eröffnet. Das Riesengebäude ist für diese Gelegenheit mit großem Kostenaufwand ausgeschmückt und hergerichtet worden. Die Bahn, auf welcher die Renner edelster Rasse vorgeführt werden, ist mit einer dicken Schicht festgewalzter Lohe bedeckt. An den Seiten zieht sich eine breite, durch einen niedrigen Zaun von der Bahn getrennte Promenade hin, und jenseits derselben sind die Logen und die Sitze für die Zuschauer „zweiter Klasse" angebracht, denn die Pferdeausstellung ist von Jahr zu Jahr mehr zu einer Ausstellung der Kleidermacherkunst geworden, bei der die Damen der „oberen Zehntausend" als Modelle dienen, umflattert von der „goldenen Jugend". Gelb und grün sind die Farben, welche für die Pferdeausstellung gewählt worden sind, und mit langen Fahnengewinden in diesen Farben ist der Hintergrund der Halle abgeschlossen. Auch Logenbrüstungen und die Gitter sind mit dem zweifarbigen Zeug ausgeschlagne. Glänzend ist die Beleuchtung der Halle, und in dem Schein der elektrischen Bogenlampen spiegeln sich die kostbaren Edelsteine wieder, mit denen sich die Damenwelt geschmückt hat. Bei dieser Gelegenheit wird, wie ein Gesellschaftskundiger einem Vertreter der „Abendpost" anvertraute, nur echter Schmuck getragen, der falsche, der bei anderen „Ereignissen" des Gesellschaftslebens getragen wird, bleibt in der Schachtel, und zahlreiche Geheimpolizisten, die man in der eleganten Gesellschaftstracht kaum wiedererkennt, achten darauf, daß sich kein unberufener „Taschenkünstler" den Besitzerinnen naht, wie sich das beim Verlassen der Halle manchmal ereignet.

Die gesellschaftliche Weihe als Ereigniß ersten Ranges hat die heurige Pferdeausstellung durch die Anwesenheit von Herrn und Frau Reginald Vanderbilt erhalten; ohne diese wäre sie ein etwas mehr oder weniger Plebejisches gewesen. Zwar war auch ein Prinz von edlem Geblüt, der bei der Familie Vanderbilt zu Gast weilt, erwartet worden, aber diese schöne Hoffnung ist leider zu Schanden geworden. Sr. Hoheit war die Reise nach Chicago zu anstrengend, wenngleich ihm durch maßgebende Zeitungsartikel versichert worden war, daß Chicago nicht mehr eine große Schweineschlächterei auf der Prairie sei, sondern daß es hier auch Menschen gebe, welche sich glücklich preisen würden, Sr. Hoheit ergebenster Diener zu sein.

Und wie kamen die hohen Gäste vom Hause Vanderbilt? Auch darüber kann dem erwartungsvoll lauschenden Publikum genau Auskunft gegeben werden. Sie trafen in ihrem Sonderwagen ein, welcher dem Schnellzug der Michigan Zentralbahn angehängt war. Drei Kammerzofen, ein Kammerdiener, zwei „Scouts", wohl eine Art Leibwächter, und ein muskulöser Jüngling bildeten das Gefolge. Dieser muskulöse Jüngling ist der Hofmarschall. Er hatte für einen eleganten Kraftwagen gesorgt, und in diesem fuhren Reginald und die Dame seines Herzens nach dem Auditorium Annex, wo bereits eine Reihe Gemächer für sie belegt war. Schneller aber als sie selbst war der jugendliche Hofmarschall am Platze, und er ordnete Alles. Er pflanzte sich vor dem Clerk auf, und ein paar Worte genügten, um den ganzen Dienertroß in lebhafte Bewegung zu setzen. Ehe die übrigen Gäste nur wußten, wen sie vor sich hatten, war die ganze Reisegesellschaft schon in ihren Gemächern. Heute Abend aber ist sie in der Pferdeausstellung, die „Gesellschaft" aber schwimmt in Wonne und der Gastereien zu Ehren der Besucher sind gar manche.

Von den Prunkgemächern des Hauses Vanderbilt bis zum Pferdestall ist ein gewaltiger Schritt, aber möge der Leser den Berichterstatter vertrauensvoll auch dorthin begleiten, denn in dieser Woche ist Stallduft in die Reihe der Parfüme gerückt.

Ueber 200 edle Pferde sind in den Kellerräumen des Koliseum untergebracht. Jedes Pferd hat sein eigenes Abtheil. Pferdedecken verhüllen die Thüren, um jedes kalte Lüftchen fern zu halten, dabei sind die Thiere durch von Schneidern nach Maß gemachte Decken geschützt; ihr Futter ist sterilisirt, ihr Wasser ist in großen Fässern mitgebracht, damit sie nicht mit Seewasser getränkt zu werden brauchen, sofern sie nicht daran gewöhnt sind. Die Sauberkeit in den Stallungen läßt die gepriesene in den preußischen Kasernenställen schattenhaft erscheinen. Man sieht da prachtvolle Thiere, deren manche viele Tausende von Dollars kosten. Namentlich gut sind die Jagdpferde vertreten, von denen Col. Geo. Pepper, der Veteran aller Pferdeausstellungen, allein dreißig mitgebracht hat. Aber auch Traber, Paßgänger, ohne jeden Fehl sieht man hier.

R. Wallach hat außer virginischen Jagdpferden auch eine Koppel Jagdhunde mitgebracht, und Pferde und Hunde werden den bewundernden Blicken der Menge vorgeführt werden. J. H. Moore, M. H. Tichenor und natürlich die Vanderbilts, haben viele schöne Pferde ausgestellt, doch ist auch Chicago gut vertreten. Peinlich berührt die Pferdefreunde, daß noch gar vielfach die Pferde des Schweifes, ihres natürlichen Schutzes gegen Fliegen und andere lästige Insekten, beraubt werden, ein Unfug, gegen den übrigens unter Pferdeliebhabern immer mehr Stimmen sich erheben. Der Besuch der Pferdeausstellung beschränkt sich unter den Umständen im großen Ganzen auf gewisse Kreise der Bevölkerung, infolge der Sucht, dieselbe mit einer Schau von Prachttoiletten zu verschmelzen. Daß die Zahl der Bewunderer von schönen Pferden in Chicago jedoch nach Abertausenden zählt, kann man auf den Boulevards und in den Parks beobachten, und den Beweis liefert in viel größerem Maße wie die Ausstellung im Koliseum die Viehausstellung in den Viehhöfen, welche demnächst wieder stattfindet, wo das Riesenzelt mit den Tausenden von Pferden stets der Hauptanziehungspunkt der Hunderttausende von Besuchern ist.

Im Koliseum lautet das Programm für heute wie folgt:

Nachmittags: Kutschpferde, Pferde im Geschirr, Paßgänger, Shetland Ponies im Geschirr, Kutschpferde-Hengste, Gespanne im Geschirr, Sattelpferde und leichte Jagdpferde. Für Hengste ist der Wm. H. Moore-Preis und für Sattelpferde der Capper & Capper-Preis ausgesetzt worden.

Abends: Runabout-Pferde — Rector Trophäe — Road Tandems, Sattelpferde, Pferde jeder Größe und beider Geschlechter im Geschirr, vierspännige Ablieferungswagen — Union Stock Yards & Transit Company-Preis — Gespanne von Damenpferden — John Dupee-Preis — Vierspänner und leichte Jagdpferde.

Kurz und Neu.

* Zum Gedächtniß an Dr. Nathan Smith Davis, den verstorbenen Senior der Professoren in der medizinischen Abtheilung der Northwestern-Universität, veranstaltete die Chicago Medical Society gestern Nachmittag in Powers' Theater eine Trauerfeier, bei der Bischof Spalding von Peoria und Bischof Merrill von hier die Hauptredner waren.

* Die Wittwe Annie Parrott von New Orleans, welche als Frl. Annie Howard mit Bürgermeister Carter H. Harrison sen. zur Zeit seiner Ermordung, am 29. Oktober 1893, verlobt war, ist in London, England, gestorben. Sie hinterläßt ein Vermögen von $25,000,000.

* Gestern Nachmittag fand in Harlem die Feier der Grundsteinlegung zu dem neuen Schulhause der lutherischen St. Johannes-Gemeinde unter zahlreicher Betheiligung statt. Der Gemeindegeistliche, Pastor Martin Groß, Pastor Brueggemann von der lutherischen Kirche an der 41. Str., und Pastor H. Pflug von Hanson Park hielten Ansprachen.

— Selbstgespräch. — I weiß net, was dees ischt. Bei deam Kriag zwischa Rußland und Japan wird, glaub e, grad net viel riskirt, da scheint d'r Ein'satz net arg groß z'feint. Ein' Tag liest ma, daß Rußland drei Kreuzer verlora hab', und de andra Tag heißt's na wieder, daß Japan zwei Kreuzer ei'büßt hab. Dia zwei spielet demnach also grad net arg hoch!

Warum Blinddarm-Entzündung?

Warum ist Blinddarm-Entzündung so häufig heutzutage:

Weil wir in die schädliche Angewohnheit zu hastigen Essens gerathen sind.

Dr. Curtis, die große Autorität in dieser Krankheit sagt: „Blinddarm-Entzündung folgt oft einer sehr hastig genossenen oder besonders großen oder unverdaulichen Mahlzeit."

Wenn Ihr achtlos einer schlechten Angewohnheit folgt, könnt Ihr Euch sicher stellen durch Einnehmen von Stuarts Dyspepsia Tablets.

Es ist eine erwiesene, wissenschaftliche Wahrheit, welche sich nicht leugnen läßt, daß wenn Ihr Eure Verdauungsorgane in gutem Zustand erhaltet, Ihr nicht an dieser schrecklichen Krankheit leiden werdet, welche im günstigsten Falle eine schwächende Operation zur Folge hat und Euch wochenlang an's Bett fesselt, und als Souvenir erhaltet Ihr hohe Doktor- und Chirurgen-Rechnungen, die Ihr bezahlen müßt.

Erhaltet Euren Blinddarm gesund durch den richtigen Gebrauch von Stuarts Dyspepsia Tablets, wenn Ihr Euch in Gefahr befindet durch Ueberessen oder Ihr die geringsten Anzeichen eines Magen- oder Darmleidens verspürt, denn andernfalls mag Euch diese gefährliche Krankheit zu jeder Zeit hinstrecken.

Der heilende Einfluß dieser großen Medizin zeigt sich bald in der milden und lindernden Wirkung, welche sie auf die entzündeten Theile der Verdauungsorgane ausübt.

Stuarts Dyspepsia Tablets stärken alle diese Theile und versetzen sie in guten und gesunden Zustand und reguliren sie, so daß sie ihre Funktionen in richtiger Weise ausüben.

Sie beseitigen auch alle Ursachen von Irritation, Entzündung oder Unverdaulichkeit, indem sie alle Speisen, welche in Euren Verdauungsorganen liegen blieben, verfaulend, gährend wie die Abfallstoffe in einem schmutzigen Sink, auflösen, verdauen und assimiliren.

In dieser natürlichen einfachen Weise geben Stuarts Dyspepsia Tablets allen, an Dyspepsie Leidenden die Gesundheit wieder.

Sie sind sicher und zuverlässig. Sie lindern immer und heilen schnell und nachhaltig.

Gebraucht sie und Ihr braucht Euch nicht um Euren Blinddarm zu sorgen.

of24,26,28,31

„Junior Business Club"

Ein von J. J. McManaman gegründeter, eigenartiger Verein.

Der Sympathiestreik.

Dieser soll wieder aus der Rüstkammer hervorgeholt werden. — Der „Chicago Federation of Labor" droht infolge ihrer Fehde mit der „A. F. of L." der Zerfall.

Verschiedene Baugewerkschaften haben auf Veranlassung von Herrn J. J. McManaman, dem Chef des vom Jugendgerichte ausgeübten Aufsichtsdienstes, auf ihre Kosten das Gebäude 428 Washington Blvd. wohnlich eingerichtet, und Herr McManaman wird nun vom Countyrath eine Bewilligung für die Anschaffung von einigen Möbeln zu erlangen versuchen, welche zur Ausstattung des Gebäudes noch fehlen. Herr McManaman hat nämlich dieses Gebäude als Vereinshaus für den „Junior Business Club" gemiethet, welchen er organisirt hat aus verwaisten Knaben, welche früher ohne Unterstand gewesen und dann mit den Behörden in Konflikt gerathen sind, die sie dann für kürzere oder längere Zeit in der John Worthy-Schule des Arbeitshauses untergebracht haben. Herr McManaman sucht es diesen Jungen zu ermöglichen, sich selbständig und auf gute Art durch die Welt zu schlagen. Er verschafft ihnen Arbeit und bietet ihnen im „Junior Club" für $3 die Woche ein gutes Heim. Von ihrem Verdienst werden den Jungen wöchentlich 25 Cts. als Taschengeld gelassen, mit dem Rest ihres Geldes schafft man ihnen Kleider an, und ist dann noch ein Ueberschuß da, so wird derselbe für sie auf die Bank gethan. Irgendwelcher Zwang wird in dem „Klub" auf die Jungen nicht ausgeübt, sondern es wird versucht, lediglich durch gutes Beispiel und vernünftiges Zureden auf sie einzuwirken. Jungen, die sich als unverbesserlich erweisen, haben zu erwarten, daß sie fortgeschickt oder auch zurück nach der Worthy-Schule gebracht werden. Dieses Schicksal hat seit dem Monat Mai zwanzig von den Burschen geblüht, aber es ist wohl zu beachten, daß den Knaben nach einem weiteren Kursus in der Worthy-Schule der „Klub" wieder offen steht. Zur Zeit zählt der Klub 33 Mitglieder. Dieselben haben seit dem 15. Mai zusammen $1519.13 verdient. Die Betriebskosten der Anstalt haben sich während dieser Zeit auf $1123.46 belaufen. An Ersparnissen haben die Jungen je von 20c bis $16 aufzuweisen, einen Gesammtbetrag von $86.59. Fast sämmtliche Mitglieder des Klubs besuchen regelmäßig eine Abendschule.

Der Zentralrath der Baugewerkschaften wird die ihm angegliederten Gewerkverbände demnächst auffordern, darüber abzustimmen, ob sie die Zentralorganisation nicht ermächtigen wollen, Sympathiestreiks anzuordnen, wenn immer das im Interesse der organisirten Arbeiterschaft zweckmäßig oder nothwendig erscheinen sollte. Der angebliche Mißbrauch einer derartigen Befugniß durch den früheren „Baugewerkschaftsrath" hat bekanntlich seinerzeit einen geschlossenen Angriff der Unternehmerverbände auf denselben zur Folge gehabt und zu dessen Sprengung geführt. Die meisten Baugewerkschaften haben sich in den von ihnen mit den Unternehmern abgeschlossenen Einzelverträgen des Rechtes, Sympathiestreiks zu erklären, ausdrücklich begeben. Da neuerdings aber die Unternehmerverbände vielfach keine Verträge mit den Gewerkschaften mehr abschließen wollen, so mögen diese auf den Sympathiestreik zurückgreifen, der ihnen früher oft als sehr wirksame Waffe gedient hat. Es gehören gegenwärtig dem Zentralrath der Baugewerkschaften 46 Verbände an, deren Mitgliederzahl sich zusammen auf 27,000 belaufen soll.

Die Bemühungen, einen Ausgleich zwischen der „Chicago"- und der „American Federation" herbeizuführen, haben sich bisher als fruchtlos erwiesen, und es gewinnt immer mehr den Anschein, daß der Freibrief der lokalen Zentralkörperschaft von der Leitung des allgemeinen Verbandes am 1. November wirklich widerrufen werden wird. Einige der größten Einzelverbände, die bisher der „Chicago Federation" angegliedert waren, treffen nun Vorkehrungen für die Bildung einer neuen Zentralkörperschaft, die sofort um Aufnahme bei der „American Federation of Labor" nachsuchen würde. Die Führer des alten Verbandes arbeiten inzwischen an einer Denkschrift, mit welcher sie die von der Verbandsleitung für unzulässig erklärten Maßnahmen (Aufnahme der Franklin-Union gegen den Willen der Drucker und Weigerung, die Union der Dampfleitungseinrichter auszuschließen, obgleich diese es abgelehnt hatte, sich dem Verbandsbeschlusse gemäß mit der „Plumber-Union" zu verschmelzen) vor dem Gewerkschafts-Konvent in San Franzisko rechtfertigen wollen. Zu den Organisationen, welche mit Austritt aus der lokalen Zentralkörperschaft drohen, falls diese sich den Anordnungen des allgemeinen Verbandes nicht fügt, befinden sich die der Drucker, der Holzbearbeiter, der Zigarrenmacher, der Schlächtereiarbeiter, der Fuhrleute und noch andere mehr.

Präsident Shea von der Internationalen Fuhrleute-Union hat bekanntlich der hiesigen Union der Leihstallkutscher den Charter entzogen, weil dieselbe sich nicht mit der Droschkenkutscher-Union hat vereinigen wollen. Die Geschäfts-Agenten der Droschkenkutscher-Union sind nun bemüht, die Mitglieder der ausgeschlossenen Union einzeln zum Anschluß an den Droschkenkutscher-Verband zu bewegen.

Nachdem Krankheit

Euer System geschwächt hat und Ihr beinahe hilflos seid, werden sich ein paar Dosen Hostetters Magen-Bitters als sehr segensreich erweisen. Es ist des Kranken Freund und hat seit über 50 Jahren vollständige Befriedigung gewährt. Es ist ohne Gleichen, die Kraft zurück zu bringen, gesunden Schlaf zu verschaffen und festes Fleisch zu erzeugen. Dann heilt es auch Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Verstopfung, Sodbrennen, Blähungen, Malaria oder weibliche Beschwerden. Versucht eine Flasche.

Hostetter's Magen-Bitters.

Deutsches Theater.

„Miß Hobbs", Lustspiel von Jerome K. Jerome.

Nächsten Sonntag: „Gräfin Sarah", Lustspiel von George Ohnet.

Jeromes Lustspiel „Miß Hobbs" ist in Chicago schon des Oefteren im englischen Originaltext gegeben worden, aber kaum viel besser, als es gestern von der Wachsner'schen Gesellschaft in der Uebersetzung dargeboten worden ist. Die Besetzung der Hauptrollen war eine durchweg gute. Besonders Frl. Beringer war als die gute Tante Susanne so recht in ihrem Fahrwasser. Herr Curt Stark, in der Partie des Percival Kingsearl, hatte zum ersten Male eine Rolle, in der er sich als der gewandte Mime zu zeigen vermochte, den man zuvor in ihm nur hat vermuthen können, und er hat diese Gelegenheit trefflich ausgenutzt. Frl. Steimann in der Titelpartie und Herr Elfeld als der weltkundige Wolf Kingsearl zeigten sich ihren beziehentlichen Aufgaben voll gewachsen. Was die Träger und Trägerinnen der Nebenrollen angeht, so läßt sich das Lob nicht uneingeschränkt auf deren Leistungen ausdehnen, doch haben sie den Eindruck des hübschen Stückes wenigstens nicht gestört, so daß man wohl sagen kann, das Publikum habe bei der Vorstellung einen sehr angenehmen Abend verlebt. Der Besuch ist ein zwar zahlreicher gewesen, hätte aber recht wohl ein noch besserer sein können. Hoffentlich erweist sich die Vorstellung am nächsten Sonntag, für welche ein berühmtes Lustspiel von George Ohnet: „Gräfin Sarah", zur Aufführung angesetzt ist, als zugkräftiger. Es werden bei dieser Aufführung fast sämmtliche ersten Kräfte der Gesellschaft mitwirken, darunter die Damen Marbach, Beringer und Steimann und die Herren Marr, Stark, Elfeld und Burgarth. Der Vorverkauf der Eintrittskarten beginnt, an der Theaterkasse, wie üblich bereits am Donnerstag.

Für eine Postkarte

bekommst Du ein werthvolles Büchlein. Schreibe an Dr. Pusheck, Chicago, Ill., und er schickt Dir sein Push-kuro-Büchlein, welches Dich lehrt, schnell, sicher und billig Rheumatismus, Magen-, Blut- und Nervenleiden zu heilen. Dieses Büchlein ist das vollständigste und lehrreichste, welches je offerirt wurde. Schreibe gleich darum. anz

Greis und Tochter erstickt.

Von einem Zuge getödtet. — Drahtspanners Tod. — Andere Unfälle.

Als Frau Antonio Karnaszvecki, Nr. 1870 N. Hoyne Ave., gestern Abend auf wiederholtes Klopfen an die Thür ihrer Hausgenossen, des 78jährigen Fred. Schorn und seiner 30 Jahre zählenden Tochter Cecilia, keine Antwort erhielt, gleichzeitig aber Gasgeruch wahrnahm, erbrachen sie und ihr Gatte die Thür und fanden Vater und Tochter als Leichen auf. Dieselben lagen in verschiedenen Zimmern. Die Gasvorrichtung am Kochheerd war offen, wie die Polizei vermuthet, infolge von Vergeßlichkeit.

In Glenview, wo er als Arbeiter beschäftigt war, fand der 44jährige Godfrey Bergstrom unter den Rädern eines Frachtzuges den Tod.

An der Madison Straße und Wabash Ave. schaute der 21jährige Elmer Ivers, Nr. 26 29. Str., gestern in einen tiefen Schacht, stürzte hinein, und erlag bald darauf im County-Hospital den dabei erlittenen Verletzungen.

An der Archer Ave. und 23. Str. fuhr ein Straßenbahnwagen gegen den Reparaturwagen; dieser wurde zwölf Fuß weit zur Seite geschleudert und der Drahtspanner John Dressel, welcher auf dem Wagenthurm mit Ausbesserung eines Drahtes beschäftigt war, wurde in gewaltigem Bogen auf das Pflaster geworfen. Der Unglückliche verschied bald nach seiner Aufnahme im People's Hospital. Dressel wohnte 3300 Wood Straße; er hinterläßt Familie.

Beim Oelen der Maschinerie eines Krahns in den Anlagen der Illinois Steel Co. in South Chicago vermochte Fred. Koch einem Kessel mit siedendem Metall, der über den Krahnen befördert wurde, nur dadurch zu entgehen, daß er in den fünfzig Fuß tiefen Bottich sprang. Er brach das rechte Bein und die linke Schulter. Seine Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

An der Wood Str. wurde gestern Abend Frau Lucy Schmidt, 77 W. 17. Straße, von einem Personenzuge der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn sechzig Fuß weit geschleudert und schwer verletzt.

In South Chicago brannte gestern das Pferd von Anton Rundcurst aus East Chicago, Ind., durch. Der Besitzer und seine Frau stürzten auf das Pflaster, ersterer erlitt sehr schwere Verletzungen und letztere einen Armbruch. In Hegewisch wurden unter gleichen Umständen Supt. Jos. Moran von der dortigen Wagenbauanstalt und seine Frau einen Abhang hinabgeschleudert. Der Mann brach ein Bein und seine Frau wurde innerlich verletzt. Das Pferd hatte vor einem Zuge gescheut.

Die Blatternfrage.

Dr. Reillys Muthmaßungen über das neuerliche Auftreten der Krankheit.

Eine Impf-Gegnerin.

Eltern taubstummer Kinder legen Verwahrung ein gegen einen angeblich von der Schulverwaltung geplanten Schritt nach rückwärts. — Kraftwagen-Kontrole.

Hilfs-Kommissär Dr. Reilly vom Gesundheitsamt stellt in seinem wöchentlichen Bulletin diesmal Muthmaßungen über die Ursachen an, auf welche es zurückzuführen sein mag, daß in den letzten vierzehn Tagen hier, in verschiedenen Stadttheilen, zusammen dreißig Personen an den Blattern erkrankt sind. Es hat allem Anscheine nach nicht die geringste Verbindung zwischen den einzelnen Gruppen von Erkrankten bestanden, und es bleibt deshalb nach Dr. Reilly nur die Annahme übrig, daß in Bettzeug und Winterkleidern, die im Frühjahr fortgepackt und bei dem plötzlichen Eintreten kälterer Witterung neulich wieder hervorgeholt worden sind, von nicht bekannt gegebenen Fällen Blatternkeime zurückgeblieben sein müssen, die nun in künstlich erwärmten, schlecht ventilirten Räumen rasch zur Thätigkeit erwachten. — Der Hilfskommissär macht auf die bezeichnende Thatsache aufmerksam, daß von den 30 Personen 27 noch nie geimpft gewesen waren, und daß die übrigen Drei, beziehentlich 34 39 und 42 Jahre alt, zwar in ihrer Kindheit, aber seither nicht wieder geimpft worden waren, und daß die vorgenommene Impfung bei denselben anscheinend nicht richtig angeschlagen hatte. Dr. Reilly folgert hieraus, daß wirksame Impfung ein sicheres Schutzmittel gegenüber den Blattern ist. Er räth dringend, dasselbe anzuwenden und besonders bei den Kindern damit nicht zu warten, bis dieselben das schulpflichtige Alter erreicht haben. Unter den dreißig erkrankten Personen befinde sich ein großer Prozentsatz von Kindern im Alter von unter sechs Jahren, und gerade bei diesen pflege die Krankheit mit besonderer Heftigkeit aufzutreten. Das unbegründete Vorurtheil gegen die Impfung ist, nach Dr. Reilly, hier lange nicht mehr so stark wie früher. Zur Beseitigung desselben habe der Umstand viel beigetragen, daß vom Gesundheitsamte seit dem Jahre 1895 absolut reine Lymphe für den hiesigen Verbrauch gesichert worden sei. — Im Laboratorium des Gesundheitsamtes ist festgestellt worden, daß der Influenza- und der Diphtherie-Bazillus wieder einmal in erschreckender Häufigkeit hier auftreten. Dr. Reilly mahnt aus diesem Anlaß zur größten Vorsicht bei Erkältungen und in Fällen, wo Diphtherie vorzuliegen scheint, um sofortige Anwendung des Heilserums.

Um der Bürgerschaft mit gutem Beispiel voranzugehen und auch zu ihrem eigenen Wohl und Besten haben sich gestern der Mayor und seine Gattin impfen und auch ihre Kinder von dem Hausarzte der Familie dieser Prozedur unterwerfen lassen. Ein großes Impfen wurde heute bei den Angestellten des „Auditorium" und des „Auditorium Annex" begonnen, und auch im „Victoria"- und im „Great Northern"-Hotel, sowie im „Chicago Club" müssen die Angestellten sich der Impfung unterwerfen.

Frau Hulda Potter Loomis, ehemals Präsidentin des Verbandes der Impfgegner von Massachusetts, hielt gestern Abend vor der „Social Science League" einen Vortrag über die angeblichen Gefahren der Impfung. Sie behauptete kühnlich, daß der „sogenannte Impfschutz" die Blatterngefahr nicht vermindert habe; mit demselben leidenschaftlichen Eifer nahm die Dame auch gegen die Anwendung des Anti-Toxin bei Diphtherie-Erkrankungen Stellung. Sie sprach den Verdacht aus, daß die gesetzlichen Maßnahmen in Bezug auf die Schutzimpfung lediglich auf geschäftliche Umtriebe von Lymphe- und Serum-Fabrikanten zurückzuführen seien, welche sich zur Förderung ihrer Interessen mit den Aerzten verbunden hätten.

Im Palmer House fanden sich gestern die Eltern einiger Dutzend taubstummer Kinder zusammen, um Protest zu erheben gegen die angebliche Absicht des Schulrathes in der Abtheilung für die Ausbildung von Taubstummenlehrern, welche im städtischen Seminar eingerichtet werden soll, der Zeichensprache den Vorzug einzuräumen vor dem sogenannten „mündlichen System", nach welchem die Tauben lernen, von den Lippen anderer Personen abzulesen und selber artikulirte Laute hervorzubringen, d. h. zu sprechen. Es wurde ein Protest gegen diesen Plan ausgearbeitet, welcher dem Direktor Cooley vorgelegt werden wird.

Die Polizisten der verschiedenen Parkverwaltungen hatten gestern streng darauf zu sehen, daß Kraftwagen, die nicht vorschriftsmäßig nummerirt sind, von der Benutzung der Boulevards und der Fahrwege in den Parks ausgeschlossen wurden. Chef Ward von der städtischen Abtheilung für Fuhrwerks-Inspektion kündigte heute an, daß von jetzt an alle Lenker von nicht nummerirten Kraftwagen verhaftet und strafrechtlich belangt werden würden. Als Eigenthümer des Kraftwagens 631, durch welchen vorgestern nahe der Kreuzung von State und Washington Straße ein 13jähriger Knabe überfahren wurde, hat sich seither der Bauunternehmer Joseph Hodgkins, Nr. 7148 Princeton Ave., gemeldet. Herr Hodgkins sagt, er sei zur Zeit des Unfalles nur mit einer Geschwindigkeit von fünf Meilen in der Stunde gefahren. Der Knabe, welcher durch den Wagen umgerannt wurde, sei an der bezeichneten Stelle von einem in Bewegung befindlichen Zuge der Straßenbahn abgesprungen und dicht vor den Kraftwagen gerathen, welcher natürlich nicht im Handumdrehen hätte zum Stillstand gebracht werden können. Uebrigens sei der Junge nicht schlimm verletzt worden. Derselbe sei aufgestanden und zum Bürgersteig gehinkt, wo er auf die Frage von Herrn Hodgkins' Sohn, der abgestiegen war, um nach dem Jungen zu sehen, geantwortet hätte, er glaube nicht, daß er sich sehr wehe gethan hätte.

E. IVERSON & CO.

1000-1008 Milwaukee Ave.

Spezielle Bargains zum Verkauf

Dienstag, den ganzen Tag.

- Fließgefütterte Männer-Hemden und Unterhosen — die 50c-Sorte, Dienstag.......... 29c
- Geripptes Knaben-Unterzeug — fließgefüttert, alle Größen 24 bis 34 — Dienstag.......... 15c
- 35c Qualität schwere Jersey gerippte Damen-Leibchen und Beinkleider — 3 Farben.......... 19c
- 350 Dtz. wollene Baby-Leibchen — völlig 25c werth, und einige 38c — zum Verkauf Dienstag.. 10c
- 1.00, 1.25 und 1.50 Muster-Unterzeug für Männer und Damen — zum Verkauf Dienstag zu 69c und... 79c
- Fließgefütterte baumwollene Damen- und Misses-Strümpfe — die 15c-Sorte — per Paar.......... 7c
- Echtschwarze und lohfarbige baumwollene Männer-Socken — die 10c-Qualität — Dienstag.......... 5c
- Partie von reinwoll. Toques — werth 25c bis 50c — zum Verkauf Dienstag zu 15c, 19c und..... 25c
- Speziell — Garnirte Damen-Hüte — mehrere hunderte modische Promenaden-Hüte, werth bis 3.00 — zum Verkauf zu 48c und.......... 69c
- Flannelette Nachthemden für Damen — gut gemacht, volle Größen — werth 50c — Dienstag.......... 33c
- Kurze Flannelette Damen-Skirts, fancy gestreift — ausgezackte Flounce — 50c-Werthe.......... 25c
- „Kabo" Dollar-Korsets, alle Gr., schwarz oder Drab, Dienstag.... 25c
- Schwarze woll. gehäckelte Fascinators, spez. Partie — Dienstag. 15c
- Gute Qual. deutsches Strick-Garn, volle ein viertel Pfund Stränge — zu.......... 12½c
- 3-Qt. blaue emaillirte Pudding Pfannen, innen weiß, werth 18c. 10c
- 5 Qt. blaue emaillirte Saucen-Pfannen, innen weiß, wth. 35c.. 25c
- Wäsche-Wringer, 10zölliges Gestell, mit weißen Gummi-Rollen — völlig 1.50 werth.......... 89c
- 54zölliges Cheviot Zibeline in braun, blau, schwarz und grau — Dollar-Werthe — Yard.......... 48c
- Reinwoll. Tricot Flanell — alle Farben, völlig 35c werth, Yd.... 21c
- Große Sorte Comforters — mit weißer Watte gefüllt — die 2.00 Sorte — Dienstag.......... 1.35
- Extra schwere baumwollene Blankets — grau und weiß — (etwas beschmutzt) — werth 2.00 — zum Verkauf Dienstag zu.......... 98c
- Seide Floß Kissen — 18zöllige Größe.......... 15c
- Messing Gardinen-Stangen mit fancy Knopf — bis 54 Zoll ausziehbar — speziell.......... 6c
- Partie von Reefer-Jackets für Kinder — alle Größen — werth 1.25 — zu.......... 48c
- Yard breites Fußboden-Oeltuch — gute Muster — die 25c-Sorte — Dienstag, Yard.......... 16c
- Sweaters für Männer und Knaben — große Partie von Mustern — beinahe alle gewünschten Arten zu weniger als halb, 59c, 69c, 79c bis. 1.48
- Schwarze Cashmere Damen-Handschuhe, fließgefüttert — die 25c-Qualität — Paar.......... 15c
- Schuhe — 300 Paar Patent Colt Damen-Schuhe, Enamel Leder und Vici Kid, handgewendete oder Hand-Weltet Sohlen, angebrochene Größen von jeder Sorte, aber alle Größen in der Partie, werth bis 5.00, für...... 1.69
- Vici Kid Kinder-Schuhe, Flanell gefütterte Schnür- oder Knöpfschuhe, Patent Spitzen, Größen bis Nr. 8, reguläre 75c-Waaren, für........ 45c

Die englische Bühne.

Studebaker. — Während dieser Woche wird hier Bernard Shaws Aufsehen erregendes Schauspiel „Candida" zur Aufführung gebracht, mit Arnold Daly in der Rolle des Poeten, der in „Candida" Eigenschaften entdeckt, bezw. weckt, welche von dem Gatten derselben gänzlich übersehen worden waren. In der zweiten Woche des Gastspieles werden in jeder Vorstellung zwei weitere Stücke desselben Verfassers gegeben werden: „The Men of Destiny" und „How he lied to her Husband", welch' letzteres Stück der besonders in der Selbst-Ironie sehr leistungsfähige Herr Shaw als eine Persiflage auf sein erstes Stück vom Stapel gelassen hat. In England und auch im Osten haben die drei Stücke und hat besonders „Candida," außerordentlich gefallen, so daß man auch hier mit ziemlicher Sicherheit einen gleichen Erfolg für dieselben erwarten kann. Für den 7. November zeigt die Direktion das erste Auftreten von Richard Golden in einem neuen Stücke von Chas. W. Doty an, betitelt „Common Sense Brackett".

Illinois. — Die Direktion Liebler & Co. hat sich an ein eigenartiges, aber vielversprechendes Unternehmen gewagt, indem sie das altbekannte Rührstück „The two Orphans" in prächtiger Ausstattung von Neuem auf die Bühne bringt, und zwar mit einer Besetzung von durchweg ersten Kräften. Unter diesen sind die alte und die neue Schule der darstellenden Kunst durch einige ihrer besten Vertreter repräsentirt, nämlich die alte durch James O'Neill, Louis James, Clara Morris und Elita Proctor Otis, die neue durch Grace George, J. E. Dodson, Frau LeMoyne, Sarah Truax und Jameson Lee Finney.

Powers'. — Herr N. C. Goodwin setzt hier sein Gastspiel in dem zugkräftigen Morris'schen Stücke „The Usurper" noch immer mit bestem Erfolge fort. Die Titelrolle liegt dem beliebten Darsteller fast besser noch, als irgend eine der Partien, in welcher man denselben hier früher gesehen hat. Am Donnerstag Nachmittag findet auch in dieser Woche wieder eine Extra-Vorstellung statt.

Grand Opera House. — Hier beginnt heute die letzte Woche der Aufführungen des Ausstattungsstückes „Babes in Toyland". Morgen, Montag, werden anläßlich der — für Chicago — 150. Aufführung des Stückes an die Besucher Souvenir-Programme vertheilt werden. Für kommende Woche wird das Auftreten von Ezra Kendall in seinem neuen Lustspiele „Weatherbeaten Benson" angekündigt.

Garrick. — „Fantana", das neue, prächtige ausgestattete Singspiel, welches die Gebrüder Schubert herausgebracht haben, zieht in der prächtigen Wiedergabe, welches es durch Herrn Jefferson de Angelis und die denselben unterstützende Gesellschaft findet, andauernd gut besetzte Häuser. Außer dem genannten Träger der männlichen Hauptpartie des Stückes sind von den mitwirkenden Kräften besonders auch die Damen Adele Ritchie, Katie Barry, Julia Sanderson und die Herren Hubert Wilkie, Frank Rushworth und Douglas Fairbanks zu erwähnen.

Bush Temple of Music. — Hier steht für die laufende Woche Henry Guy Carlsons unterhaltender Schwank „The Butterflies" auf dem Spielplane, in welchem seinerzeit John Drew und Maude Adams ihre ersten Lorbeeren geerntet haben. Herr George Alison wird in der Partie des flotten Frederic Ossian auftreten, Frl. Gertrude Rivers in der von Miriam Stuart Dodge. Mabel Montgomery spielt die niedliche Suzanne Green, Morris McHugh den jungen Verschwender und Taugenichts Hiram Green. Auch für Frau Kate Blenke und Wm. Evarts enthält das Stück höchst dankbare Rollen.

Cleveland. — Auf dem Programm dieses beliebten Vaudeville-Theaters steht für diese Woche als Hauptnummer ein Trio von der Großen Oper, nämlich Edith Becker, Julia Juliana und Signor Abramhoff. Die Drei werden in der großen Gefängnißszene aus dem fünften Akte von Gounods „Faust" auftreten. Schilzonys ungarische Jugendkapelle wirkt noch eine weitere Woche bei den Vorstellungen mit, in denen außerdem Professor Wolfing mit seinen dressirten Hengsten und Hunden sich produziren wird, die Geschwister Carmen ihre Meisterschaft auf dem Banjo erweisen werden u. s. w.

Auditorium. — Der von Jahr zu Jahr größer gewordene Andrang zu den illustrirten Reiseschilderungen des Herrn Burton Holmes hat diesen veranlaßt, für dieselben nunmehr das Auditorium zu miethen. Herr Holmes wird wie gewöhnlich seine Schilderungen in zwei Kursen von je fünf Vorträgen zusammenfassen. Dieselben beginnen am Freitag, den 18., bezw. Samstag, den 19. Nov., und werden dann an den vier folgenden Freitagen, bezw. Samstagen fortgesetzt. Die Titel der einzelnen Vorträge lauten: „In London"; „In Londons Umgebung"; „Schön Irland"; „Das russische Reich"; „Japan".

„Boro-Formelin" (Eimer & Amend), antiseptisches Mittel gegen Geschwüre, Brand- und Schnittwunden oder ähnliche Leiden.

Beim Spiel gestorben.

Auf dem Golfspielplatze des Calumet Country Club wurde Samstag Nachmittag der 65 Jahre alte Reuben A. Hitchcock, Schatzmeister der Möbelfabrikanten J. S. Ford, Johnson & Co., Indiana Ave. und 16. Straße, vom Schlage gerührt, während er beim Spiel war. Erst eine halbe Stunde später fand ihn sein Mitspieler H. C. Walden von der Pullman Co. auf dem Plan liegen. Walden und ein paar andere Spieler trugen den von ihnen für bewußtlos gehaltenen Mann in das Klubhaus, wo sich herausstellte, daß er todt war. Der Verstorbene war 65 Jahre alt und nie verheirathet. Als Jüngling kam er von Cincinnati, wo sein Vater als Rechtsanwalt thätig war, nach Chicago. Die Leiche wurde nach der Stadt gebracht.

Frau Edward Pratt fiel in ihrer Wohnung in Riverdale plötzlich todt um, als sie mit einer Anzahl Freunde sprach, die sie zu einer „Ueberraschungs-Gesellschaft" bei ihrem Schwager Daniel Pratt eingeladen hatte.

Wm. Ryan sen., 239 Laflin Str., fand seinen 35jährigen Sohn William gestern Abend todt im Schuppen, aus dem er Kohlen hatte holen wollen. Ein Herzleiden war die Todesursache.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „The Usurper".
Grand Opera House. — „Babes in Toyland".
Illinois. — „The Two Orphans".
Studebaker. — „Candida".
Cleveland. — Vaudeville.
Bush Temple of Music. — „The Butterflies".
Bismarck-Garten. — Konzert jeden Abend.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Aus dem Lincoln Park.

Das neue Thierhaus nahezu fertig. — Der Affe mit 'nem „Affen."

Das neue Thierhaus im Lincoln-Park, welches im Laufe des Sommers neben dem Maschinengebäude errichtet worden ist, ist soweit fertig, daß Supt. Cy de Vry am Mittwoch mit der Ueberführung der Vögel und Wasserthiere dorthin beginnen kann. Das Haus ist zweckentsprechend eingerichtet und bietet den Thieren weit mehr Bewegungsfreiheit, wie sie bislang im Winter besaßen. Infolge des so plötzlich wechselnden Wetters in den letzten zehn Tagen sind viele der Thiere sehr aufgeregt oder erkrankt, und sollte es nicht noch schön werden, so wird die Uebersiedelung aller Thiere ins Winterquartier beschleunigt werden.

„Jim the Bum" hat übrigens heute einen gewaltigen Kater, die Evolution aus einem Affen. „Jim" gehört selbst dem Geschlecht unserer (nach Darwin) Urahnen an, und ehe er sich so betrug, war er der erklärteLiebling Cy's. Dieser hat ihm übrigens heute schon anläßlich seines bejammernswerthen Zustandes verziehen, nicht aber dem jugendlichen Oliver D. Kramer, welcher mit zwei Freunden über Sonntag aus South Bend nach Chicago kam, und „Jim" auch an ihrer Fidelität theilnehmen lassen wollte. Er gab dem Vierhänder daher aus der hohlen Hand Schnaps, Schnaps aus South Bend! „Jim" ist nun kein Sachverständiger, und so trank er denn den Branntewein, bis er nicht mehr konnte. Da kam ein Parkwächter dazu, und Kramer mußte trotz seiner Affenliebe ins Verließ. Seine Freunde entwichen, ehe sich die Hand des Gesetzes auf sie legen konnte.

Trotz des unfreundlichen Wetters war der Besuch des Lincoln-Park am Nachmittage ein lebhafter.

Die Kritik des Apostels.

John Alexander Dowie über „Faust" und den Theaterbesuch im Allgemeinen.

Nachdem der Apostel John Alexander Dowie seine Getreuen in Zion City am letzten Sonntag ermahnt hatte, das Leben von der heiteren Seite aufzufassen und in würdiger Weise Ernst und Scherz zu verbinden, hat er, damit sie nicht auf Abwege gerathen und den Humor vielleicht in den Tempeln der Muse suchen, gestern sich mit diesen Einrichtungen der nahen Großstadt Chicago beschäftigt. Er erklärte zwar, daß er nie ein Theater besucht habe, aber eine gleiche Enthaltsamkeit setzte er bei seinen Zuhörern anscheinend nicht voraus, denn er erinnerte sie an die Oper „Faust", die er für Allen bekannt hielt. „Denkt nur, in jener Aufführung", sagte der würdige Mann, „spielt ein Mann den Mephistopheles, den Gottseibeiuns! Dann das arme Gretchen—aber auch diese ist eine böse Nummer!" Die LucretiaBorgia, überhaupt alle großen Opern, wurden von ihm als unrein, schmutzig verdammt. „Ihr dürft," fuhr er fort, „nicht kindisch sein, wie jene Leute, welche ihr gutes Geld für Vorführungen schlechter Männer und schlimmerer Frauen ausgeben. Ich habe stets außerhalb der Theater meinen Sinn für Humor befriedigen können. Und muß dieser Theaterbesuch nicht zur Anarchie reizen? Denkt einmal an die armen Leute, welche kaum die Butter zum Brote verdienen, wie ihnen zu Muthe ist, wenn sie sehen, wie andere Menschen so viel Geld thörichterweise und voll böser Lust für die Theater fortwerfen."

Car in Brand.

Passagiere hatten Gelegenheit, auszusteigen

In der Nähe von Halsted Str. gerieth gestern Abend eine Grand Ave.-Car unter der vorderen Plattform in Brand. Der Motorführer hielt, gab den Fahrgästen Gelegenheit, abzusteigen, und fuhr dann in rasender Geschwindigkeit nach dem eine Viertelmeile entfernten Meldekasten, von wo aus die Feuerwehr alarmirt wurde. Dieser gelang es, den Brand zu löschen, ehe nennenswerther Schaden verursacht worden war.

In der Wohnung der Frau Ella Keenan, Nr. 120 Washburn Avenue, explodirte ein Gasolinofen. Frau Keenan kam unversehrt davon. Das Feuer verursachte $200 Schaden.

Der frühere Fußballspieler David Hanson entdeckte einen Brand im Gebäude der Phi Kappa Sigma-Studentenverbindung, Nr. 724 Foster Str., Evanston, sprengte die Thür, drang durch Flammen und Rauch vor und rettete den 22jährigen Ralph Root, der betäubt im Bette lag.

Niemand wäre je von Verstopfung geplagt, wenn Jeder wüßte wie natürlich und schnell Burdock Blood Bitters den Magen und die Eingeweide regulirt. momisr

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zugegangen ist:

Bartkus, John, 50 J., 649 Canal Str.
Briel, Joseph, 48 J., 6449 Justine Str.
Fetz, Magdalena, 57 J., 20 Cleveland Avenue.
Fischer, Leiser, 82 J., 210 W. 14. Str.
Frisch, Edgar, 5 Mon., 478 Marshfield Ave.
Großfeld, Rebecca, 40 J., 795 Taylor Str.
Sand, Edna, 1 J., 428 N. Fairfield Ave.
Schuler, Theresa, 23 J., 23 J., 318 Mohawk Str.
Siegler, Ernest F., 33 J., 1029 George Str.
Steinbach, Mary, 40 J., 632 Melrose Str.
Waibel, Bertha, 41 J., 889 W. 21. Place.
Zimmer, Tillie, 9 J., 2558 S. Halsted Str.
Zimmer, Clemens, 324 Sedgwick Str.

Der Mörder entwischt.

James Hughes im Streite über Arbeitersachen erstochen.

Sein Begleiter in Haft.

„Gemüthsmensch" von Polizeiwagenkutscher. — Ueberfuhr angeblich absichtlich einen Betrunkenen. — Murray Mathews vermißt.—Kein Schwindler.

Vor der Wirthschaft Nr. 218 W. North Ave. wurde gestern Abend der 24jährige James Hughes, ein Bauschreiner, im Streite über Arbeiterangelegenheiten von einem Unbekannten erstochen. Der Mörder wußte sich bisher seiner Verhaftung zu entziehen.

Hughes hatte mit J. J. Mulroyan, Nr. 223 Clybourn Place, einen Spaziergang unternommen. Beide besuchten dann die erwähnte Wirthschaft, in der Hughes mit einem dort anwesenden Gaste über Arbeiterangelegenheiten in Streit gerieth. Den Streithähnen wurde vom Wirthe die Thür gewiesen. Auf der Straße schlossen sich dem Unbekannten zwei Genossen an, und der kaum unterbrochene Streit wurde fortgesetzt. Hughes behauptete, daß es Pflicht jedes verheiratheten Mannes sei, seine Familie vor Noth zu schützen, und daß er daher sich nicht einen Augenblick besinnen würde, selbst in einer Anlage Beschäftigung zu nehmen, über die ein Streik verhängt worden sei. Er hatte kaum ausgesprochen, so behauptete Mulroyan, als er lautlos zusammenbrach und seine Gegner auseinanderstoben.

Hughes wurde nach einer nahegelegenen Apotheke geschafft. Er war todt. Im St. Elisabeth-Hospital wurde festgestellt, daß ein Messerstich in das Herz seinem Dasein ein jähes Ende bereitet hatte.

Der Ermordete war verheirathet und wohnte Nr. 886 N. Ashland Ave. Er war Mitglied einer Union. Mulroyan wurde in Untersuchungshaft genommen.

Wm. Boyle, Kutscher des Patrouillewagens Nr. 1 der Hauptwache, soll sich gestern einer unverzeihlichen Rohheit schuldig gemacht haben, indem er angeblich absichtlich einem betrunkenen Mann, der im Rinnstein lag und fortgeschafft werden sollte, über die Beine fuhr. Zehn Augenzeugen erstatteten Beschwerde über Boyle bei dem Leutnant Duffy in der Hauptwache.

Ihren Angaben gemäß fiel an State und Jackson Straße der angeblich angesäuselt gewesene Farbige Charles Whalen, Nr. 538 55. Str., von einer Archer Ave.-Car. Die Polizei wurde benachrichtigt. Ein von Boyle gelenkter Patrouillewagen wurde gesandt, um den Verunglückten fortzuschaffen. Anstatt vorsichtig vorzufahren, soll Boyle dem Verunglückten über die Beine gefahren sein und die Menge, die ihn auszischte, mit der Peitsche bedroht und beleidigt haben.

Leutnant Duffy erklärte später, Dr. E. K. Armstrong vom Samariter-Hospital, in demWhalen Aufnahme fand, habe ihm mitgetheilt, daß die Beine des eingelieferten Patienten keineHautabschürfungen aufgewiesen hätten, wie es der Fall gewesen wäre, wenn Boyle, wie behauptet, ihn überfahren hätte.

Murray Mathews, Chef der Mathews' Stellenvermittlungs-Agentur, soll nach Verübung zahlreicher Unterschleife flüchtig geworden sein. Die Bücher der vorerwähnten Firma, sowie die von ihm geführten Bücher verschiedener Logen, deren Schatzmeister er war, werden zur Zeit von Sachverständigen geprüft. Er war Kanzler der Interdomain-Loge der Pythiasritter, Freimaurer, Oddfellow und Rothmann. Wie verlautet, hat er einen Brief folgenden Inhalts hinterlassen: „Belästigt nicht meine Frau. Sie weiß nicht, wohin ich mich begeben, noch werde ich ihr diesen Winter schreiben."

Der Theater-Unternehmer und Agent E. Drexel Castleton, der mit 25 Choristinnen von Kansas City hier eintraf und im Hotel Nr. 1837 Michigan Ave. abstieg, wurde gestern auf Veranlassung von Grace Burson, einem der Mädchen, verhaftet. Grace erklärte, daß Castleton sie und die übrigen Mädchen als Mitglieder einer von ihm zu organisirenden Theatergesellschaft engagirt habe, daß sie ihm Vorschuß gegeben habe und jetzt befürchte, daß er sie um den Vorschuß begaunert habe. Später bat sie aber, den Häftling in Freiheit zu setzen. Castleton erklärte, daß er gar nicht daran gedacht habe, die Mädchen zu beschwindeln. Er werde den ihnen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen gewissenhaft nachkommen. Klägerin habe ihm Vorschuß zur Beschaffung ihres Theaterkostüms gegeben. Letzteres befinde sich in ihrem Besitz.

Scheidungsklagen.

wurden eingereicht von:

Kittie gegen Charles W. Myers, grausame Behandlung; Louis H. gegen Wilda Kreitze, Verlassen; Louise gegen Harry Barber, Verlassen; Lillie gegen John R. Walsh, grausame Behandlung; Emma gegen August Worsberg, Trunksucht; Marie gegen gegen Frank Gorie, grausame Behandlung; Henry W. gegen Cora Link, Ehebruch.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Morse Ave., 222 F. westl. von Sheridan Drive, S.-Fr., 50 bei 172.9, C. Lorenz an Harry L. Dodson, $5,500.
Sherwin Ave., 328 F. westl. von Sheridan Road, Südfr., 50 bei 150, Frank G. Welton an Mary B. Stitler, $2,250.
Fremont Str., 150 F. nördl. von Cornelia Str., Westfr., 25 bei 134½, E. Bonniwell an Selma Stahlberg, $3,000.
Racine Ave., Südost-Ecke Leland Ave., Westfr., 73 bei 115, The Rt. Rev. William E. McLaren, D.D. D. C., LL. D., an John A. Brown, — $7,000.
School Str., 204 F. westl. von Racine Ave., N.-Fr., 25 bei 123, M. Witzke an John Bader, $3,000.
Albany Ave., 32 F. südl. von Courtland Str., Ostfront, 25 bei 125, Chicago Permanent B. & L. Ass'n. an P. Tinnes, $1,650.
Farrell Str., 381 F. südl. von Archer Ave., Westfront, 31 bei 114, W. Halliday an Michael J. Galvin, $3,500.
Indiana Ave., Südwest-Ecke 29. Str., Ostfront, 50 bei 117, Nachlaß von M. Corrigan an Maria D. Buddington, $7,500.
Dasselbe Grundstück, Maria D. Buddington an J. R. Reiglick, $10,000.
Indiana Ave., 297 F. nördl. von 32. Str., Ostfr., 25 bei 160½, Louise Krietenstein an Kate M. Boomer, $7,000.
Michigan Ave., Nr. 3807, 20 bei 137, C. C. T. Dwight an Chas. B. Morow, $4,000.
Princeton Ave., 50 F. südl. von 26. Str., Westfr., 25 bei 125, M. Schneider an Domenico Aliano, $2,500.
35. Str., Nordost-Ecke Hermitage Ave., Südfront, 48 bei 16½, L. E. Beers an Emma Schmermund, $1,000.
Wabash Ave., 248 F. südl. von 33. Str., Ostfr., 50 bei 164, Charles F. A. Spencer an Hetty H. R. Green, $17,945.
Ellis Ave., 212 F. nördl. von 55. Str., Ostfront, 100 bei 158½, W. K. Gore an Frank P. Burkett, $5,000.
Escabana Ave., 25 F. nördl. von 88. Str., Westfront, 50 bei 138½, A. Kendzora an John Pilat, $5,400.
Evans Ave., 187 F. südl. von 64. Str., Ostfront, 25 bei 129¼, J. Larsen an Bridget T. Lyons, $1,025.
Exchange Ave., 187 F. südl. von 64. Str., Ostfront, 25 bei 138½, A. Kendziora an John Pilat, $3,000.
Jackson Ave., 99 F. nördl. von 54. Str., Ostfr., 50 bei 120, B. F. George an John Waline, — $2,800.
Jeffrey Ave., 250 F. südl. von 70. Str., Westfr., 50 bei 125, J. Nolan an Merritt W. Pinckney, $1,500.
Michigan Ave., 300 F. nördl. von 55. Str., Westfront, 50 bei 161, F. J. Willoughby an Joseph P. Smyth, $7,500.
Prairie Ave., 124 F. südl. von 69. Place, Westfr., 25 bei 125, C. B. Busch an Herman A. Moench, $3,200.
State Str., 136 F. südl. von 54. Str., Westfront, 50 bei 161, Jerome P. Bowes an Hetty H. R. Green, $12,591.
Vincennes Ave., 173 F. nördl. von 65. Str., Ostfront, 25 bei 124, O. Anderson an Margareth Ahern, $5,700.
Woodlawn Ave., 150 F. nördl. von 62. Str., Westfront, 50 bei 166, Jane L. Fay an Laura Barth, $1,650.
Aberdeen Str., Nordost-Ecke 54. Str., Westfront, 25 bei 124, E. Converse an Mary Ward, $1,900.
Armour Ave., 576 F. südl. von 47. Str., Ostfront, 24 bei 96, S. Molloy an Michele Libretti, $1,000.
Center Ave., 205 F. nördl. von 60. Str., Westfr., 25 bei 124, W. H. C. Stege an Peter Kramer, $1,600.
41. Str., 194 F. östl. von Butler Str., Nordfront, 25 bei 125, P. McMahon an Hettie H. R. Green, $1,017.
Justine Ave., 171 F. nördl. von 63. Str., Ostfr., 25 bei 121, H. Kirk an Dennis J. Downey, $1,000.
La Salle Str., 144 F. südl. von 59. Str., Westfr., 24 bei 121, A. Karas an Paulina Marek, $2,500.
Morgan Str., 155 F. nördl. von 64. Str., Ostfr., 25 bei 124, P. Anderson an Olga Pohl, $2,500.
Root Str., Südost-Ecke Stewart Ave., Nordfront, 33 bei 123, und anderes Grundeigenthum, Pennsylvania Co. an Pittsburg, Fort Wayne & Chicago Railway Co., $5,258.
61. Str., Nordwest-Ecke Wallace Str., Südfr., 103 bei 125, George P. Upp an Hetty H. R. Green, $21,846.
63. Place, Nordwest-Ecke Lowe Ave., Südfront, 31 bei 124, N. Swartwont an Jakob F. Rehm, $6,000.
State Str., 174 F. südl. von 66. Str., Ostfront, 25 bei 184, T. Doolan an Albert Doolan, $3,00
Union Ave., 120 F. nördl. von 78. Str., Westfront, 50 bei 125, M. Dahlin an Joseph P. Smidt, $2,500.
La Salle Str., 123 F. südl. von 101. Str., Ostfr., 25 bei 124½, A. Grainger an Agnes Rathje, — $1,500.

Marktbericht.

Chicago, den 24. Oktober 1904.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, neu, $1.19—$1.21; Nr. 3, roth, $1.15—$1.18; Nr. 2, hart, $1.13—$1.15; Nr. 3, hart, $1.04—$1.12.
Sommerweizen, Nr. 1, $1.18—$1.21; Nr. 2, $1.14½—$1.18; Nr. 3, $1.05—$1.15.
Mais, Nr. 2, 53½—54c; Nr. 2, weiß, 54—54½c; Nr. 2, gelb, 56—56¼c; Nr. 3, 53¼—53½c; Nr. 3, weiß, 54c; Nr. 3, gelb, 55½—56c.
Hafer, Nr. 2, 29½c; Nr. 2, weiß, 31—31¼c; Nr. 3, 29c; Nr. 3, weiß, 30—30½c; Standard, 30½—31¼c.
Mehl, Winter-Patents, $5.20—$5.50 das Faß; „Straights", $4.80—$5.00; Minneapolis Hard Patents, $5.50—$5.75; besondere Marken, $6.70.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $12.00—$12.50; Nr. 1, $9.50—$10.00; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $8.00—$9.00; bestes Prairie, $11.00—$11.50; ditto Nr. 1, $9.50—$10.00; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Oktober, $1.14; Dezember, $1.15—$1.15⅛; Mai, $1.13⅞; Juli, 98¾c.
Mais, Oktober, 51⅞c; Dezember, 48¼—48⅜c; Mai, 45⅜—45½c; Juli, 45—45⅛c.
Hafer, Oktober, 29⅛c; Dezember, 28¾c; Mai, 30¾—30⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Oktober, $7.30; Dezember, $7.25; Mai, $7.35.
Gepökeltes Schweinefleisch, Oktober, $10.90; Januar, $12.55; Mai, $12.50.
Rippchen, Oktober, $7.15; Januar, $6.55; Mai, $6.67½—$6.70.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1400 Pfund, $6.30—$7.00 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte, schwere Stiere, $5.85—$6.25; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, per 100 Pfd., $5.35—$5.85; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfund, $3.90—$4.80; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.75—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.00—$6.75; Texas-Stiere, $2.25—$5.65.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.35—$5.50 per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $4.85—$5.15; schwere gemischte Waare, $5.00—$5.25; leichte ausgesuchte, $5.10—$5.25.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.00—$4.25; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.50—$4.35; „Native Lambs", $5.40—$5.75.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	$0.22 —0.23
Nr. 1, per Pfund	0.18 —0.19
Nr. 2, per Pfund	0.15 —0.16
„Cooleys", per Pfund	0.18
Nr. 1, per Pfund	0.15
„Ladles", per Pfund	0.13
Packwaare, frische, per Pfund	0.12½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10 —0.10¼
„Daisies", per Pfund	0.10¼—0.10½
„Young Americas", per Pfund	0.10 —0.10¼
Schweizer, neu, per Pfund	0.10½—0.11
Limburger, neu, per Pfund	0.10 —0.10½
Brick, per Pfund	0.10½—0.11
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.16 —0.18
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.16½—0.18½

Geflügel, Kalbfleisch, Fisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.09
do., „Springs", das Pfund	0.09½
Truthühner, junge, das Pfund	0.14 —0.15
Gänse, das Dutzend	5.00 —10.00
Enten, das Pfund	0.10½
Geflügel (Kühlspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.09 —0.09½
do., „Springs", das Pfund	0.09½
Enten, das Pfund	0.10
Gänse, das Pfund	0.06 —0.09
Truthühner, das Pfund	0.12 —0.15
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05½—0.06
65— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½—0.07½
85—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½—0.08½
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.11
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.16
Weißer Barsch, per Pfund	0.08
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.09
Karpfen, per Pfund	0.03½
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.04
Lachs, per Pfund	0.11
Schellfisch, per Pfund	0.06
Halibut, per Pfund	0.07
Flundern, per Pfund	0.06
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.15
Trout, per Pfund	0.07½
Mackerel, per Pfund	0.15
Hummer (gekocht), per Pfund	0.20

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, gute bis ausgesuchte, das Faß zu	1.75 —2.00
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	5.00 —5.50
Orangen, Kalifornia, per Kiste	4.50 —5.00
Bananen, „Jumbo" Bündel	1.65 —1.75
Weintrauben, Michigan, 8-Pfd. Korb	0.15
Kronsbeeren, das Faß	5.25 —5.75
Pfirsiche, per Bushel	0.75 —1.50
Birnen, Bartletts, per Faß	1.50 —3.50
Quitten, ausgesuchte, per Bushel	1.00 —1.25
Kastanien, per Bushel	3.50 —5.00
Kopfsalat per Kübel	0.35 —1.00
Rothe Rüben, 100 Bündchen	0 75
Blumenkohl, per Kiste	0.15 —0.75
Sellerie, per Kiste	0.20 —0.90
Kraut, per Kiste	0.60 —0.75
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.10 —0.15
Trockene Zwiebeln, hiesige, per Sack	0.50 —1.00
Mohrrüben, 100 Bündchen	1.00 —1.25
Rüben, per 1½ Bushel-Sack	0.50 —0.60
Tomaten, per Kiste	0.15 —1.00
Rettige, hiesige, per 100 Bündel	1.00 —1.50
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.50 —0.60
Spinat, hiesiger, per Kübel	0.25 —0.30
Süßkorn, per 5 Dutzend-Sack	0.25 —0.50
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Illinois, per Sack	0.75 —1.50
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	1.70 —1.75
Geringere Sorte	0.90 —1.00
Rothe Nierenbohnen	2.75 —3.00
Kartoffeln, in Car-Ladungen, Bushel	0.29 —0.40
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	1.25 —1.50

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Butcher um der Kundschaft aufzuwarten in Retailmarket. 145 West Randolph Straße.

Verlangt: 2 Waiter für Restaurant. 50 West Randolph Straße.

Verlangt: Guter alter deutscher Schuster. Ohio und Paulina Str.

Verlangt: 500 Arbeiter für die Holzländereien in Michigan, Lohn von $26 bis zu $30, Board und Zimmer, strecke die Fahrtkosten, $6, vor. vier Carpenters und 25 Arbeiter für Louisiana Sägemühlen, billige Fahrt. 2000 Arbeiter für Kanäle zu graben in Missouri, zwei Jahre Arbeit, Lohn $1.50 bis $1.80, freie Fahrt; ein Butcher. 167 Washington Str., Zimmer 18.

Verlangt: Chicago Wholesale Liquorhouse sucht einen erfahrenen Verkäufer für Illinois. Offerten ohne Referenzen sowie Angabe seitheriger Thätigkeit werden nicht berücksichtigt. Adr. unter Chiffre R. 827 Abendpost. mdim

Verlangt: Erfahrener Junge an Brot und Rolls. Nachtarbeit. 1734 Lincoln Ave.

Verlangt: Gute Haus-Painters. 54 Burling Str. modi

Verlangt: Schneider auf neue Arbeit und feine Reparaturen. 528 E. Division Str., nahe Dearborn.

Verlangt: Ein geübter nüchterner Bushelmann, guter Lohn, stetiger Platz. 289 Noble Str.

Verlangt: Sofort französischer Glacehandschuhmacher. Stetige Arbeit. 438 N. Clark Str., nahe Division Str. modi

Verlangt: Ein guter Porter. 2 West Belmont Ave., Ecke Western Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger lediger Mann als Coachmann für kleine Privatfamilie, muß Hausarbeit thun. Nachzufragen nach 7 Uhr Abends. 718 Warren Ave.

Verlangt: Ein Carpenter. 63 W. Van Buren Str.

Verlangt: Lediger Mann, in Bäckerei zu arbeiten. Lohn $18 per Monat und Board, aber kein Zimmer. Nachzufragen bei Schaeffer, Plaza Hotel, North Ave. und Clark Str.

Verlangt: Ein tüchtiger deutscher Kellner. Guter Lohn für richtigen Mann. Restaurant, 140 S. Halsted Str.

Verlangt: Deutscher Schneider, der Alles machen kann, bei hohem Lohn und das ganze Jahr Arbeit. Unverheiratheter vorgezogen. Bei Louis Kohler, Waukegan, Ill., Genesee Str.

Verlangt: Wagenschmied-Helfer. 963 W. Madison Str.

Verlangt: Junge an Cakes. Nachzufragen 1795 N. Leavitt Str.

Verlangt: Guter Junge an Cakes. 170 Willow Str.

Verlangt: Aelterer Mann für Hausarbeit und Boiler zu besorgen. 1474 N. Clark Str.

Verlangt: Erster Klasse Färber und Reiniger. 398 Lincoln Ave.

Verlangt: Blacksmith für Bauarbeit. Garden City Iron Works, 963 So. Ashland Ave.

Verlangt: Junge oder ein junger Mann mit etwas Erfahrung in Bäckerei. 380 W. Division Str.

Verlangt: Arbeiter, Tinners, Cabinetmakers, Carpenters, Farmhände, flinker Butcher, Porters. 159 Washington Str.

Verlangt: Zweiter Barkeeper, muß waiten können. Fred. Potthast, 63Van Buren Str.

Verlangt: Sattler, guter Näher, an Reiseartikeln zu arbeiten. Dauernde Arbeit. Lanz, Hempe & Co., 188—190 Lake Str.

Verlangt: Iron Worker an Ornamental Arbeit. — 225 E. Ohio Str.

Verlangt: Bartender, der willens ist Porter- und Lunchmann-Arbeit zu thun. Sherman, 250 Indiana Str.

Verlangt: Damenschneider. 205 Lincoln Avenue.

Verlangt: Ein guter Rockschneider. 1223 Milwaukee Ave., Ecke Robey Str. modi

Verlangt: Guter Butcher, einer der böhmisch spricht vorgezogen. 4730 Ashland Ave.

Verlangt: Junge in Bäckerei, einer der etwas Erfahrung hat, vorgezogen. 115 W. Huron Str.

Verlangt: Männer für Arbeit in Sand Papering Rooms. 160 West Erie Str.

Verlangt: Wurstmacher, der selbständig wurstmachen kann. Elektrischer Betrieb. 1111 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger Mann für Outside Arbeit, kleines Gehalt zum Anfang, stetige Arbeit. Sultan, 1138 Lincoln Ave.

Verlangt: Lediger Mann für Kutscher. Muß gute Empfehlungen haben und in der Stadt bekannt sein. Näheres R. 887 Abendpost.

Verlangt: Ein Bäcker als dritte Hand an Brot und Rolls. Home Bakery, 132 Lake Str., Oak Park.

Verlangt: Etliche Carpenters. Otto Dobroth, Elston und Belmont Ave.

Verlangt: Lediger nüchterner Mann um Pferd und Wagen sowie Ablieferungen zu besorgen. Muß gute Empfehlungen haben und sicher fahren können. Näheres unter G. 775 Abendpost.

Verlangt: Ein Junge an Cakes, mit etwas Erfahrung. Cafe Bauer. Zu erfragen beim Vormann Spiegel, 355 S. State Str., Bäckershop.

Verlangt: 2 gute Painter. Nachzufragen zwischen 7 und 8 Uhr Morgens. Chas. Schoch, 824 Polk Str.

Verlangt: Kräftiger Junge, Bäckerei zu erlernen. Roman Kramer, 2153 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mann als Porter in Saloon und für Stallarbeit. Adr.: Frank Kelly, Steger, Cook Co., Illinois. somo

Verlangt: Ein flotter deutscher Stenograph, der auf der Schreibmaschine schnell arbeiten kann, sofort. Hat auch Office-Arbeiten zu besorgen. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche zu adressiren unter: R. 893 Abendpost. somodi

Verlangt: Zwei Ofenpolirer sofort. 383 Ost Division Straße. somo

Verlangt: Agenten. Mineralbad Denkewolter. Spencer, Indiana. Rheumatismus, Magenleiden, Geschwüre, Brustleiden. Billige Preise. frsasomo

Verlangt: Farmarbeiter, guter Lohn und gutes Heim für den Winter. 200 Eisenbahnarbeiter, freie Fahrt. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 20ok,1w.X

Verlangt: Erfahrene Taschenbuchmacher (Männer). Eiseman, Kaiser & Co., 146 Franklin Str. 20ok,1w

Verlangt: Anständige Agenten für neue Prämien-Romane, Zeitschriften und Kalender, für Chicago und auswärts. Bessere Bedingungen als anderswo. Mai, 146 Wells Str. 18ok,1w

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Bartender, tüchtig und zuverlässig, sucht dauernde Stellung. Adr.: R. 843, Abendpost.

Gesucht: Aelterer Mann, zuverlässig und nüchtern, sucht Stelle als Saloonporter, kann an der Bar aushelfen, scheut keine Arbeit. Offerten unter O. T. 35, Abendpost.

Gesucht: Verheiratheter, eben eingewanderter Bäcker sucht irgendwelche Beschäftigung. 364 Clybourn Ave.

Gesucht: Verheiratheter, eben eingewanderter Bäcker, sucht stetige Beschäftigung. 5212 MarshfieldAve.

Gesucht: Oesterreicher, eingewandert, spricht deutsch, böhmisch, serbisch, Komptoirarbeiten, flinker Rechner, scheut keine Arbeit, sucht Beschäftigung. — Adr. G. 765 Abendpost. modi

Gesucht: Junger Porter, kann Bar tenden, Lunch kochen, mit allen Arbeiten gründlich vertraut, sucht stetigen Platz. Halleman, 588 Sangamon Str.

Gesucht: Gute 3. Hand Bäcker sucht Stellung an Brot und Cakes. Horn, 156 West Division Str.

Gesucht: Tapezirer sucht Arbeit. Adr.: O. 639, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, der Paperhangen, Painten und alle Hausarbeiten kann, sucht stetigen Posten. Adr.: R. 851, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Treiber oder in Bäckerei. Kaspers, 250 Indiana Str.

Gesucht: Ein guter Junge, ½ Jahr Erfahrung in Bäckerei sucht stetigen Platz. 119 W. Huron Str., Hinterhaus.

Gesucht: Frisch eingewanderter Bürstenmacher sucht Arbeit. Adr. 962 North 48. Ave.

Gesucht: Junger Mann sucht herrschaftlichen Platz als Kutscher. G. U., 105 Wells Str.

Gesucht: Junger Bartender und Porter, welcher Lunch schneiden und aufwarten kann, sucht Stelle. Adr.: G. 759 Abendpost. somo

Gesucht: Zweite oder dritte Hand Brotbäcker sucht irgendwelche Arbeit. Adr. R. 864 Abendpost. sasonmo

Gesucht: Verheiratheter guter deutscher Painter, Dekorateur und Calsominer mit eigenem Werkzeug sucht Beschäftigung bei Privatleuten oder im Hotel. Billige Preise. Für gute Arbeit garantirt. A. Heizer, 617 Fletcher Str. frsamo

Gesucht: Bartender sucht dauernde Arbeit. Beste Zeugnisse. Adr.: R. 850 Abendpost. ok18,1w

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Mann sucht Stellung für Waiter oder irgendwelche Hausarbeit, ist im Alter von 29 Jahren. Johann Regert, 379 Clybourn Ave., hinten oben.

Gesucht: Bartender sucht Stellung in Stadt oder auf dem Land. Gute Referenzen. Phone Ogden 714, Schmidt, 95 Park Ave.

Gesucht: Junger Schlosser an Gitterarbeit sucht Stelle. 1410 St. Louis Ave. 24ok,1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen an Power Nähmaschinen, ebenfalls kleine Mädchen für Handarbeit. 581 Sedgwick Str. modimi

Verlangt: Mädchen im Bäckerstore, muß imstande sein, Store allein zu führen. 743 N. Robey Str.

Verlangt: Maschinen-Operators an weißen Duck Kleidern. D. Friedländer & Co., 21 N. Green Straße.

Verlangt: Mädchen um Bäckerstore zu tenden. Eines das polnisch sprechen kann, vorgezogen. 2830 Archer Ave. modi

Verlangt: Frauen mit Bekanntenkreis können $2 täglich verdienen. Sikorra, 7 S. Halsted Str., Ecke Randolph Str. mdmi

Verlangt: Drygoodsverkäuferin mit Erfahrung u. Referenzen. 4321—4326 Wentworth Ave.

Verlangt: Geübte Näherin an Skirts. 770 N. Winchester Ave., Hinterhaus.

Verlangt: Mädchen an Spulen-Maschinen zu arbeiten. Phoenix Steam Dye House, 12 Southport Ave., nahe Clybourn Place.

Verlangt: Verkäuferin für Kaffeestore, muß deutsch sprechen und Erfahrung haben. 1136 Milwaukee Av.

Verlangt: Damen für Arbeit daheim, $1.50 täglich, stetig. Erfahrung unnöthig. 225 Dearborn Straße, Zimmer 419. somodmi

Verlangt: Erfahrene Operators an Schirmer-Blau oder Cornelly Braiding & Embroidery-Maschinen. Chicago Braiding & Embroidery Co., 116—120 Market Str. 18ok,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 472 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Frau für allgemeine Hausarbeit. Empfehlungen. Keine Wäsche $5. 214 Winthrop Ave.

Bestzahlende Plätze in deutschen Privathäusern, Hotels, Restaurants. Aufträge werden pünktlich besorgt. Telephone Monroe 1297. 777 Milwaukee Ave. Frau Kahn, Mgr. 24ok,1w

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 5044 State Str.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 749 N. Park Ave.

Verlangt: Mädchen, $4—$5. Kleine Familie. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 457 La Salle Ave., 1. Floor.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Privatfamilie. 437 E. Division Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, gutes Heim. 73 Shakespeare Ave., nahe Humboldt Blvd.

Verlangt: Junges Mädchen zu einem Kinde. Muß hier schlafen. 119 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein ehrliches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß englisch sprechen können, so daß es telephoniren kann. Muß kochen, waschen und bügeln können. In kleiner Familie. 3611 Grand Boulevard.

Verlangt: Gutes Mädchen für Saloon und Küchenarbeit. 27 E. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 176 Ontario Str., nahe Wells. Bitte erst im Store vorzusprechen.

Verlangt: Mädchen oder alleinstehende Frau für allgemeine Hausarbeit. 2830 Archer Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von Zweien. 1041 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein deutsches oder ungarisches Mädchen für Küchenarbeit. Nachzufragen 140 S. HalstedStr., Restaurant.

Verlangt: Mädchen, in allgemeiner Hausarbeit zu helfen. 4 Erwachsene. 3751 Lake Ave., 1. Flat. 24ok,1wX

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2516 Archer Ave. mdi

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. $3, $4, $5. 347 E. North Ave. Deutsche Employment Office.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 207 Belden Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 836 Armitage Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, nur solches, das alle Arbeiten versteht. Lohn $5. 510 Hermitage Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, Kochen, Waschen, kein Bügeln, muß zu Hause schlafen. 505 N. Clark Str., 2. Floor. mdi

Verlangt: Mädchen, 14 oder 15 Jahre alt, auf Kind aufzupassen. 598 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Frau zum Waschen und Reinmachen für 1 Tag in der Woche, in der Nähe von Division und Paulina Str., Zahle $1.75. Näheres unter G. 786, Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, keine Kinder. 1520 Perry Str., 3. Flat südlich.

Verlangt: Ein Mädchen zur Hilfe beim Kochen und für allgemeine Hausarbeit. 3802 Grand Boulevard, zweites Flat.

Verlangt: 2 gute Mädchen für Wiener Restaurant, zur Hilfe der Köchin und Geschirrwaschen. 29 N. Clark Str.

Verlangt: Frischeingewanderte Mädchen ohne Vorkenntnisse finden lohnende Arbeit. Handarbeit. 3221 Prairie Ave. 24ok,1w

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Bäckerei. 2724 Butler Str., Ecke 28. Str.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für Hausarbeit. $4 die Woche. 855 N. Robey Str., im Saloon.

Verlangt: Gutes Mädchen für Kochen, jüdisch. — 791 N. Leavitt Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 956 Milwaukee Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 5205 Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 267 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für Küche. 477 Milwaukee Ave., Saloon.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein Waschen, $4. 39 Columbia Str., nahe Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau zur Stütze. 1526 Lill Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2224 Kenmore Ave. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeineHausarbeit. A. Mendelssohn, 802 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, auf 3 Jahre altes Baby aufzupassen. Muß Referenzen haben. 360 Ashland Blvd.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 745 N. Clark Straße. mo

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie auf dem Lande; muß gut waschen. Adr.: R. 876 Abendpost. somo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 3406 North Park Ave., 1. Flat. sasomo

Verlangt: Köchin, zweite, Kindermädchen, Mädchen für allgemeine Hausarbeit und eingewanderte Mädchen, höchster Lohn, feinste Herrschaften. Fräulein Helm, 3510 Michigan Ave. 17ok,mmsa,1mo

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen, wünscht Stelle als Haushälterin. 29 Austin Ave.

Gesucht: Erfahrene Frau wünscht noch einige Plätze zum Aushelfen bei Festlichkeiten, Parties u. s. w., auch zum Kochen. 382 Mohawk Str., 2. Flat.

Gesucht: Frau oder Mädchen sucht Stelle um den Haushalt selbständig zu führen. 1228 N. Marshfield Ave., hinten oben.

Gesucht: Anständige junge Frau wünscht einige Stunden Arbeit. Kein Waschen. 149 W. Erie Str., 3. Floor.

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. 68 Uhland Str., nahe Clybourn Ave., hinten.

Gesucht: Erster Klasse ungarische Köchin für Restaurant sucht guten Platz. 496 Milwaukee Ave.

Gesucht: Perfekte Weißnäherin sucht in und außer dem Hause Beschäftigung. K. Barber, 11 Carl Str. sasomo

Stellungen suchen: Frauen.

[illegible]

Stellungen suchen: Eheleute.

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.

[illegible]

Geschäftstheilhaber.

[illegible]

Zu vermiethen.

[illegible]

Zimmer und Board.

[illegible]

Zu miethen gesucht.

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

[illegible]

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

Farmländereien.

[illegible]

Nordseite.

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Verschiedenes.

[illegible]

Finanzielles.

[illegible]

Geld auf Möbel u. s. w.

[illegible]

Persönliches.

[illegible]

Heirathsgesuche.

[illegible]

Unterricht.

[illegible]

Patentanwälte.

[illegible]

Rechtsanwälte.

[illegible]

Finanzielles.

Wenn Ihr bedenkt, daß unsere erfolgreichen Männer sämmtlich ihren ersten Anstoß im Leben durch sorgsame Anlage ihrer Ersparnisse erhielten, werdet Ihr einsehen, wie wichtig es ist zu sparen.

Beginnt mit einem Dollar oder mehr und Ihr erhaltet ein Bankbuch. 3% Zinseszinsen werden Euch weiter helfen. **Royal Trust Company—Bank,** Royal Insurance=Gebäude, 169 Jackson Boulevard.

Allgemeines Bank=Geschäft, städtische Bonds und Grundeigenthums=Anleihen. Royal Sicherheits=Gewölbe. Es wird deutsch gesprochen.

Ein Dollar
eröffnet ein Spar-Konto bei uns.
3% Zinsen
werden halbjährlich gutgeschrieben.
INDUSTRIAL SAVINGS BANK,
652 Blue Island Ave.
5mz,famomi,6m

A. HOLINGER & CO., Hypotheken=Bank,
Telephon Main 1191.
172 Washington Strasse, Zimmer 201—2—3—4—5.
Geld zu 5, 5½ u. 6 Prozent auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Gold Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand.
momifa*

THE PHOENIX,
eine Gesellschaft für Sparer.
4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinn-Antheil nach fünf Jahren. Seid Euer eigener Bankier. Es bezahlt sich. 13ap,J,1J
245 Sedgwick Str.

FRED. MILLER,
186—188 Madison Str.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
6mai,frmomi,1J

Spar=Gelder
4 Prozent Zinsen.
Bonds 5 Proz.
Fällig in 1 bis 5 Jahren. Zinsen und Kapital bezahlt durch Stadtkasse.
Erbschaften regulirt.
Vollmachten ausgestellt.
Vorschuß in jeder Höhe.
Deutsches Geld u. Werthpapiere ge- und verkauft.
Drafts, Money Orders.
Schiffskarten alle Linien.
K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Sonntags offen bis 12 Uhr.
13ok,domo*

Extra billig!
nach und von
Deutschland,
Schweiz, Luxemburg, Oesterreich etc.
mit Doppelschrauben=Dampfern.
Ticket=Office:
J. S. LOWITZ,
151 E. Van Buren Str.,
gegenüber dem neuen Depot.
Kauft Eure Tickets jetzt, ehe die Preise wieder höher gehen.
Vollmachten, Kollektionen, Erbschaften mit Vorschuß. Geldsendungen.
13augfamodido*

Garland Stahl=Range, $25
mit hohem Shelf.......................
Garland Base=Burner, $25
mit 14zöll. Feuerplatz..................
A. V. Smith & Bro.
241 Ost North Ave.
12sep,momifa,3mo

Oscar F. Mayer & Bro.
Meat Market und Pork Store,
(Wholesale und Retail.)
285-291 Segdwick Str.,
(Gegenüber dem Criterion=Theater.)
Die feinsten Sorten Würste stets feil.
Tel. 725 und 726 North. sp15,2m,J

Lokalbericht.

Fest der Schweizer.

Sie begingen den Jahrestag der Gründung der Eidgenossenschaft.

Der Heine=Männerchor.

Er erzielte mit seinem gestrigen Konzert einen Glanzerfolg. — Der Wicker Park=Männerchor, der gestern sein erstes Konzert gab, erhielt eine kostbare Fahne.

Durch das gestern von ihnen in der Nordseite=Turnhalle zur Erinnerung an die Gründung der Eidgenossenschaft gefeierte National=Fest befestigten die Vereinigten Schweizervereine von Chicago ihren beneidenswerthen Ruf als erfolgreiche Festveranstalter. Sie hatten sich selbst übertroffen. Die große Halle war bis auf den letzten Platz besetzt. Das Arrangements=Komite hatte mit feinstem Verständniß ein umfangreiches, der Gelegenheit angepaßtes Programm aufgestellt, dessen einzelne Nummern tadellos durchgeführt und ausnahmslos Seitens des Publikums mit wohlverdientem, brausendem Beifall aufgenommen wurden.

Eingeleitet wurde die Feier durch einen von Herrn E. F. L. Gauß verfaßten und von ihm selbst vorgetragenen schwungvollen Prolog. Die Festrede hielt Herr August Benz, Präsident der Vereinigten Schweizer=Vereine. Redner feierte die Schweizer als freiheitsliebendstes Volk der Erde und wies auf ihre Mission im Auslande hin, die übrigen Völkerschaften zu der Höhe ihrer Anschauungsweise emporzuziehen. Seine Ausführungen, die in gewählter Sprache gefaßt waren, fanden begeisterten Wiederhall in den Herzen der Anwesenden, die ihn durch nicht endenwollenden Beifll auszeichneten.

Nicht minderen Anklang fanden die herrlichen Vorträge des Massenchors, Dirigenten O. Gerasch, H. v. Oppen, und C. Gutzwiller; des Schweizer=Klub Sängerbundes, Dirigent O. Gerasch; des Schweizer=Männerchors, Dirigent H. v. Oppen; des Grütli=Männerchors, Dirigent C. Gutzwiller. Herr C. Gutzwiller jr. brachte den Violin=Vortrag „Zigeunerweisen" von Sarasate prächtig zu Gehör; Erinnerungen an die schöne Heimath wurden wachgerufen durch den Aelpler=Tanz, aufgeführt von Mitgliedern des Schweizer=Turnvereins. Die Glanznummer aber war unstreitig die Aufführung des Japanischen Rosenfestes am Hofe des Prinzen Kio Pooh, einer morgenländischen Pantomime mit Tanz, die unter der sachkundigen Leitung der Frau Minna Schmidt über die Bretter ging und einen großartigen Erfolg erzielte. Es wirkten in ihr mit die folgenden Mitglieder der Vereinigten Schweizer=Vereine:

Prinz Kio Pooh, Olga Bodenmann; Prinzessin, sein zierliches Weibchen, Rose Siebenmann; Zeremonienmeister Hopp=la, Edwin Schmidt. Geishas: Gertrud Thienger, Elsie Thienger, Clara Blaeser, Pauline Blaeser, Pauline Kastler, Anna Mercier, Emilie Zellweger, Rosa Merz, Emilie Erhardt, Clara Adolf, Bertha Arnet, Rose Huber, Frida Marthaler, Kunie Brommer, Martha Limacher, Ella Limacher, Emilie Gut, Lizzie Gut, Elsie Fehr, Alice Tännler, Elsie Kaderli, Meta Niederer, Hazel Surbeck. Alice Huwyler. Kulis: Bessie Ostermayer, Lilie Bühler, Margareth Anderes, Alice Thannhausen, Tillie Baening, Ella Bretschneider, Louise Althaus, Louise Fisler, Lucie Moritz, Martha Walther, Marie Schneller, Elsie Francesche, Ida Voigt, Emma Ruettimann. Japanesische Mistrel: Minnie Siebenmann, Olga Bühlmann, Anna Bühler, Flora König, Frida Fischer, Emilie Worreschk, Frida Tännler, Emilie Wiemer.

Sie Alle führten ihre Rollen tadellos durch und wußten durch ihr wirklich vorzügliches Spiel die Zuschauer immer wieder zu Beifallsstürmen hinzureißen. Ueber die dem Rosenfeste zu Grunde liegende Idee geben folgende Reime Aufschluß:

Beim Prinz Kioh Pooh ist großes Fest,
Das Fest der Kirschen und Rosen,
Und Trommel, Trompete und Saitenspiel,
Lockt Geisha=Mädchen zum Kosen.
Zum Prinzen=Palast zieh'n Mägdelein
Im Händchen das Sonnenschirmchen,
Das Zöpfchen am Köpfchen doch aufgesteckt
In zierlich kleinen Thürmchen.
Und Alles beim Prinzen ist zierlich klein,
Die Schmerzchen der Herzchen der Mädchen,
Am Bambuspalästchen die Fensterlein,
Am Zaune der Gärtchen die Lättchen.
Beim Schein der Laternchen in lauer Nacht
Wird schnell noch Chop Suey und Theechen gemacht,
Man nippt aus den Täßchen den „Olong",
Und wünscht sich Good Night! dann, und So long!

Ein flotter Ball bildete den Schluß der herrlichen Feier, um deren Gelingen sich ganz besonders die folgenden Ausschüsse verdient gemacht hatten:

Musik=, Programm= und Preß=Komite: Konsul A. Holinger, Vorsitzer; August Benz, Charles Disteli. Unter Zuziehung von Dr. C. Bertschinger und Bruno Buchmann.

Wirthschafts=Komite: John Schneller, Vorsitzer; Alois Hunkeler, Emil Bühler, Seb. Ithen, Joseph Köhly.

Empfangs= und Dekorations=Komite: Dr. F. X. Borter, Vorsitzer; Kaspar Staub, Paul Kundert, Johannes Bodenmann.

Nachstehend eine Liste der Vorstandsmitglieder der verschiedenen Schweizer=Vereine:

Grütli=Verein. Johannes Bodenmann, Präsident; Arnold Arn, Vize=Präsident; Albert Langenegger, Protokoll=Sekretär; Gottfried Steiner, Finanz=Sekretär; David Recher, Schatzmeister; Gottlieb Schmid, Kranken=Sekretär; Emil Althaus, Archivar.

Schweizer Männerchor: August Benz, Präsident; Xaver Waltert, Vize=Präsident; Louis Sala, Schatzmeister; Albert Zellweger jr., Sekretär; Oskar Schildknecht, Finanz=Sekretär; Robert Ehrsam, Archivar.

Schweizer=Klub. Emil Bühler, Präsident; Albin Karrer, Vize=Präsident; Fritz Schneider, korresp. Sekretär; Emil Martin, Vize=Sekretär; Robert Bielmann, Finanz=Sekretär; Gottlieb Fitzli, Schatzmeister; B. Luchsinger, Archivar; Wm. Hunziker, Beisitzer; Julius Baumgartner, Kranken=Sekretär.

Wohlthätigkeits=Gesellschaft. Konsul A. Holinger, Präsident; Jakob Manz, Vizepräsident; Xaver Waltert, Sekretär; August Benz, Schatzmeister.

Fest=Behörde: Festpräsident: Aug. Benz, Präsident des Zentral=Komites. Johannes Bodenmann, Vize=Präsident; Dr. C. Bertschinger, Bruno Buchmann; Emil Bühler, Schatzmeister; Charles Disteli, Sekretär des Zentral=Komites.

Vorstand: Aug. Benz, Präsident; Johannes Bodenmann, Vize=Präsident; Charles Disteli, Sekretär; Emil Bühler, Schatzmeister; Joseph Köhly, Archivar.

Der auch über das Weichbild von Lake View und Großpark hinaus wohlbekannte Heine=Männerchor erzielte mit seinem gestern Abend in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., abgehaltenen Konzert einen wirklichen Glanzerfolg. Schon lange vor Beginn des Konzertes hatte sich in dem neuen, großen Saale ein erwartungsvolles Publikum eingefunden, und als nach der Ouvertüre, die von dem 20 Mann starken, aus Mitgliedern des Thomas=Orchesters zusammengesetzten, Orchester vorzüglich wiedergegeben wurde, der festgebende Verein in voller Stärke sich zum ersten Liedervortrag, der „Brautfahrt in Hardanger", anschickte, war thatsächlich kein Sitz mehr zu haben, ein erneuter Beweis dafür, wie beliebt der Verein ist und in welcher Achtung seine Sangeskunst steht. Die Chor= und a capella=Nummern wurden unter der Leitung des Herrn F. A. Kern meisterhaft durchgeführt. Daneben errang Herr Fritz Huttmann mit seinen beiden Tenor=Soli, „Arie" aus Gounods „Faust" und „Du bist mein All" von Bradsky, wohlberechtigten, stürmischen Beifall. Andächtige Stille herrschte im Saal, als das in und ans Herz gehende „Bet' und arbeite" von Sohm, eine bisher in Chicago noch nicht gehörte Komposition, vom Verein gesungen wurde. Recht gut gefiel auch sein „Kleinbeutel von Chärn", ein heimathliches schweizerisches Lied. Den Haupteffekt jedoch bildeten die Schlußnummern der beiden Programmtheile. In Pache's wundervollem „Des Liedes Heimath" bezeigten die Herren Ammerpohl, Radtke, Ammer, Schitteck, Schulz, Kiecker, Willig, Fritz und Herold hervorragende musikalische Fähigkeiten. Der allerliebste Schlußwalzer „Mondnacht auf der Alster" aber riß die Hörer förmlich hin und bildete so einen glücklichen Uebergang zu dem sich anschließenden Tanz. Der Heine=Männerchor hat mit diesem Konzert die hervorragende Stellung noch befestigt, die er unter den deutschen Gesangvereinen Chicagos inne hat. Besonderes Lob gebührt den Herren Jakob Willig, Präsident; H. Herold, G. Braungart, P. Herres, H. Rehberg, G. Börner, W. Willig, F. Storch und W. Hellwig für ihre sorgfältig und umsichtig getroffenen Vorbereitungen.

„Glückauf für's neue Jahr!" war der Abschiedsgruß, mit dem gestern Abend, oder vielmehr heute früh, die Gäste von der Wicker Park=Halle schieden, wo der Wicker Park=Männerchor mit seinem ersten großen Konzert vor die Oeffentlichkeit getreten war. Der Erfolg, den dieser Verein mit seiner Veranstaltung erzielte, war den strebsamen Sängern von Herzen zu gönnen. Die Halle war einfach zum Erdrücken voll, und die musikalischen Darbietungen waren durchweg erstklassig. Der Verein wurde vor einem Jahre von einem Dutzend sangesfroher und sangeskundiger Männer gegründet, jetzt zählt er bereits 40 aktive Mitglieder. Unter der trefflichen Leitung des Herrn O. W. Richter sang er nach den einleitenden Orchesternummern die beiden Volkslieder „Der Soldat" von Silcher und „Am Brünnelein" von Richter in lobenswerther Weise, um sodann den Damen des Wicker Park=Männerchors Plätz zu machen, welche unter der gleichen Leitung den „Jäger" von Kücken und das wehmuthsvolle „Es liegt ein Weiher tief im Grund" von Hermes in gleich vollendeter Weise wiedergaben. Außerordentlichen Erfolg erzielte der mit herrlichen Stimmmitteln begabte Sänger Fred H. Miller mit seinem Baritonvortrag, dem Rezitativ und Arioso aus Lortzings „Undine". Er mußte sich zu zwei Zugaben verstehen. Die Begleitung auf dem Klavier hatte — wie auch bei dem Sopran=Solo von Frl. Lucille Knackstädt, „Dream of Love" von Gregh — Frl. Grace Richter inne, und sie befand sich in besten Händen.

Nachdem das „Mutterherz" von Henning, arrangirt vom Vereinsdirigenten, ausgeklungen, kam der Hauptmoment des Abends. Herr Wm. J. Bauerle, der Besitzer der Wicker Park=Halle, überreichte nach einer herzlichen und begeisterten Ansprache dem Geburtstagskinde eine kostbare Vereinsfahne, welche vom Fahnenträger mit dankenden Worten in Empfang genommen und unter einem musikalischen Hoch auf den Stifter entfaltet wurde. Die weiteren Vorträge des Vereins, Möhrings „Trompeter an der Katzbach" und Bruchs „Römischer Triumphgesang" reihten sich würdig an die vorherigen Darbietungen an. Daß nach dem glänzenden Verlauf des Konzertes bei dem nachfolgenden Ball beste Laune und allgemeine Fröhlichkeit herrschte, braucht kaum erst erwähnt zu werden. Das mit den Vorbereitungen zum Fest betraut gewesene, aus den Herren Rud. Krueger, Präsident, Nic. Rauen, Wm. J. Bauerle, H. Kracke, Wm. H. Müller, Jos. Schmitz und John Kasbohm bestehende, Komite hatte seine Aufgabe aufs Beste erfüllt.

Das gestern von der Badischen Sängerrunde unter gefälliger Mitwirkung der Concordia=Liedertafel Avondale und des Schönhofen Edelweiß=Männerchors in Yondorfs Halle veranstaltete große Konzert gestaltete sich für die wackeren Sänger und ihren Dirigenten Gust. Berndt zu einem höchst schmeichelhaften Erfolge, für die zahlreichen Gäste aber zu einem wirklichen Ohrenschmaus.

Der Vergnügungsausschuß, bestehend aus den Herren Wm. Hofheinz, Jakob Dietz, John Weckesser, Karl Eichin und Jos. Schloßbauer, hatte aber auch weder Mühe noch Kosten gescheut, um seinen Freunden und Gönnern, die in Schaaren von Nah und Fern herbeigeströmt waren, einige wirklich genußreiche Stunden zu bereiten. Er hatte ein wirklich gediegenes Programm aufgestellt und doch jedem Geschmacke Rechnung getragen. Den meisten Anklang fanden die Vorträge „Die Himmel rühmen" von Beethoven —Badische=Sängerrunde, Concordia=Liedertafel und Schönhofen Edelweiß=Männerchor; „Ein Sonntag auf der Alm" von Koschat—Badische Sängerrunde; „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn" — Concordia=Liedertafel; „Alpennacht" von Lob — Schönhofen Edelweiß=Männerchor und, last but not least, die Bühnenaufführung des einaktigen Singspiels „List und Liebe" oder „Die Nahrungsmitteluntersuchungs=Kommission". In dieser wirkten mit und ernteten Lorbeeren Wm. Hofheinz, Frl. Meta Schwalb, J. Schloßbauer, J. Weckesser, Wm. Ratz, E. Schüttge und die Badische Sängerrunde. Ein flotter Ball bildete den Abschluß der Festlichkeit, deren sich jeder Theilnehmer noch lange mit Vergnügen erinnern wird. Die Badische Sängerrunde, deren Mitgliederzahl an Aktiven, Passiven und Ehrenmitgliedern zur Zeit 93 beträgt, darf mit Befriedigung auf ihr bald 15jähriges Bestehen zurückblicken, hat sie doch trotz aller Wechselfälle des buntbewegten Großstadtlebens tapfer und unentwegt der Pflege des deutschen Liedes sich gewidmet und ihr Bestes gethan, auch hier eine Heimstätte für gemüthsfrohe, heitere Menschen zu schaffen. Alle engeren Landsleute, denen der Herrgott eine Stimme zum Singen verlieh, sind eingeladen, sich ihr anzuschließen, umsomehr, da der Verein finanziell auf sicherem Boden steht und das Vereinslokal, 227 O. North Ave., eines der anheimelndsten der ganzen Nordseite ist. Die Singproben finden jeweils Donnerstag Abend, die Geschäftsversammlungen jeden ersten Sonntag im Monat um 4 Uhr Nachmittags statt. Die Beiträge sind auf monatlich nur 25 Cents festgesetzt.

Zu einem in jeder Beziehung prächtigen Erfolge gestaltete sich das gestern vom Damenchor Polyhymnia in Folz' Halle an North Ave. und Larrabee Str. unter Leitung seines beliebten Dirigenten C. v. Wolfskeel veranstaltete Konzert, verbunden mit Ball. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig, konnte doch die geräumige Halle die Schaar der Gäste kaum fassen. Und dafür, daß Jedermann auf seine Rechnung kam, hatte das treffliche Arrangements=Komite durch Aufstellung eines gediegenen Programms und die wackeren Sängerinnen und Sänger durch die vorzügliche Wiedergabe der einzelnen Nummern gesorgt. Die Leistungen der Damen übertrafen wirklich die ziemlich hochgeschraubten Erwartungen der Gäste. Von hinreißender Wirkung waren die Vorträge des festgebenden Vereins „Die Ehre Gottes" von Beethoven; „O süßer Schlaf" aus Aschenbrödel von Isonard; „Wenn Du ein Herz gefunden" von Wm. Aletter und das „Brautlied" von Rob. Emmerich. Ueberaus beifällig aufgenommen wurden aber auch die gesanglichen Darbietungen des Liederkranz K. & L. of H., der Brands Liedertafel, des Gesangvereins „Edelweiß" und der Frau Katie Lamack, die über einen wohlklingenden, geschulten Sopran verfügt. Als Glanznummer erwies sich aber die Bühnenaufführung: „Im Damen Reformverein", in der mitwirkten die Damen V. Pullman, A. Spalding, A. Voß, K. Lamack, C. Holst, B. Fritschie, Frau E. Halverson und der festgebende Verein. Ein flotter Ball hielt die Theilnehmer bis nach Mitternacht beisammen, und als man sich schließlich, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, trennte, nahm jeder Theilnehmer das Bewußtsein mit nach Hause, einige wirklich genußreiche Stunden verlebt zu haben.

Um das Gelingen der Festlichkeit haben sich ganz besonders die folgenden Ausschüsse verdient gemacht: Arrangements=Komite: Präs. Augusta Voß; Sekr., Maria Hausburg; Schatzm., Alvine Spalding; Virginia Pullman, Kath. Lamack, Bertha Fritschie; Tanz=Komite: Emma Halverson, Adelaide Pullman, Christine Holst; Empfangs=Komite: Aug. Voß, Kath. Lamack; Bertha Fritschie.

Einen Bombenerfolg erzielte der Turnverein Vorwärts mit der Unterhaltung, die er gestern Abend, unterstützt von der deutschen Theatergesellschaft Gentes, in seiner Turnhalle gab. Das Programm wies nicht weniger als 17 Nummern auf, die sämmtlich in bester Weise zur Geltung gebracht und mit der gebührenden Anerkennung aufgenommen worden. Namentlichen Anklang fanden die Kouplets des „urkomischen Bendix aus Berlin", die von Hrn. O. Puttker vorgetragenen Negergesänge, die Vorträge der Tirolergesellschaft Roesler, die Taschenspieler=Kunststücke der Gebrüder Bosto und die Zithervorträge des Hrn. Fred Rippel. Ein bis zum frühen Morgen währender Ball schloß sich der höchst erfolgreich verlaufenen Vorstellung an, für welche die nachgenannten Turner in mustergiltiger Weise als Hauptkomite die Vorbereitungen getroffen hatten: Danziger, Drews, Starl, Winninger und Schroeder. Die Vorführungen der Aktiven des Vereins, welche für deren Können beredtes Zeugniß ablegten, standen unter der bewährten Leitung des Turnlehrers Genserowski.

Wer gestern den großen Saal der Südseite=Turnhalle betrat, der glaubte sich wahrhaftig ins „Badische" versetzt, denn wohl alle auf der Südseite ansässigen Badener hatten sich zu dem großen Kirchweihfest eingestellt, das der Badische Frauenverein Nr. 1 dort gestern beging. Aber auch aus anderen Stadttheilen waren sie zur „Kirmes" herbeigeströmt, so daß in dem Saal zuweilen ein fast gefährliches Gedränge entstand. Das that der Gemüthlichkeit aber durchaus keinen Abbruch, und selbst als später flott das Tanzbein geschwungen wurde, nahm man das Unvermeidliche eben mit Humor hin. Auf dem Programm standen allerlei deklamatorische und musikalische Vorträge, zumeist humoristischer Art, welche die Kirmesgäste auf das Trefflichste unterhielten. Eine höchst willkommene Unterbrechung erfuhr die Kirchweih, als vermeldet wurde, daß jetzt „drunten" angerichtet sei, worauf männiglich zum lecker bereiteten Mahle—die Speisekarte wies heimathliche Wurstsorten in allen Abarten auf — die Hände erhob. Ein Ball beschloß das schöne Fest, zu dem die Frauen Karoline Goffenburger, Präsidentin; Louise Wolf, Josephine Jaeger und Marie Zimmermann die Vorbereitungen in höchst anerkennenswerther Weise getroffen hatten.

Sein drittes Stiftungsfest beging gestern in der Arbeiter=Halle an 12. Straße der Frauen Kranken=Unterstützungsverein „Lily of the West" mit einem großen Konzert, dem sich ein flotter Festball anschloß. Die Darbietungen, welche das reichhaltige und sehr sorgfältig zusammengestellte Programm brachte, fanden die wohlverdiente Aufnahme bei der ungemein zahlreichen Schaar der Festgäste, die sich bei den Damen des festgebenden Vereins außerordentlich wohl fühlten. Dafür sind sie in erster Linie den Frauen Hulda Frenzen, Präsidentin; Auguste Goldbohm, Dora Lack, Karoline Born, Marie Rose und Margarethe Heiselmann Dank schuldig, welche das Hauptkomite bildeten und von den Damen Frau Lucy Karbach, Carrie Fleischhauer, Ida Bauer, Bertha Hildebrand, Käthie Dunker, Agnes Fullgraf, Ottilie Johannes, Luise Netzke, Johanna Oehler und Käthie Arnold als Hilfs=Komite in wirksamer Weise unterstützt wurden. Der Ball hielt die Theilnehmer an der hübschen Feier bis lange nach Mitternacht zusammen.

Heilt Keuchhusten, wehen Hals, Luftröhren=Leiden — König über Schmerzen jeder Art. Dr. Thomas Eclectric Oil mmfr

— Unter Dienstboten. — Diener: „Warum haben Sie denn gekündigt, Marie?" — Zofe: „Die Frau ist mir gar zu unfreundlich und der Herr ist wieder zu liebenswürdig zu mir."

Ich bin der Aelteste, zuverlässigste, aufrichtigste und erfahrenste Spezialist im Nordwesten.

Meine Karriere seit mehr denn 30 Jahren in der Praxis meiner Spezialität, **Männer=Krankheiten**, ist unvergleichlich und ohne Egoismus kann ich behaupten, daß ich irgend ein Stadium von **Privat=, Geschlechts= oder Nerven=Krankheiten** mit größerer Sicherheit, in weniger Zeit und ohne Veröffentlichung und zu mäßigerem Preis kuriren kann, als irgend ein anderer Spezialist in Amerika. Wer an einer Krankheit leidet, die durch frühere Thorheit, Uebertreibung, Aussetzung, Ueberarbeitung, Besorgniß oder feßhafte Gewohnheiten verursacht wurde, komme, um mich sofort **frei** zu konsultiren. Ich werde eine Unterredung abhalten, Rath ertheilen und wenn eine Kur gewünscht wird, behandle ich mit wenig Auslagen. Ich flicke nicht, sondern **kurire** und zwar nachhaltig. Ich werde die Zahlung vereinbaren, nach Besuch, Woche oder Monat, sodaß alle, wie unbemittelt sie auch sind, beinahe nur auf Ersuchen meiner wunderbaren Behandlung theilhaftig werden können. Wer sonstwo erfolglos behandelt wurde, sollte nicht länger zögern, wenn die Kur zu mäßigem Preis zu sichern ist. Man spreche heute vor oder schreibe. **Freier Rath in der Office oder per Post.**

Krampfaderbruch
Kurirt ohne Operation oder Schmerzen.
Beschwerden
Permanent kurirt ohne Schneiden.
Verlorene Manneskraft
Ich kurire nachhaltig.
Geld=Verhältnisse sollten nicht abhalten. Wir vereinbaren Bedingungen nach Belieben.

Der Meister=Spezialist.

Ich kurire. Ich flicke nicht.

Blutvergiftung
kurirt — ohne gefährliche Droguen.
Verkümmerte Theile
In kurzer Zeit geheilt.
Nervöse Schwäche
Kurirt, um kurirt zu bleiben.
Absonderungen
Kurirt in 3 bis 15 Tagen.
Zahlung ist zu machen nach Besuch, wöchentlich oder monatlich.

Männer, bedenket, wenn Ihr in der State Medical Dispensary behandelt werdet, seid Ihr in Behandlung der besten Spezialisten in Chicago. Wir kuriren billiger als irgend ein anderer Arzt des Staates. Niemand wird jemals etwas über die Beschwerde erfahren, wenn Ihr in der State Medical Dispensary behandelt werdet. Wir laden besonders solche Leute ein, die ungern zum Hausarzt gehen, wo der Name und die Krankheit bekannt werden könnte. Absolute Geheimhaltung garantirt.

Die Kosten einer Kur Des Meister=Spezialisten Honorar für eine vollständige, wissenschaftliche Kur ist stets das niedrigste irgend eines Arztes in Chicago. Man gehe zuerst zum Meister=Spezialisten und sichere eine wirkliche Kur billiger als andere Aerzte für einen Fehlschlag berechnen. Man zahle nicht $5 bis $25 sonstwo für Experimente und vergeude damit das schwer erworbene Geld. Das älteste, am besten ausgestattete Dispensary in Chicago. Deshalb können wir für weniger Geld heilen.

Nicht ein Dollar ist zu bezahlen, wenn nicht kurirt.

Privat=Krankheiten Krampfaderbruch, Bruch, nächtliche Verluste, Anschwellung, Schwäche, Beschwerden, Absonderungen, Blutvergiftung, Hämorrhoiden und alle Krankheiten privater Natur, bei welchen es unangenehm wäre, den Familienarzt konsultiren zu müssen, wo Name und Beschwerden bekannt würden.

State Medical Dispensary
Südwest=Ecke State und Van Buren Str., Chicago.
Eingang 66 O. Van Buren Str.
Stunden von 10—4 Uhr und von 6 bis 8 Uhr. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10—12 Uhr.
Das älteste etablirte medizinische Dispensary in Chicago.

Krampfaderbruch, Wasserbruch

kurirt in 5 Tagen, und zwar nachhaltig. Kein Schneiden oder Schmerzen.
Tausende zögern, Heilung zu finden. Nachdem Ihr mit anderen Methoden hinlänglich experimentirt habt, kommt zu mir.
Dr. L. E. ZINS Spezial=Arzt. **Positive und nachhaltige Heilung.**
Ich habe in den letzten zehn Jahren diese Krankheiten, Beschwerden, Blutvergiftung, sowie alle Krankheiten, die den Männern und Frauen eigenthümlich sind, behandelt und kurirt.
Ich wende mich besonders an die chronisch Kranken, die entmuthigt sind durch Magen=Arzneien, an Leidende, die mit einer grausamen Operation bedroht sind, an Männer, die alle Hoffnung verloren haben, je wieder gesund zu werden, und an Alle, die als unheilbar aufgegeben worden waren.
Konsultation frei und vertraulich.
Dr. L. E. ZINS, Spezial=Arzt,
247 W. Madison Str.
Ecke Sangamon Str. — Stunden von 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntag von 9 Vorm. bis 7 Abends.
28sep,mifrmo,4m

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzeneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: **Formulare Nr. 1 und 2** kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten u. Urinleiden. Preis $1.00 per Flasche.—**Doktor Tuckers Blut Specific** kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche.—**Prof. De Bois Pastillen Vigorateur** heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50.—Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. **Behrke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill.** 13ma,1J,1J

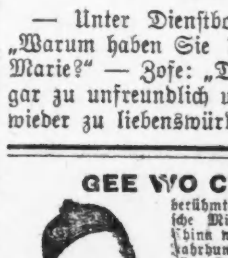
DR. J. YOUNG,
Spezial=Arzt für Augen=, Ohren=, Nasen= u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. **Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals** nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung und **Rath** frei. Office: 261 Lincoln Ave. **Stunden** 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 **Abends**. Sonntags 8—12 Vorm.

Andere schlagen fehl. KNIGHT'S RHEUMATIC CURE schlägt niemals fehl.
Schreibt oder sprecht vor wegen Einzelheiten und Zeugnissen von bekannten Personen bei **Alfred P. Knight**, Chemiker, 3300 State Str., Chicago, Ill. Etablirt 1883. spt5,momifa*

DR. J. H. GREER,
deutscher Aerzt, 52 Dearborn Str.,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung.—Office=Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. *J

Phone 3289 Main.
Dr. J. Uhler,
Augen=Spezialist.
Augen kostenfrei untersucht.
Brillen richtig angepaßt. Alle Augenkrankheiten behandelt. Schielen geheilt ohne das Messer zu benutzen. Office=Stunden: 9 Vorm. bis 6 Nachm. Sonntags: 10 Vorm. bis 1 Nachm. Chicago Opera House=Gebäude, Ecke Washington und Clark.
1—Woft&J

GEE WO CHAN'S



berühmte chinesische vegetabilische Mittel, welche nur in China wachsen, haben sich seit Jahrhunderten bewährt und aller Zweifel in Bezug auf ihre wunderbare Wirkungskraft ist beseitigt. Alle welche an hartnäckigen oder komplizirten Krankheiten leiden, welche der Geschicklichkeit anderer Aerzte spotteten, werden ersucht, vorzusprechen und diese wunderbare Medizin zu untersuchen, welcher viele Hunderte früherer Invaliden ihr Leben und Glück verdanken. Keine Experimente oder Fehlschläge. Positive und nachhaltige Resultate garantirt. Konsultation frei. Sprecht vor od. schreibt
427 Wabash Ave.,
2½ Blocks südlich vom Auditorium.
Sprechstunden 9 Vorm. bis 8 Abds., Sonntags 9—4. Win,mimo*

DR. SCHROEDER,
Deutscher Zahnarzt,
250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold= und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momifa*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, **Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc.** Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 bis 12 Uhr Vorm.

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt.

Dr. Robert Wolfert, Fabrikant. 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

Eisenbahn=Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis=Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß......	10.35 V	9.15 N
New York Expreß.....................	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß......	9.15 N	7.40 V

Stadt=Ticket=Office 111 Adams Str. und Auditorium=Annex. Telephone Central 2057.

Lake Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß= und Buffet=Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab vom Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 11.06 Vorm., Ankunft in New York..3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.20 N
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston.. 4.50 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 N
Ankunft in Boston..10.20 N

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen=Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General=Passagier=Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western=Passagier=Agent, 25 S. Clark Str., Chicago, Ill. Ticket=Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Chicago & Alton. „Der einzige Weg".

Stadt Ticket=Office, 101 Adams Str. Telephon: Harrison 4470. Union Passagier=Station, Canal Str., zwischen Adams und Madison Str. Telephon: Main 2123.

St. Louis=Sp'gfield Züge.	Abf. Chic.	Ank. Chic.
Prairie State Expreß........	*9.00 Vm	*8.02 Nm
Alton Limited	*11.30 Vm	*5.00 Nm
Palace Expreß	*9.00 Nm	*7.15 Vm
Midnight Special	*11.40 Nm	*8.10 Vm
Bloomington=Spr'gfield Local	*1.30 Nm	*1.40 Nm
Streator=Peoria Züge.		
Peoria Tag=Expreß...........	**8.00 Vm	**11.55 Vm
Peoria=Chicago Limited.......	**4.20 Nm	**8.35 Nm
Peoria Midnight Special......	*11.40 Nm	*7.15 Vm
Jacksonville=Kansas City Züge.		
Kansas City Hummer.........	*6.00 Nm	*8.55 Vm
Midnight Special	*11.40 Nm	*1.40 Nm
Bloomington u. Jacksonville..	**9.00 Vm	**5.00 Nm

Illinois Central=Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral=Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Stadt Ticket=Office, 99 Adams Str. Phone Central 2705.

	Abfahrt.	Ankunft.
St. Louis und Springfield:		
Fair Special..................	* 8.50 V	* 4.50 N
Daylight Special..............	*12.04 N	* 7.45 N
Diamond Special..............	* 9.27 N	* 7.27 V
Midnight Special..............	*11.35 N	* 8.04 N
Memphis, New Orleans........	* 8.25 V	*10.50 N
Evansville, Cairo	**8.30 V	**5.50 N
Memphis, Hot Springs, New Orleans	* 6.20 N	*11.30 V
Evansville, Cairo	* 9.00 N	* 7.55 V
Southern Fast Mail...........	* 2.50 V	* 4.30 V
Minneapolis und St. Paul....	* 6.00 N	* 9.35 V
Omaha, Council Bluffs........	* 6.00 N	* 9.35 V
Dubuque, Sioux City, S. Falls	* 6.00 N	* 9.35 V
Dubuque, Omaha, C. Bluffs..	* 8.15 V	* 9.55 N
Dubuque u. S. City Fast Mail	* 2.55 V	* 7.00 V
Dubuque Local	**3.45 N	**1.25 N

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket=Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1267.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida Limited..............	* 9.02 V	* 7.23 N
Indianapolis und Cincinnati..	* 2.45 V	*12.00 N
Lafayette und Louisville.......	* 8.30 V	* 5.35 V
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	** 8.30 V	** 8.35 V
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	*12.00 N	** 9.40 N
Lafayette Accommodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville......	* 9.00 N	* 7.10 V
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	* 9.02 N	* 7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.35 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.10 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier=Station; Ticket=Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal=Expreß..................	**7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.40 V	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited........	*3.30 N	*9.00 V
Columbus, Wheeling Expreß, Cleveland u. Pittsburg Expr.	*7.30 N	*7.40 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

300 Prämien Art-Nouveau Mantel-Uhren

(wie Abbildung) garantirt goldplattirt und „hand burnished", ausgestattet mit dem weltberühmten Gilbert Werke — gute Zeithalter — 10½ Zoll hoch und 8 Zoll breit — ein hübscher, nützlicher und ornamentaler Artikel, im ganzen Lande zu $2.25 verkauft. Dienstag in der Ecke des vierten Stockwerks um 2 Uhr Nachm.......... **89c**

Damen-Coats—Speziell

Ein unzweifelhafter Bargain— Weil die Größen etwas gebrochen sind, nahmen wir diese $7.00 bis $10.00 Coats zusammen in eine große Partie zu einem bemerkenswerth niedrigen Preis, lange und mittlere Längen, Stoffe sind schwere Kerseys, Meltons, Cheviots, Zibelines, nur Dienst. Ausw. **$2.90**

11-4 schwere Cotton Fleeced weiße und graue Bett-Blankets, spez., Pr.... **59c**

Shelf-Papier — alle Farben, Packet 2 Dutzend Sheets, nur... **1c**

„Ever Ready" 300 Kerzenstärke Incandescent Gas-Lampen, mit Regulator und Opal Luftloch, Globe (wie Abbldg.) verdreifacht das Licht und reduzirt die Gasrechnung auf die Hälfte — das am leichtest. anzubringende Licht — speziell für Dienstag zu.......... **38c**

Woodbury's Gesichts-Seife, per Stück..... **11c**

Transparent Glycerine Seife, per Box 4 Stück, nur.... **5c**

„Extra" Grocery-Werthe

welche beweisen, daß unser großer Nahrungsmittel-Markt Bargain-Hauptquartier ist.

Pillsbury's bestes XXXX Patentmehl, ½-Barrel Sack zu $3.25; ¼ Barrel Sack zu **$1.65**

Feiner Carolina Reis, 10 Pfd. zu 35c — 5 Pfd. zu.... **18c**

Maple Flakes, das Packet....... **10c**

Korn Krisp, das Packet......... **9c**

Pillsburys Vitos, Packet....... **12c**

Rolled Oats, 2-Pfd.-Packet..... **7½c**

Golden Luncheon Brand fancy Tafel-Pfirsiche, in feinem Sirup, Büchse... **19c**

Feiner Columbia River Salmon, 1 Pfd.-Büchse, das Dtzd., $1.10, Büchse.. **10c**

Monarch Brand Extra Salmon, 1 Pfd.-Büchsen, Dutzend $1.95, Büchse.. **17c**

Feine Mustard Sardinen, ¾ Pfd.-Büchse zu................ **7c**

Superior Brand fancy importirte Sardinen, ¼ Pfd. Büchse, Dtzd. zu $1.60, die Büchse zu........ **14c**

Canada Maple Sirup, Gall. $1.15, ½ Gall.......... **65c**

Reine Apfelbutter, Belmont Brand, 3 Pfd.-Jar zu..... **25c**

Fancy doppeltgereinigte Korinthen — per Pfund......... **9c**

Reid-Murdoch's reine Jams, assortirt, per Glas zu..... **15c**

Erdbeeren, Himbeeren od. Kirschen-Präserven, 5 Pfd.-Jars zu............... **65c**

Butter Thin Biscuit od. Social Thee, 2 Packete für....... **15c**

Sweet Blossom Brand fancy Maine Korn, 1904 Ernte, Dtzd., $1.70, Büchse... **15c**

F'cy Maracaibo Kaffee, 4½ Pfd. für $1.00, Pfd..... **23c**

Fancy Thee, alle Sorten (43c Qual.), 2½ Pfd. für $1.00, Pfund zu....... **39c**

Granulirter Zucker — 10 Pfund für **49c**

Tetley's India Ceylon Thee, 1 Pfd.-Büchse zu........ **55c**

Feines Zuckerkorn, Dtzd. 90c, per Büchse zu.......... **8c**

Magpie Brand Tomatoes, massive Füllung, Dtzd., 95c, die Büchse.......... **9c**

Enameline Paste Stove Polish, 10c Gr. für................ **8c**

Fleisch-Markt

Prima Round Steaks, Pfd..... **11c**

Frisches Hamburger Steak, Pfd..... **8c**

Boiling Beef, Pfd. zu.......... **5c**

Prima Corned Beef, Pfd.......... **5c**

F'cy Pork Loins ganz, Pfund..... **11c**

Peach Brand Bacon, feine magere Streifen, Pfd.. **12½c**

Native Pot Roast, das Pfd.......... **9c**

Süß gepökeltes Salz Pork, Pfd.... **9c**

Armours Familienseife, Box, 66 Stück, $2.55, 10 Stücke für.......... **39c**

Feine Santa Clara Zwetschen, 5 Pfd. für........ **19c**

Feine kernlose Rosinen, 1 Pfd-Packet zu........... **10c**

Herbst-Knollen

Tulpen, einfache oder doppelte, alle Farben, Dtzd.... **15c**

Crocus, weiß blau od. gelb, das Dutzend zu...... **10c**

Hyacinthen, einfach, alle Farben, Dtzd. 45c, Stück **4c**

Wein und Liköre

Paul Jones' 4-Star reiner Rye oder Bourbon Whisky, das Quart zu........ **98c**

Holland Gin, Quart-Flasche.... **59c**

Cal. Port oder Sherry Wein, 3 J. alt, Quarts zu....... **25c**

Siegel Cooper & Co
STATE VAN BUREN AND CONGRESS STREETS — THE BIG STORE

Double Blue Stamps 'till 12 O'clock
Then single stamps 'till the closing hour

Wenn Ihr sammelt, um Blaue Stamp-Prämien zu erlangen, so wird es für Euch von Interesse sein, während der doppelten Stamp-Stunden zu kaufen. Dienstag geben wir zwei Blaue Stamps anstatt einer mit jede 10c, die Ihr vor 12 Uhr ausgebt. Es bedarf nur Einkäufe von $15, um genug Stamps zu erhalten für eine Prämie. Seht die Ausstellung von Weihnachts-Prämien.

Die Dienstag-Bargains sind Geldsparer

Serviseide zu 68c findet reißenden Absatz

Damen haben ausgefunden, daß Serviseide so gut ist wie $1.00 Sorten anderswo. 20 Zoll breit. In Farben, einschließend Schwarz und Weiß. Schwarz und weiß ist waschecht. Eine sehr dauerhafte und prächte Futter-Seide für anschmiegende Stoffe. Ihr könnt sie nicht zerreißen. Wir sind die alleinigen Chicagoer Verkaufs-Agenten. Und hier ist der Preis **68c**.

85c Seide Shirtwaist Suitings, zu **39c**. Wir hatten niemals einen größeren Verkauf von Shirtwaist Suitings. Auswahl morgen zu **39c**.

36zöll. 1.50 schwarzes Mousseline Taffeta, für Kostüme, **1.00**.

3.50 schwarzes reinseidenes Crepe de Meteor, doppelte Breite, **1.50**.

1.75 36zöll. schwarzes reinseidenes Peau de Soie, Yard **1.19**.

59c fancy Tweed Suitings zu 29c

38-zöllige reinwollene Fancy Tweed-Suitings. Moderne Herbst-Farben. Damen bezahlten 59c für diese Sorte, morgen, die Yard zu **29c**.

Farbige reinwollene franz. Cheviot Suitings und reinwollene englische Sturm-Serges, Novelty Tweeds. Kein Stück weniger als 65c werth, **48c**.

Farbige reinwoll. West of England Suitings. Tweeds, hübsche Schattirungen, 54zöll. Rub Basket Gewebe Suitings. Neue blaue Schattirungen; 1.00-Werthe, **69c**.

Damen-Suits, Coats und Cravenettes zu $10: Fabrikanten-Ueberschuß-Lager—werth $15 bis $20

Die Suit-Abtheilung zeigte noch nie eine so eifrige Geschäftigkeit — Damen erhielten einen guten Eindruck nicht allein wegen der niedrigen Preise, sondern die Kleidungsstücke selbst genügten den Anspruchvollsten. Der New Yorker Fabrikant verlor, das ist sicher — aber dies ist nur ein Tropfen in den Eimer seines Saison-Geschäftes. Für Euch ist es aber von sehr großer Wichtigkeit, wenn die Ersparnisse ungefähr die Hälfte ausmachen — $15 bis $20 Kleidungsstücke zu **$10**.

Vest Suits und Touristen Coat Suits, Modische neue Cravenette Coats, Dreiviertel Länge Touristen Coats, | Suits mit modischen Hüften-Längen Coats, Schöne Jackets in neuen Styles, Siebenachtel Länge Touristen Coats.

10.00 für dreiviertel und siebenachtel Länge Touristen Damen-Coats von Cheviot, Covert und Broadcloth. Tiefe Plaits vorne und hinten; fancy Strap Gürtel. Weite Aermel, oben voll; Velvet Kragen — **10.00**.

10.00 für Cravenette wasserdichte Sturm-Coats. Können auch an sonnigen Tagen getragen werden. Schützen Euch in stürmischem Wetter. Loser oder halbpassender Rücken mit Gürtel. Weite geformte Aermel, zu **10.00**.

10.00 für 15.00, 18.75 und 20.00 modische Damen-Suits, Vest Styles, für schlanke Damen — Hüften-Länge und Touristen Coat Styles, besetzt mit fancy Braids. Breite und schmale Plaits. Gürtel-Rücken, volle Pouch-Aermel — **10.00**.

$10 für Eure Auswahl von einem Dutzend neuer Styles. Lose Gürtel Box Coats. Eton Styles und kragenlose Styles. Sie sind hübsch besetzt.

7.50 für dreiviertel Länge Coat, in rauhen Mischungen, voller loser Rücken mit Gürtel, Sammet-Kragen.

15.00 für Cravenette Regen-Röcke.— Effektvoll besetzt mit Tailor-Straps, Gürtel über dem Rücken, modische große Aermel.

6.75 für dreiviertel Länge Cape Coats von dunklen Mischungen. Satin-gefüttert bis zur Waist. Kragenlos.

3.75 für Damen-Dreß-Skirts von Voiles, Cheviots und Broadcloths. Hübsch besetzt mit Taffeta Bands. Skirts über separate Modelle gemacht.

12.75 für modische Damen-Suits. Feine Eton und Hüften-Länge Jacket Styles. Modische Stoffe, besetzt mit fancy Braids, Taffeta Bands und Knöpfen. Skirts in voller runder Länge, effektvoll besetzt zum Jacket passend, Plaited und schneidergesteppt. In den meisten Läden 18.00.

17.90 für dreiviertel Länge Touristen Coat, von Broadtail Velvet mit Gürtel. Voller geräumiger Rücken, durchweg satingefüttert, kragenlos, große hübsch geformte Aermel.

4.50 für Promenaden-Skirts, Fabrikanten-Muster in gestreiften Mischungen und Männer-Stoffen. Neun Gore Flare.

2.90 für Melton Cloth Skirts. Tadellose runde Flare, Strapped und Plaited bis Yoke Tiefe.

(Eigenbericht der „Abendpost.")

Plauderei aus Europa.

Von August Boecklin.

Altes und Neues. — Das Wiesbadener Kurhaus.— Großstadtzukunft. — Von Napoleons Gnaden. — Ebenbürtigkeit der angestammten Herrscherhäuser. — Die Rekruten und die „alten Leute".

„Das Alte stürzt, und neues Leben blüht aus den Ruinen", dieses so oft angeführte Dichterwort findet wohl nirgends mehr Bestätigung, als in gegenwärtiger Zeit in Deutschland, wo man neben dem Bestreben, wirkliche Kunstbauten einer vergangenen Zeit der Nachwelt zu erhalten, eifrig bemüht ist, unschöne Baracken und Schöpfungen eines verdorbenen Geschmacks zu beseitigen und durch stilvolle Neubauten zu ersetzen. Daß dabei manchmal fehlgegriffen wird und manches herrliche Erzeugniß eines hochentwickelten Kunstsinns dieser sozusagen chronischen Erneuerungssucht zum Opfer fällt, ist wohl sehr zu bedauern, aber oft nicht zu vermeiden; denn ein moderner Geist und eine neue Zeit stellen andere Anforderungen — und „neues Leben blüht aus den Ruinen!"

Wie wettern die Alterthümler und Fachgelehrten, Ernst v. Wildenbruch und eine ganze Schaar anderer deutscher Dichter z. B., gegen die Erneuerung der Ruinen des klassisch schönen Prinz Heinrichbaues des Heidelberger Schlosses, das sie genau in dem Zustand erhalten wissen wollen, in dem es sich jetzt befindet, obgleich es nur eine Frage der Zeit ist, bis dieser wundervolle Bau dem Zahn der Zeit, Sturm und Regen zum Opfer fallen wird, kommenden Geschlechtern ein Wahrzeichen der Selbstsucht ihrer Vorfahren, die, ohne Rücksicht auf die Nachwelt, diese Ruinenschönheit so genießen und darin schwelgen wollten, wie sie die Mordbrenner Ludwigs XIV. von Frankreich, schmachvoller Erinnerung, geschaffen hatten! Und wenn irgendwo eine alte baufällige Kirche, ein Thurm oder Stadtthor, das den Verkehr stört, fallen soll, flugs sind die Alterthümler bei der Hand und legen mit flammenden Worten ihren Einspruch gegen einen solchen unerhörten Vandalismus ein.

So geschah es auch, als die Stadtverwaltung den Entschluß faßte, das im Jahre 1810 von dem trefflichen Architekten Christian Zais erbaute Kurhaus zu Wiesbaden niederreißen und durch einen größeren, den heutigen Anforderungen besser entsprechenden Bau ersetzen zu lassen. Man nannte diesen Beschluß einen unerhörten und bis in die jüngste Zeit hinein wurde von berufenen und unberufenen Leuten entschieden dagegen Verwahrung eingelegt, ja selbst an allerhöchster Stelle Gründe geltend gemacht, warum dieser Vandalismus verhindert werden sollte. Richtig ist ja, daß, nach dem Gutachten bedeutender Architekten, das alte Kurhaus unter Erhaltung des weltberühmten herrlichen Konzertsaals, mit verhältnißmäßig geringen Kosten zweckentsprechend hätte umgebaut werden können; aber sie drangen nicht durch mit ihrem Gutachten, und so wurde ein kostspieliger Neubau beschlossen und heute mit dem Abbruch des alten, erinnerungsreichen Kurhauses begonnen. Erinnerungen in vieler Hinsicht! Wurde es doch in der Zeit des von Napoleon I. gegründeten und unter seinem „Protektorat" stehenden Rheinbundes erbaut und die erste größere Festlichkeit darin zu Ehren des am 20. März 1811 geborenen Sohnes Napoleons, des Königs von Rom, abgehalten, an der außer dem neugebackenen Herzog v. Nassau auch viele andere Fürstlichkeiten theilnahmen, die ihren Rang und ihre Stellung dem Franzosenkaiser verdankten und sich in der Gnade des gewaltigen Korsen sonnten, der dem alten deutschen Reiche ein unrühmliches Ende bereitet hatte. Bis zum 31. Dezember 1872 trieben die Spielhalter in den Kurhaussälen ihr Unwesen, dem so viele Tausende Ehre, Leben und Gut opferten, und zahlreich waren die Stimmen, welche der Kurstadt Wiesbaden Unheil verkündeten, als um ¾12 Uhr Abends an jenem denkwürdigen Tage die Polizei erschien und dem Spiel ein Ende machte. Le jeu est fait, rien ne va plus, — das Spiel war zu Ende, und neues Leben blühte in den Sälen auf, in denen dieser eintönige, verhängnißvolle Ruf des Croupiers so lange und so oft erschallt war. Und die Spielhöllenbesitzer zogen sich mit ihren erbeuteten Millionen als hochgeachtete Männer in den Ruhestand zurück.

Während der Bauzeit dient ein ehemaliges herzogliches Schlößchen, einst der Wohnsitz der Herzogin-Mutter Pauline, als Kurhaus, und schon haben die ausgezeichneten Konzerte unter Leitung des trefflichen Musik-Direktors Lüstner begonnen und in den Lesesälen und Spielzimmern — es werden nur Schach-, Domino- und ähnliche harmlose Spiele geduldet — haben sich schon die alten Stammgäste heimisch gemacht, pensionirte Offiziere und Beamte, Rentner und solche Kurgäste, die neben dem Wassertrinken und Baden noch Sinn für derartige Unterhaltungen übrig haben. Kurhauswanzen nennt man die Stammgäste in den Lese- und Spielzimmern — und sie sind alle vollzählig wieder da, von der Exzellenz herab bis zum kleinen Beamten und bescheidenen Rentner, und ein jeder ängstlich bemüht, sein Leibblatt zu erwischen — der die „Kreuzzeitung", jener die „Kölnische Zeitung", ein anderer die „Frankfurter Zeitung" und die vielen pensionirten Offiziere das „Militär-Wochenblatt" und die „Rangliste", um zu sehen, wer befördert, oder, mit sichtlicher Genugthuung, wer in den Wurstkessel geworfen wurde und demnächst wohl im funkelnagelneuen Zivilanzuge traumverloren an der Wilhelmsstraße herumspaziren wird.

Wenn so ein neuer Pensionirter zuzieht, dann ist er anfangs sehr zugeknöpft und fühlt sich immer noch in seiner alten Würde über den anderen Zivilisten erhaben. Mit der Zeit merkt der Neuling aber, eine wie bescheidene Rolle er in dieser internationalen Badestadt spielt, wo es von Generälen und Stabsoffizieren wimmelt und selbst die 157 Millionäre nicht recht zur Geltung kommen.

Das ist das Erfreuliche an dem vornehmen Wiesbadener Kurleben, daß Standesunterschiede nicht anerkannt und bemerkt werden, und daß jeder anständig gekleidete und sich so aufführende Mensch, auch wenn er nur ein bescheidenes Auskommen hat, sich neben dem vom Schicksal mehr Begünstigten als vollberechtigtes Mitglied der Kurwelt sehen lassen kann. So habe ich denn auch nur ein Lächeln für jenen pensionirten Oberstleutnant, meinen Schulkameraden, der ganz kürzlich hier zuzog und noch immer die ehemalige dienstliche Lebensstellung in einer kleinen Garnison mit abweisender Miene gegen die Mitmenschen zur Geltung zu bringen sucht. An der Spitze der Kurverwaltung steht Major a. D. von Ebmeyer, letzter Adjutant des verstorbenen Reichskanzlers v. Caprivi, ein Mann am rechten Platze, der als Nachfolger des einst hochgefeierten Ferdinand Heyl in dessen Fußstapfen getreten; auch des Kurhausinspektors Ferdinand Maurer soll hier lobende Erwähnung geschehen.

So viel über das Wiesbadener Kurleben, über das ein alter Leser der „Abendpost" sich von mir Auskunft erbat. Nun noch einige kurze Bemerkungen über die Stadt selbst und einige ihrer Eigenthümlichkeiten. Wiesbaden wird im Laufe des nächsten Jahres wohl schon der Welt mit Stolz verkünden können, daß es 100,000 Einwohner hat und damit in die Reihe der deutschen Großstädte getreten ist. Im Jahre 1866 sollen es nur 25,000 gewesen sein, und wenn die vielen Preußen nicht zugezogen wären, dürfte die Einwohnerzahl wohl heute eine bedeutend schwächere sein. Die alten Wiesbadener „Verrersche" (Vetterchen) sind jedenfalls in der Minderzahl, sie kommen aber als schneidige und thatkräftige Nassauer sehr im öffentlichen Leben als Kaufleute und Gewerbetreibende zur Geltung. An der Wilhelmsstraße, wo die vornehme Welt promenirt, braucht man sie aber nicht zu suchen, auch die unzähligen alten und jungen Damen und leider auch Herren, die das „goldige Hündchen" an der Leine spazierenführen und die Seitenwege — Trottoirs drückt man sich hier gebildet aus — verunreinigen lassen, sind keine Wiesbadener Eingeborene; das sind sogenannte „Hergelafene", die mit ihrer freien Zeit nichts besseres anzufangen wissen, als ihre Köter auf der Promenade zu begleiten. Auch die elektrische Straßenbahn ist kein einheimisches Produkt. Sie gehört der Süddeutschen Straßenbahngesellschaft in Darmstadt und genießt den wohlverdienten Ruf, einen so elenden Dienstbetrieb zu haben, wie man ihn schlechter nirgendwie findet. Recht einheimisch ist aber die Baulust, der es zu verdanken ist, daß in den palastähnlichen Miethskasernen und in deren scheußlichen Hinterhäusern zur Zeit gegen 600 Wohnungen leer stehen. Für die Bauherren eröffnet sich da eine schlimme Aussicht für die Zukunft, die Miether aber sind hoffnungsvoll, daß die Wohnungen sehr bald billiger werden. Wenn der seit dreißig Jahren geplante neue Bahnhof einmal fertig sein wird, so etwa in drei Jahren, dann darf man auf einen neuen gewaltigen Aufschwung der Stadt rechnen, die schon jetzt einen großartigen Verkehr aufzuweisen hat und durch täglich mehr als hundert Bahn- und elektrische Züge mit dem nahen Mainz in Verbindung steht. Hätte der Chicagoer Stadtrath hier etwas zu sagen, so wären Wiesbaden, Biebrich und Mainz schon lange zu einer Stadt verschmolzen und ein Dutzend Dörfer noch obendrein in den Topf geworfen. Aber hier in dem rückständigen Deutschland, wo man Prärien, Seen, Wald und Felder innerhalb eines Stadtgebietes nicht kennt, geht das nicht so leicht; da sind die Städte wie aus einem Guß, und wer in einer solchen Stadt Grundeigenthum besitzt, der kann auch jederzeit einen Käufer dafür finden. — —

Ich sprach vorher von der schmachvollen Zeit des Rheinbundes, dessen Gründung die Ursache war, daß Kaiser Franz II. die deutsche Kaiserkrone ablegte und sich als Kaiser v. Oesterreich neu einrichtete. Napoleon erlaubte es damals bekanntlich, daß sich die Rheinbundfürsten höhere Titel beilegten, und so wurden aus Fürsten Herzoge, aus Großherzogen und einem Kurfürsten Könige und Napoleon, der Sohn eines korsischen Advokaten, heirathete die Tochter des Kaisers von Oesterreich, sein Bruder Jerome die Tochter des Königs Friedrich I. von Württemberg, sein Marschall Bernadotte, ebenfalls ein Advokatensohn, wurde Kronprinz und später König von Schweden und Norwegen, dessen Enkel heute auf dem Thron sitzt und mit den ersten Fürstenhäusern verwandt ist. Die Großmutter des Großherzogs von Baden war eine einfache Luise Karoline Geyer v. Geyersberg, und die Apothekertochter Anna Luise Föhse ist als Gemahlin des Fürsten von Dessau, des „alten Dessauers", die Stammmutter des regierenden Hauses von Anhalt, geworden. Preußische Kronanwälte wiesen klipp und klar nach, daß der Vater der deutschen Kaiserin, der Herzog von Augustenburg, nicht ebenbürtiger Abstammung sei und daher nicht in Schleswig-Holstein die Regierung antreten könne. Und von der Ahnfrau des Hauses Schaumburg-Lippe gar, welches den Lippe-Biesterfeldern die Ebenbürtigkeit abstreitet, ist nachgewiesen, daß es ein Fräulein v. Friesenhausen war, von der die Mutter ihres späteren Gatten, die Gräfin von Lippe, bei der sie Hofdame war, in einem Briefe an den Landgrafen von Hessen vom 17. Juni 1722 sagt, daß „die von Friesenhausen eine listige und liederliche Weibsperson ist, welche, wie landkündig, sich mit verschiedenen Persohnen liederlich auf- und ein ärgerliches Leben und Wandel geführet, auch selbsten unser hiesiges Hauß geschimpfet", und in einem Briefe an den König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, „daß die Friesenhausen zur verdienten Strafe gezogen und von dem Sohn separieret werden möge". Sie erklärte, dem König unterthänigst melden zu müssen, „wie besagte von Friesenhausen unter andern wie sie vor wenig Jahren bey mir alhier in Diensten gestanden, sich ohne mein Vorwissen mit einem in Französischen Diensten stehenden Lieutenant von Westphalen liederlich gehalten, da sie unter andern einesmals heimlicher Weise diesen Lieutenant zu sich auf mein Haus allhier kommen lassen, und denselben 3 Tage und 2 Nächte auf ihrer Cammer gehalten, mit demselben in ein Bette gegangen und aufgestanden und also mein Hauß beschimpfet u. s. w."

Auch die Thronfolge in Sachsen-Meiningen wird durch den vom Deutschen Kaiser erhobenen Einspruch gegen die Biesterfelder Erbgrafen in Frage gestellt. Wird Grafregent Leopold nicht für thronberechtigt angesehen, so sind auch die Kinder seiner ältesten Schwester Adelheid, die mit dem Prinzen Friedrich von Meiningen vermählt ist, nicht ebenbürtig. Da der Erbprinz von Meiningen, mit der Schwester des Kaisers, Charlotte, verheirathet, keinen Sohn hat, so kommt sein Bruder Friedrich als Thronfolger in Betracht, und die gegenwärtig regierende Linie in Meiningen würde also mit dem Tode des Prinzen Friedrich erlöschen, wenn dessen Kinder nicht als erbberechtigt anerkannt würden.

Doch genug von diesem genealogischen Rattenschwanz, der die deutschen Gemüther und Zeitungen mehr beschäftigt, als die Sache werth ist. Man erkennt aus den jüngsten Vorgängen aber, wie tief dem deutschen Volke noch die Kleinstaaterei in den Knochen steckt und daß eher die Welt zu Grunde geht, als daß man einen Staat oder ein Stätchen im großen deutschen Vaterlande aufgehen läßt.

Während ich an meinem Pulte im behaglich warmen Zimmer sitze und diese Zeilen zu Papier bringe, zieht ein Trupp mit Bändern und Blumensträußen geschmückter junger Burschen vorüber, die mit kräftiger Stimme die „Wacht am Rhein" singen. Es sind Rekruten vom Lande, die zu ihrem Truppentheil einrücken und sich vorher noch tüchtig Kourage angetrunken haben. Die „alten Leute" sind schon vor mehreren Wochen zur Reserve oder Disposition in die Heimath entlassen worden, und die bisherigen Rekruten werden nun bald als „alte Leute" auf die dämlichen Rekruten mit Verachtung und Mitleid herabschauen. Ist es Ihnen vor einem Jahre doch auch so ergangen.

Politisches aus Süddeutschland.

Karlsruhe, Anfangs Oktober.

Die Rede des Großherzogs von Baden beim Empfang der Beamten des badischen Seekreises, in der er, wie schon so oft, im Tone Attinghausens alle Parteien mahnte, einig zu sein, nämlich gegen die Sozialdemokratie, wird in der Presse noch immer zum Gegenstand von mehr oder minder bemerkenswerthen Raisonnements gemacht. Der Standpunkt des Großherzogs ist begreiflich, wenn er auch die rothe Gefahr für sein Ländle sehr überschätzt. Erstens sind die Sozialdemokraten Badens keine rabiaten „Umstürzler", sondern stark revisionistisch angehaucht, und zweitens sind sie von einer Mehrheit im Landtag noch sehr, sehr weit entfernt. Auch ist das badische Volk politisch so weit gereift, daß es genau weiß, wo sozialdemokratische Mitarbeit willkommen, ja nothwendig ist, und wo sozialdemokratische Bestrebungen bekämpft werden müssen. Vielleicht in keinem deutschen Staate interessirt man sich in dem Maße für die Politik wie in Baden, und es ist kein Zufall, daß Baden in der Geschichte von 1848—49 eigentlich im Vordergrunde steht. Dieses politische Interesse und die nöthige Schulung gehen aber Hand in Hand. Das macht die Vergangenheit Badens, wo der Zusammenbruch des Feudalstaates in Frankreich, diesseits des Rheins die ersten Schwingungen des Geistes einer neuen Epoche hervorgebracht hat. Man ist denn auch gegen Mahnungen von „oben" durchaus ablehnend, so groß auch die Sympathien sind, deren sich der Großherzog im Lande erfreuen darf.

Württemberg hat neben der Sorge um die Verfassungsrevision und dem Kampf gegen die reaktionäre Erste Kammer gegenwärtig Kopfschmerzen wegen des neuen Etats, der mit einem Defizit abschließen soll. Vielleicht ist's nicht so schlimm damit, da die Finanzminister aus bekannten Gründen gern grau in grau malen. Aber ein gewisser Pessimismus ist angesichts der Lage der Reichsfinanzen schon berechtigt. Auf Zuweisungen aus den Zolleinnahmen wird wohl nie mehr zu rechnen sein. Das war einmal. Man wird sich eben überall auf's Sparen einrichten müssen; denn mit der Aufnahme von Anleihen, um mit ihnen Defizits zu decken, geht es doch auch nicht immer. Schlimm genug, daß es in dieser Beziehung böse Beispiele gibt. Zunächst wird man wohl auch die Wirkung der Einkommensteuer abwarten müssen.

Ganz besondere Kopfschmerzen machen sich die Bündler in Württemberg wegen der künftigen Handelsverträge. Ihr Führer Dr. Wolff will eventuell die Verträge ablehnen. Bestimmt sprach er sich gegen einen Zollsatz von 2 Mark auf russische Gerste aus. Wenn aber die ostelbischen Agrarier einen höheren Zoll auf Weizen, ihre Hauptfrucht, bekommen, wird es ihnen gerade angenehm sein, wenn der Zoll auf Gerste, die sie als Viehfutter vom Ausland kaufen (1902 wurden 717,646 Tonnen Gerste im Werthe von 72,769,000 Mark von Rußland nach Deutschland eingeführt) wieder bleibt. Von diesem Gegensatz zwischen den Interessen der ostelbischen Großgrundbesitzer und der süddeutschen Bauern sagt aber der Herr Bauerndoktor nichts.

Der Parteitag der deutschen Volkspartei in Aschaffenburg hat sich wieder mit der sogenannten Heilbronner Resolution beschäftigt, das heißt mit der Frage eines Zusammenschlusses der liberalen Parteien, um dem Liberalismus in seiner Gesammtheit wieder zu einem stärkeren Einfluß in unserem öffentlichen Leben zu verhelfen, der ihm leider heute so ziemlich versagt ist. Der Volkspartei gebührt das Verdienst, in dieser Sache die Initiative ergriffen zu haben. Sie betrachtet es darum als ihre ernste Aufgabe, ihre Bemühungen auf diesem Gebiete fortzusetzen. Da sich hier und dort schon Ansätze eines Zusammenschlusses zeigen, aus den Verhältnissen gleichsam erzwungen, so ist das ein Beweis, daß das Kartell der Linken, wenn man so sagen darf, kein Phantom ist und bei ernstlichem Willen ohne die Auflösung der selbstständigen Parteiorganisation auch durchgeführt werden kann. Es sei nur an die gemeinsamen Protestversammlungen in Württemberg gegen die Erste Kammer und die gemeinsamen Aktionen der Linksparteien gegen den Klerus in Elsaß-Lothringen erinnert. Darauf läßt sich weiter bauen.

Der sozialdemokratische hessische Landtagsabgeordnete Ulrich, der wegen seiner parlamentarischen Unterhaltungen mit dem Großherzog von Hessen schon wiederholt die Gemüther der Scharfmacher in Worms, Hamburg und Berlin in Wallung gebracht hat, beschäftigt sich schon seit längerer Zeit mit einem Vorschlag, die Progression der Einkommensteuer in Hessen zu erhöhen. Der Finanzminister hat jetzt die Wirkungen demonstrirt, die eine Annahme des Ulrich'schen Vorschlages haben müßte. Nach dem Ulrich'schen Vorschlage würden die Einkommensteuersätze für Einkommen von 6000 Mark ab auf nachstehende Sätze gebracht werden: Steuersatz von 3 Prozent von einem 8,000 M. Einkommen, jetziger Satz 2.87 Prozent; Steuersatz von 4 Proz. von 20,000 M. Einkommen, jetziger Satz 3.32 Proz.; von 5 Proz. von 31,000 M. Einkommen, jetziger Satz 3.39 Pro.; von 6 Proz. von 42,000 M. Einkommen, jetziger Satz 3.55 Proz.; von 7 Proz. von 55,000 M. Einkommen, jetziger Satz 3.77 Proz.; von 8 Proz. von 82,000 M. Einkommen, jetziger Satz 4.03 Proz.; 9 Proz. von 165,000 M. Einkommen, jetziger Satz 4.52 Proz.; 9.9 Proz. von 1,600,000 M. Einkommen, jetziger Satz 4.95 Prozent. Die höchste Belastung mit staatlicher Einkommensteuer beträgt in Preußen 4 Prozent, in Sachsen 5 Prozent, in Württemberg 5 Prozent, in Baden 3½ Prozent, in Hessen 5 Prozent, nach der Skala Ulrich 10 Prozent.

Die Regierung gelangt nach Prüfung der Ulrich'schen Vorschläge zu folgendem Schlusse: „Es bedarf wohl keiner weiteren Begründung, wenn wir uns in Rücksicht auf schwerwiegende wirthschaftliche Interessen des Staates wie vor allem der Gemeinden auch gegenüber diesen den ursprünglichen Antrag erläuternden Vorschlägen des Herrn Abgeordneten Ulrich außerstande erklären, gesetzgeberisch in der Weise vorzugehen, wie dies der Antrag und seine Erläuterung anregt."

Herr Ulrich hat sich also umsonst den Kopf zerbrochen und Freiherr v. Heyl hat sich im Reichstage umsonst aufgeregt.

— Aufrichtiger Wunsch. — Kommerzienrath (zur Gattin, welche das erste Mal Automobil fährt): Nun, Rosalie, fühlst Du Dir net stolz wie eine Königin? — Frau Kommerzienrath: Ja, aber ich wär' doch froh, wenn ich wieder draußen wär'!

— Parlamentarisches aus der Küche. —Frau (Gattin eines Reichstagsabgeordneten): Aber Minna, wo ist denn der Bratenrest von gestern hingekommen? — Minna (deren Schatz ein strammer Gardist): Ja, gnäd'ge Frau, der ist halt auch als Militärvorlage hinuntergerutscht!

— Der verkannte Nasenring. (Szene auf der Leipziger Messe bei Vorstellung eines Wilden.) — Frau Schmidt (seufzend): „Ich wollte, ich wäre in Afrika und mit so einem Schwarzen verheirathet." — Frau B.: „Aber ich bitte Sie, Frau Schmidt, warum denn?" — Frau Schmidt: „Warum? Nun weil dort den Männern der Trauring durch die Nase gezogen wird, und sie ihn nicht abziehen und einstecken können, wenn sie ausgehen."

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher